



## Tribüne der Meinungen

(Seiten 9, 11, 25)

## Europa der Volksgruppen

(Seite 7)

## Egon Schiele in Krumau

(Seite 28)

### Interessante Mitteilung eines Zeitgeschichtlers

# Wollte Beneš das Egerland abtreten?

Im Kriegsjahr 1943, als Edvard Beneš bei den Alliierten um Zustimmung zu seinen Vertreibungsplänen warb, ging er vorübergehend mit dem Gedanken um, das Egerland an Deutschland abzutreten.

Diese Mitteilung machte der Neuhistoriker Dr. Alfred Schickel auf der diesjährigen Herbsttagung der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle in Ingolstadt. Er berief sich dabei auf eine Aussage der tschechoslowakischen Exulanten Václav Kopecky und Klement Gottwald, denen der frühere und nachmalige tschechoslowakische Staatspräsident anlässlich eines Zusammentreffens im Dezember 1943 in Moskau eine entsprechende Landkarte von der künftigen Tschechoslowakei zeigte. Auf ihr war nach dem Zeugnis der beiden kommunistischen Emigranten das Gebiet um Eger Nachkriegsdeutschland zugegliedert und die „Tschechoslowakei im Gegensatz zu ihrer Vorkriegsgestalt abgehackt und in ihren Grenzen zu Deutschland abgerundet“.

Auf den entschiedenen Protest seiner kommunistischen Landsleute in Moskau habe Beneš mit der Feststellung geantwortet, daß er gewillt sei, das Egerland und die übrigen „vorspringenden Grenzteile“ von der ČSR (= Tschechoslowakische Republik) abzuschneiden und mit ihnen „Millionen Deutsche“ nach Deutschland „abzuschieben“.

Auf diese Weise solle das deutsche Minderheitenproblem, welches die erste Tschechoslowakei von 1918 bis 1938 so stark belastet und schließlich zum „Diktat von München“ geführt habe, seine „Endlösung“ finden. Um nicht in den Verdacht eines antideutschen Rassismus zu kommen, erklärte Beneš sein Vorhaben, die meisten Sudetendeutschen nach dem Kriege „abzuschieben“, mit der Notwendigkeit, in der künftigen Tschechoslowakei die Existenz von Minderheiten zu vermeiden.

Diese Begründung vermochte er laut Schickel besonders dem damaligen amerikanischen Präsidenten Roosevelt plausibel zu machen, was sich auch in einem Brief des stell-

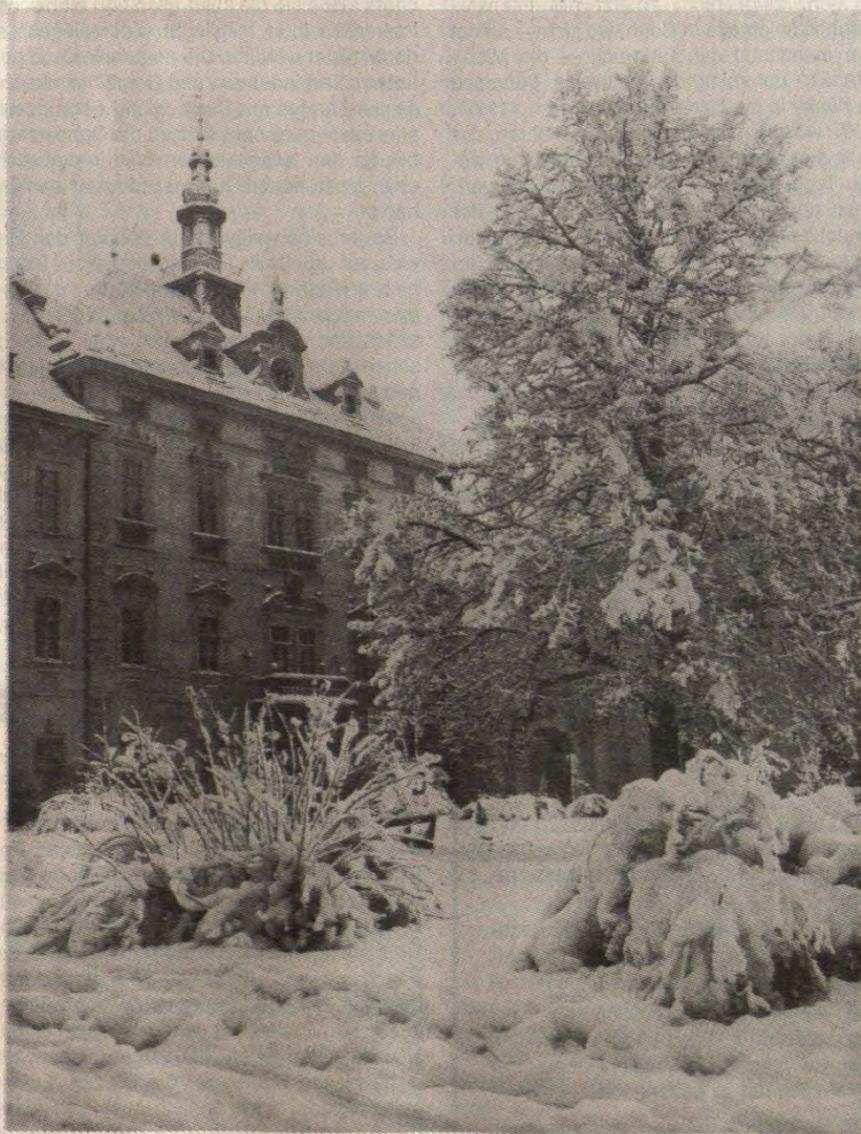
vertretenden amerikanischen Militärgouverneurs, Lucius D. Clay, an die deutschen Erzbischöfe und Kardinäle vom 15. Juli 1946 dokumentiert. Darin schrieb der amerikanische General im Namen seines Landes an die deutschen Kirchenführer wörtlich: „Beispielsweise hat die Existenz der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei zu vorsätzlicher Unruhe und zu subversiver Aktion gegen die etablierte Regierung geführt. Diese Minderheiten ... haben nicht nur zur ständigen Unruhe beigetragen, sondern auch bereitwillig auf die

Bestrebungen der deutschen Kriegsleitung reagiert, sich gegen ihre Länder zu wenden.

Einige rein deutsch besiedelte Gebiete sollten als „menschliches Zugeständnis“ mit an Deutschland abgetreten werden bzw. beim Deutschen Reich verbleiben, da sie ja mit dem Münchener Abkommen bereits Deutschland angegliedert worden waren. Obwohl die tschechoslowakischen Kommunisten in Moskau Beneš mit Vorwürfen überschütteten und ihm erklärten, es niemals erlauben zu wollen, „die

Fortsetzung auf Seite 4

## Das Bild der Heimat



### Olmütz

Im kirchlichen Leben Mährens und Böhmens spielt Olmütz eine bedeutende Rolle. In der przemyslidischen Burg über der seit der Mitte des 11. Jahrhunderts nachweisbaren Siedlung fand 1063 der Bischof, der bis dahin in Velehrad seinen Sitz hatte, Aufnahme. Der Bischof von Olmütz verwaltete während der von den Hussitenkriegen verursachten Sedisvakanz des Prager Erzbistums von 1421 bis 1561 auch die Kirchenprovinz Böhmen.

Vorstand und Redaktion der „Sudetenpost“ danken auf diesem Wege allen Mitwirkenden und Helfern für deren wiederum bewiesene Bereitschaft zur Gestaltung und Erhaltung unserer Zeitung und wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 1994:

Für den „Sudetendeutschen  
Presseverein“

Prof. Dr. Rudolf Fochler, Obmann  
Karl Koplinger, Geschäftsführer  
Prof. Wolfgang Sperner, Redakteur

## Eine stille Zeit?

VON WOLFGANG SPERNER

DIE CHRISTLICHE WELT verbindet die Adventzeit und das Weihnachtsfest mit dem Begriff der Stille. Nach der Hektik des Alltags im Jahr horcht man gegen das Jahresende zu gerne in sich hinein. Ist heuer aber wirklich eine „stille Zeit“? Wenn man am Fernsehschirm die in Sarajewo verblutenden Opfer serbischer Raketenangriffe sieht, wenn man Tag um Tag von neuen Mordanschlägen im Grenzgebiet zwischen Israel und Palästina hört, wenn man die gnadenlosen Racheakte unverbesserlicher religiöser Fanatisten in Nordirland bedenkt und wenn uns hier in Österreich eine Serie von Briefbombenanschlägen aus unserer politischen Ruhe riß — wie soll da ein stiller Weihnachtsfrieden aufkommen?

WERDEN UNSERE NACHKOMMEN verstehen können, daß wir das Morden, Vergewaltigen und Plündern in unmittelbarer Nachbarschaft im ehemaligen Jugoslawien nur mit seichten Verhandlungsrunden „beantwortet“ haben? Ist es nicht eine Perversion der Geschichte, wenn auf der einen Seite die Kriegsparteien durch einen Handelsstopp „bestraft“ werden und andererseits Tonnen von Lebensmitteln und Versorgungsgütern in die Kriegsgebiete gebracht werden? Statt das Morden durch radikalen Eingriff zu beenden, „füttert“ man die Opfer und sieht quasi aus der sicheren Arena dem Getümmel zu. Wie ist es außerdem zu erklären, daß ein Land, in dem heute Banknoten in Milliardenhöhe gedruckt werden, die nur einige Schilling Wert haben, zur gleichen Zeit täglich gigantische Summen für Waffen und Kriegsgerät und Munition verpulvert? Die Not der Kriegssopfer könnte rasch und ohne große Spendensammlungen bei uns gelöst werden, wenn die Serben und Kroaten die Riesensummen für Panzer, Flugzeuge und Waffen stoppen und dafür das Geld zur Linderung der Not der Kriegssopfer einsetzen würden. Wo kommt dieses Geld der kriegsführenden Parteien her? Wer stoppt das grausame Waffengeschäft? Zu der Mafia der Drogenhändler hat sich längst in Europa die Mafia der Waffenhändler gebildet und das ist ein „Mords“-Geschäft geworden.

EINE BILANZ AM JAHRESENDE? Sie ist angesichts solcher Szenen bedrückend. Auch wenn wir hier nicht unmittelbar direkt betroffen sind, so leiden doch gerade wir Heimatvertriebenen besonders mit den Opfern, weil es sich zeigt, daß die Menschen offenbar nie wirklich „aus der Geschichte lernen“ werden.

ALS SUDETENDEUTSCHE haben wir dabei eine besondere Bilanz zu ziehen. Die Frage der Wiedergutmachung ist zwar nur schleppend vorangekommen. Aber immer mehr Politiker greifen das Thema auf. Der initiativste und mächtigste Partner sind wie stets die Bayern geblieben. Die Bayerische Staatsregierung als Mitstreiter um Recht und Wiedergutmachung zu wissen, macht uns zuversichtlich. Auch in Österreich ist man aktiv geworden. So hat die Rede des österreichischen Außenministers Alois Mock vor dem Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften in Wien in den Sudetendeutschen die Zuversicht gestärkt. Mock sprach von einer „neuen Nachbarschaftspolitik“ Österreichs mit den östlichen Nachbarn und er hob hervor, daß es zu einem formellen Entschädigungsgesetz kommen müßte, „auf das sich Heimatvertriebene deutscher Sprache berufen können“, wie Mock sagte. Ungarn hat schon solch ein Gesetz, die Slowakei plant es. Tschechien rührt sich — noch — nicht. Aber wenn nun außer Bayern auch Österreich „seine“ Heimatvertriebenen auf diplo-

matischer Ebene immer stärker in die Gespräche mit Prag einbindet, dann ist jener voll ebenbürtige Boden gegeben, von dem sich die Tschechen nicht werden absentieren können. Deutschland und Österreich stehen vor einem „Superwahljahr“. Die politischen Parteien buhlen um jede Stimme, weil sich die Machtverhältnisse in der Innenpolitik kräftig verändert haben. Die Parteien wären gut beraten, wenn sie in ihren Programmen die Wünsche der — zu beispielhaften, guten, solide gewordenen — Mitbürger aus dem alten Österreich nicht vergessen würden. Die Sudetendeutschen haben zwar keine eigene Partei, aber sie sind eine zahlenmäßig große Wählergruppe, die im Alltag still und aufrecht zu Österreich gestanden ist und steht und die ebenso still und wohlüberlegt in der Wahlzelle „honoriert“, wie man sich um ihre — berechtigten — Interessen annimmt.

## Begegnungszentrum in Prag

In Prag wurde am 28. November das deutsche Begegnungszentrum eröffnet, das den Namen Peter-Parler-Haus trägt. Es soll, wie der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen in der Tschechischen Republik, Walter Piverka, sagte, „eine Stätte der übernationalen Verständigung und des Dialoges sein“.

## Bayerns Leistungen gewürdigt

Der Freistaat Bayern hat sich über Jahrzehnte hinweg als vorbildliches Betreuungsland der deutschen Heimatvertriebenen erwiesen. Dieses Fazit zog BdV-Bezirksvorsitzender und Landtagsabgeordneter Christian Knauer kürzlich auf dem dritten schwäbischen Vertriebenenentag in Immenstadt/Allgäu. Während sich andere Bundesländer, wie Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, mehr und mehr aus ihrer Verantwortung zur Förderung der ostdeutschen Kulturarbeit vor Ort zurückzögen, komme der Freistaat seinen Verpflichtungen gegenüber den Heimatvertriebenen in vorbildlicher Weise nach.

## Otto Ehrlich-Gottschlich verstorben

An einem plötzlichen Herzanfall verstarb am 25. Oktober Otto Ehrlich-Gottschlich, Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Main-Taunus-Kreis, Vorstandsmitglied des Vereins der Adlergebirgler e. V. und Heimatkreisbetreuer des Grulicher Ländchens. Er wurde 68 Jahre alt.

## Eine zukunftsweisende Aufgabe

Verschiedene Landsleute aus Österreich und Deutschland sprechen immer wieder das nun entstehende VLÖ-Zentrum an und was dort geschehen soll. Eine kurze Zusammenfassung soll Sie diesbezüglich informieren:

Das Kultur-, Informations- und Begegnungszentrum in Wien 3, Steingasse 25, das aus einem Teil der dem Staate Österreich zugefallenen Gelder errichtet werden soll, hat folgende Aufgabenbereiche:

1. Das Kulturerbe Österreichs aus jenen Gegenden zu bewahren, zu dokumentieren und in die Zukunft zu tragen, aus denen die Mitgliedsverbände des VLÖ stammen.

2. Zu verhindern, daß Dokumente, Unterlagen und andere Materialien verkommen, zerstreut werden oder ins Ausland verbracht werden, weil es bisher keine zentrale Stelle gab, wo dieses altösterreichische Kulturgut Interessenten aus dem In- und Ausland zur Verfügung stand, vor allem Studierenden und Wissenschaftlern.

3. Das im Zentrum vorhandene Material fachmännisch aufbereitet und erfaßt interessierten österreichischen Dienststellen zugänglich zu machen.

4. Informationsmaterial über die histori-

sche und reale Situation aus dem Sudeten-, Karpaten- und Donauraum zu sammeln, zu verwerten und öffentlich zugänglich zu machen.

5. Anlaufstelle zu sein für unsere Landsleute und die Begegnungszentren im Ausland — allein schon elf in der ČR — um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und das nachbarschaftliche Miteinander zu verstärken.

6. Durch Ausstellungen, kulturelle und informative Veranstaltungen zu Wissenserweiterung und Anregungen beizutragen.

7. Eine feste Begegnungs- und Kommunikationsstätte für verschiedene Heimatgruppen, aber auch alleinstehende Personen zu sein.

8. Muisch, kulturell und handwerklich tätigen Gruppen die Möglichkeit zu ihrer Verwirklichung zu geben.

9. Besonders unseren verschiedenen Jugendgruppen einen eigenen, attraktiven und vielseitig benutzbaren Ort zu bieten, wo sie selbst, miteinander oder gemeinsam mit Gruppen, aus ihrer ursprünglichen Heimat, Begegnungen und Aktivitäten planen und durchführen können. Karsten Eder

## Gedanken des Bundesobmannes

Wenn wir das zu Ende gehende Jahr betrachten, so können wir mit einer gewissen Freude und Genugtuung feststellen, daß Fortschritte bei der Beseitigung von eklatantem Unrecht zu verzeichnen sind. Wer glaubt, dies gehe von heute auf morgen, irrt ebenso, wie jene, die meinen, wir würden uns mit Ansätzen zufrieden geben. Dies würde einer stillen Duldung des Unrechts gleichkommen und ist der Wunschtraum so mancher Machthaber und Bewahrer unrechtmäßigen Gutes. Recht und Friede steht allen Menschen zu, aber es wird noch ein langer Weg nötig sein, um dies zu erreichen.

Sehen wir nur nach Ex-Jugoslawien, nach Somalia, nach Afghanistan, in die GUS-Staaten, um nur einige Unruhe- und Gefahrenherde, die es heute offen oder verdeckt gibt, zu nennen. Hier ist die Weltgemeinschaft gefordert und sie versagt, wie das Beispiel Bosnien-Herzegowina leider zeigt. Die Menschen sind auf sich selbst gestellt.

Auch wir müssen trotz aller Hilfen von verschiedenen Seiten unsere Belange meist selbst vertreten. Viele tun dies in vorbildlicher Weise, und

dafür möchte ich allen Mithelfern im Bundesverband, den Landesverbänden, den Heimat- und Bezirksgruppen, der Jugend, aber auch vielen Einzelpersonen herzlichst danken und sie ersuchen, in unseren Bestrebungen nicht nachzulassen. Dies gilt aber auch für alle Landsleute, besonders auf informativem Gebiet. Gerade jetzt zu Weihnachten, haben Sie die Gelegenheit durch sinnvolle und persönliche Geschenke, wie z. B. entsprechende Bücher oder ein Sudetenpost-Jahresabo, zu besserem Wissensstand beizutragen. Nur über wahrheitsgetreue Informationen lassen sich jene Wegsteine bilden, die zu besserem Wissen, zum gegenseitigen Verständnis und zu einer verständnisvolleren Zukunft führen. Die meisten Kriege wurden durch Verhetzung und falsche Information erst richtig möglich. Dies sollte nicht mehr möglich sein.

Auch das Kultur-, Informations- und Begegnungszentrum des VLÖ ist ein Schritt in Richtung wahrheitsgetreue Information. Die Arbeiten dafür sind schon sehr weit fortgeschritten und der volle Einsatz unserer Landsleute ist dazu gefordert.

Der Vortrag unseres Außenministers Dr. Alois Mock, dessen punktweise Auszüge Sie aus der letzten Sudeten-

post kennen, zeigt, daß unsere Anliegen gegenüber früher gut, öffentlich, sachlich und objektiv vertreten werden und die Regierung der Tschechischen Republik auf fast allen Ebenen daran erinnert wird, daß der Weg nach Europa nur über den westlichen Rechtsstatus, jedoch ohne Rassendekrete à la Beneš möglich sein wird.

Unser Bundespräsident Dr. Thomas Klestil spricht offene Fragen immer sehr engagiert an und versucht, damit den Weg in eine konfliktfreie Zukunft zu ebnet. Dies läßt sich nicht durch Unter-den-Teppich-Kehren tun, sondern durch offenes An und Besprechen, sowie eheste Erledigungen. Es hat auch keinen Sinn, Erklärungen abzugeben und nicht zu halten, wie dies von seiten Prags über die Gespräche mit uns Sudetendeutschen und die Aufhebung der Beneš-Dekrete (siehe Gipfeltreffen des Europarates) geschah.

Das neue Jahr wird zeigen, ob neue Wege beschritten werden können, oder ob eine unheilvolle Vergangenheit den Weg in die Zukunft noch immer blockieren kann.

Eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, nicht nur für die Politiker meint Ihr Bundesobmann  
Karsten Eder

## Ausgrenzung der Sudetendeutschen Besuch des tschechischen Außenministers Josef Zieleniec in Bonn

Die ehemaligen Warschauer-Pakt-Staaten Mitteleuropas drängen auf Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft und zum Teil auch in der NATO. Daß sie sich in diesem Anliegen gerade und besonders deutsche Fürsprache bei dessen westeuropäischen Partnern erhoffen, zeigt nicht zuletzt die intensive Besuchsdiplomatie in Bonn, wo sich — so hat man manchmal den Eindruck — die Mitteleuropäer untereinander zeitweise geradezu die Klinke in die Hand drücken.

„Wir wollen in die Familie zurückkehren, der wir immer angehört haben,“ betonte (nur wenige Tage nach dem Besuch seines ungarischen und slowakischen Kollegen) auch der tschechische Außenminister Josef Zieleniec während seiner Visite am Rhein, die er im Anschluß an das offizielle Programm zu einem Vortrag über „Europa — Hoffnung und Skepsis“ bei der Konrad-Adenauer-Stiftung nutzte. Eindringlich betonte Zieleniec die traditionelle

Zugehörigkeit seines Landes zum Wertesystem des freien Europas. Seine Warnung an die Maastrichter-Enthusiasten: Es sei naiv, an eine Aufhebung aller Unterschiede in Europa zu glauben. „Die Lebensfähigkeit der Europäischen Union wird davon abhängen, in welchem Maße sie die kulturellen und ethnischen Interessen ihrer Mitglieder widerspiegelt“, so der Minister wörtlich. Die „kulturellen und politischen Verbindungen und Gemeinsamkeiten“ seines Landes mit Deutschland begründeten eine besondere Anwaltschaft der Bundesrepublik für den tschechischen Weg in die westlichen Institutionen, hob der Minister dankbar hervor.

So nebulos wollten viele Zuhörer den Hinweis auf „kulturelle Gemeinsamkeiten“ jedoch nicht im Raum stehen lassen: Warum der Minister mit keinem Wort auf die Sudetendeutschen und die Notwendigkeit einer tschechischen Vergangenheitsbewältigung eingegangen sei — diese Frage avancierte zum beherrschenden Thema der anschließenden Diskussion (auch wenn sich natürlich — rituell typisch deutsch — wieder ein Zeitgenosse öffentlich betroffen und distanziert diesbezüglich meinte artikulieren zu müssen...). „Wir haben in einer Art gestoppter Geschichte gelebt und befinden uns in vieler Hinsicht auf dem Bewußtseinsstand der 50er Jahre“, räumte Zieleniec ein. Natürlich sei ein Dialog zwischen Tschechen

und sudetendeutschen Vertriebenen wichtig, er persönlich sei jedoch nicht von einer Notwendigkeit von Verhandlungen der tschechischen Regierung mit der Landsmannschaft überzeugt. Václav Havel habe mit seinem Vorschlag zum Parteien-Dialog seinerseits in Anbetracht der Stimmung in der tschechischen Bevölkerung „viel Mut“ bewiesen, meinte der Außenminister. Und: „Solchen Mut verzeichne ich nicht bei deutschen Politikern im Hinblick auf die Sudetendeutschen.“

Das berechnete Nachhaken verschiedener Teilnehmer in dieser Frage ließ den tschechischen Gast dann zunehmend ungehaltener werden. Die Tschechen seien der einzige Nachbar Deutschlands, dessen NS-Opfer bislang nicht entschädigt worden seien — so seine widersinnige Entgegnung bezüglich eines Hinweises auf die Möglichkeit eines pluralen Dialogs von beiden Seiten sowie auf die Tatsache, daß die Sudetendeutschen nicht so monostrukturiert seien, wie dem Minister das erscheine.

„Als Sudetendeutscher, der Familienangehörige in Theresienstadt verloren hat, schmerzt es mich, daß Sie kein Wort der Anerkennung für die Leistungen der Deutschen in Böhmen und Mähren gefunden haben. Das ist „Ausgrenzung“, hielt ihm daraufhin gegen Ende ein Teilnehmer entgegen. DOD

## Vorschlag im tschechischen Parlament: Prag soll NS-Opfer entschädigen

Im tschechischen Parlament zeichnet sich eine Mehrheit dafür ab, die umstrittene Entschädigung der überlebenden NS-Opfer ganz allein zu regeln, da sich keine Einigung mit Bonn über Leistungen für die etwa 12.000 Überlebenden des Nazi-Terrors während der Besetzung von 1939 bis 1945 abzeichnet, berichtet die „Süddeutsche Zeitung“. Tomáš Jezek, der Vorsitzende der Kommission für das Nationale Vermögen, hat vorgeschlagen, der tschechische Staat solle die NS-Opfer direkt entschädigen, ohne danach Ausgleichsforderungen an die Bundesrepublik zu stellen. Jezek, der in seiner Funktion Kabinettsrang hat und dem zweitgrößten Koalitionspartner in Prag, der Demokratischen Bürger-Allianz (ODA), angehört, geht damit weit über einen Vorschlag des Außenministers Josef Zieleniec hinaus. Dieser will die NS-Opfer in eigener Regie entschädigen und dann Deutschland die Rechnung präsentieren.

Die Tschechische Republik ist eines der

wenigen Länder, mit denen keine derartige Regelung getroffen wurde. Einerseits ist die von Bonn angebotene Summe von 120 Millionen Mark umstritten. Andererseits hegt man in Prag nach wie vor den Verdacht, daß Bonn wegen der Einwände der Sudetendeutschen Landsmannschaft so harthörig ist: Die Interessenvertretung der fast drei Millionen 1945 vertriebenen Deutschen sieht einen Zusammenhang zwischen Entschädigung durch Bonn und der Bereitschaft Prags, seinerseits über dieses Thema mit den Vertriebenen zu reden.

### Graslitz

Die „klingende Stadt“ durchlebt seit August d. J. eine sehr kritische Zeit. Infolge des Zerfalls der Stadtvertretung und der Ernennung eines neuen Bürgermeisters waren Neuwahlen angesetzt.

Liebe Landsleute, die bundesdeutsche Politik vor der „Wende“ zeichnete sich weitgehend durch einen erstaunlichen Mangel an Voraussicht aus. Die gewaltigen Veränderungen der europäischen Machtverhältnisse trafen das offizielle Bonn nahezu wie aus heiterem Himmel. Ein Großteil der heutigen Wiedervereinigungsprobleme hat hier seine Ursache.

Demgegenüber hat die Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in all den Jahrzehnten der Teilung Europas und Deutschlands die Hoffnung auf grundlegende Veränderungen der politischen Gesamtlage niemals aufgegeben. Darüber hinaus wurde — wie heute an entsprechender Stelle nachzulesen ist — immer wieder darauf hingewiesen, daß der Zusammenbruch des „realen Sozialismus“ in der Sowjetunion und ihren Satellitenstaaten die zwangsläufige Folge ihrer ökonomischen Unterlegenheit gegenüber dem freien, marktwirtschaftlich orientierten Westen sein würde. Lediglich Tag und Jahr dieses Zerfalls waren nicht im voraus berechenbar. Wir haben des weiteren aus dieser Prognose gefolgert, daß sich auch die politischen Verhältnisse in den betreffenden Staaten dergestalt ändern würden, daß man über die Vereinigung Deutschlands würde miteinander sprechen können, und schließlich haben wir gleichermaßen niemals aufgehört, die sudetendeutsche Frage offenzuhalten, um sie als Thema in die postkommunistische Ära einzubringen.

Ein weiteres Mal hat sich die offizielle Bonner Politik als wenig weitsichtig erwie-

## Aus dem Weihnachtsbrief des Sprechers Franz Neubauer

sen, als man daranging, mit der ČSFR ein von uns als in weiten Teilen unbefriedigend erachtetes Abkommen zu schließen. So wurde schließlich übersehen, daß der Staat, dem man expressis verbis eine über mehr als sieben Jahrzehnte währende Kontinuität bescheinigte — obwohl sie de facto unterbrochen war — sich bereits im Stadium des Zerfalls befand. Wir haben beizeiten auf die Schwachstellen dieses Vertrages, der für uns wesentliche Fragen ungelöst läßt, hingewiesen. Die kontinuierliche Weigerung der tschechischen Regierung, die Vertreibungs- und Enteignungsdekrete des seinerzeitigen Staatspräsidenten Dr. Edvard Beneš aus dem Jahre 1945 zu annullieren, ja überhaupt über das Problem der Sudetendeutschen zu verhandeln, hat in Kreisen unserer Volksgruppe zu verbreitetem Unmut geführt. Diese Mißstimmung ist gewiß nicht zuletzt durch im Grunde verfrühte und ungerechtfertigte Hoffnungen auf schnelle Lösungen entstanden. Ihnen mußte Enttäuschung folgen. Das Studium der tschechischen Presse, der wir naturgemäß ein verstärktes Interesse entgegenbringen, zeigt auf, wie die innertschechische Diskussion über das sudetendeutsche Problem verläuft, wie psychologische Hemmnisse und wirtschaftliche Probleme der Privatisierung und der Vermögensrestitution angesichts im kom-

menden Jahr bevorstehender kommunaler Wahlen sich zu einem Knoten schürzen, der nicht mit einem Hieb durchtrennt werden kann.

Wer heute z. B. der Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Versäumnisse vorwirft, sieht wohl zu wenig die politische Realität und übersieht ferner, daß nicht alle Schritte, die hier unternommen wurden, auf offenem Markt stattfinden konnten.

Allein die unverminderte Aufmerksamkeit, die tschechische Medien der ungelösten sudetendeutschen Frage Tag für Tag widmen, stellt unter Beweis, daß es uns gelungen ist, den Problembereich Heimatrecht — Selbstbestimmung — Rückkehrrecht — Recht auf Eigentum offenzuhalten. Andere Landsmannschaften können dies — zu ihrem und unserem Leidwesen — von ihren Anliegen nicht behaupten. Daß uns die Schirmherrschaft des Freistaates Bayern in diesem Zusammenhang hilfreich war, sei an dieser Stelle anerkennend vermerkt. Sicherlich ist für uns Geduld vonnöten und auch die Erkenntnis, daß nichts jemals wieder so werden kann, wie es einmal gewesen ist. Aber es darf auch nicht so bleiben, wie es heute ist. Die tschechische, auch in Deutschland von nicht unmaßgeblichen politischen Kräften geteilte Schlußstrichmentalität steht im Widerspruch zu den

politischen, vor allem aber auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Die anhaltende Diskussion in den tschechischen Medien ist dafür allein Beweis genug. Der Weg der Tschechischen Republik nach Europa führt über Deutschland. Tun wir alles dafür, daß der Weg des tschechischen Staates und Volkes nach Europa nicht an der sudetendeutschen Volksgruppe vorbeiführt.

Die Sudetendeutschen Tage und tausende große und kleine Heimattreffen sind der sichtbare Ausdruck dessen, daß die Hoffnung auf eine Lösung der sudetendeutschen Frage zu unseren alleinigen Lasten, nämlich durch Zeitablauf, vergeblich ist. Wir müssen daher unsere Präsenz als Volksgruppe auch im kommenden Jahr in gewohnter Weise aller Welt vor Augen führen. Dabei ist es vonnöten, in jeder Situation stets das richtige Wort zu finden. Rundumschläge gegen fiktive und echte Kontrahenten schaden unseren Anliegen ebenso wie Anbiederung und Selbstbezüglichung. Letzteres gilt im besonderen für die zahlreichen deutsch-tschechischen Begegnungen und Beziehungen, die wir grundsätzlich als dialogbereite und -fähige Partner begrüßen. Mögen sie im bevorstehenden neuen Jahr endlich zum Kern der Dinge führen!

Mit dieser Hoffnung im Herzen grüße ich Sie als Landsleute in anhaltender Verbundenheit und bin mit den besten Wünschen für ein friedvolles und frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, erfolgreiches neues Jahr Ihr Franz Neubauer Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe

## Bayern — ein verlässlicher Partner der Sudetendeutschen

Welch hohen Stellenwert die CSU und die Bayerische Staatsregierung der Vertriebenenarbeit zumessen, wurde kürzlich bei der Landesversammlung der CSU-Arbeitsgemeinschaft Union der Vertriebenen (UdV) wieder eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Der Hauptredner der Veranstaltung, Staatsminister Dr. Gebhart Glück, MdL, unterstrich in seiner Rede, daß die Politik der CSU und der Bayerischen Staatsregierung den mehr als zwei Millionen Vertriebenen, Flüchtlingen und Aussiedlern in Bayern immer das verlässliche Gefühl gegeben habe, in einem Land zu leben, das die Leistungen der Heimatvertriebenen aufrichtig würdige und ihre berechtigten heimatpolitischen Anliegen teile.

Die Heimatvertriebenen seien, so Glück, „ein natürlicher Anwalt des Heimatrechts und der Bewahrung der kulturellen Überlieferung der Vertreibungsgebiete“. Deren geistige und materielle Substanz sei unveräußerlicher Bestandteil der nationalen Identität. Sie sei unauflöslich sowohl in die gesamtdeutsche als auch in die gesamteuropäische Kultur verflochten. In diesem Zusammenhang wies Glück darauf hin, welche großen Anstrengungen Bayern für die Bewahrung der gesamtdeutschen Kultur erbringe. Hierbei komme den deutschen Heimatvertriebenen sowie den in ihrer Heimat verbliebenen Deutschen eine Schlüsselrolle zu. Mit der Öffnung der Grenzen sei das wechselseitige Verhältnis mit unseren östlichen Nachbarn in ein neues Stadium getreten.

Zu den wichtigsten Herausforderungen europäischer Politik zähle, so Glück, die Verabschiedung einer verbindlichen Volksgruppencharta. Europa brauche hier eine Festlegung, die auf bisher erreichten Ansätzen aufbaue und zu bindenden Vereinbarungen führe. So müßten alle nationalen und ethnischen Gruppen und Minderheiten das Recht haben, als solche nach innen und außen respektiert zu werden und sich in ihrer kulturellen Identität ungehindert zu entfalten. Dazu gehöre der uneingeschränkte Gebrauch der eigenen Sprache sowie eine wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung, die frei von jeglicher Diskriminierung sei.

Gebhart Glück bekräftigte die Forderung, wonach Vertreibungen, Zwangsassimilierungen oder die Vernichtung von Volksgruppen geächtet werden müßten. Ferner sei Einigkeit darüber herzustellen, daß dem Recht auf Selbstbestimmung das Recht auf die Heimat vorausgehe. Es müsse nach Wegen gesucht

werden, um auch dem Heimatrecht der deutschen Vertriebenen Geltung zu verschaffen.

Staatssekretär Eduard Lintner dankte dem CSU-Vorsitzenden Dr. Theo Waigel sowie dem Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber für ihr klares Eintreten für die Belange der Heimatvertriebenen, Aussiedler sowie der in Mittel- und Osteuropa lebenden Deutschen.

Der CSU-Bundestagsabgeordnete Hartmut Koschyk, der mit überwältigender Mehrheit zum neuen Landesvorsitzenden der UdV gewählt wurde, markierte die Bedeutung der Europapolitik für die Heimatvertriebenen. Nur bei Fortschritten in der Europapolitik gebe es auch Lösungsmöglichkeiten für die Kernanliegen der Heimatvertriebenen. Wie Staatsminister Glück unterstrich auch Koschyk die Notwendigkeit, möglichst rasch ein europäisches Volksgruppenrecht zu verabschieden.

Als stellvertretender Landesvorsitzender der Union der Vertriebenen wurden gewählt: Dr. Gustav Matschl, MdL, Stadträtin Christine Schmidt, Dr. Hannes Kaschkat, Johannes Geiger und Bernd Posselt.

## „Österreich hat auf Ostöffnung zu wenig dynamisch reagiert“

Obwohl die Öffnung der Ostländer bereits vier Jahre zurückliegt, habe Österreich darauf mit Infrastrukturprojekten zu wenig reagiert. Bei Bahn oder Grenzübergängen sei bisher kaum etwas geschehen, stellten Jan Stankovsky vom Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) und Andreas Wörgötter vom Institut für Höhere Studien (IHS) zum Thema Wirtschaftsentwicklung in Tschechien und der Slowakei fest.

Österreich habe sich — im Gegensatz zu Deutschland — diesen Anforderungen zu wenig gestellt, sagten die Experten bei einer Veranstaltung der Bank Austria. Stankovsky verwies auf „Standard“-Anfrage außerdem darauf, daß durch die Ostöffnung zwar 50.000 heimische Jobs bedroht, dafür aber 65.000 neue geschaffen würden.

Die Wirtschaftsaussichten für Tschechien und die Slowakei beurteilten die Experten positiv. Beide Staaten hätten den „Übergang zur Marktwirtschaft“ vollzogen. Dies gelte auch für die legislativen Rahmenbedingungen, untermauerte der Ost-Rechtsexperte der Bank

Austria, Alexander Vogel, der den neuen Codex Tschechien—Slowakei präsentierte. Aus Sicht österreichischer Investoren sei nur mehr das Abkommen über die Doppelbesteuerung und ein Investitionsabkommen offen.

Tschechien hat, nach Ungarn, die meisten westlichen Investoren angezogen. Mitte 1993 belief sich der ausländische Investitionsfluß auf 2,4 Mrd. Dollar (Österreich: 100 Mio. Dollar). Manager glauben vor allem an Tschechien als attraktivsten Standort in Osteuropa (vor Ungarn). Stankovsky geht davon aus, daß der Entwicklungsstand in der Tschechischen Republik im Jahr 2000 etwa die Hälfte des österreichischen Wertes betrage. Die Löhne, derzeit etwa acht Prozent der heimischen, dürften auf einen 40prozentigen Anteil steigen.

Positiv bewertete Wörgötter auch die slowakische Zukunft. Allein 1993 seien in einer „Privatisierung von unten“ 5500 Unternehmen neu gegründet worden, die Industrie sei jung, Facharbeiter und Forscher gut ausgebildet. Investoren fühlten sich jedoch noch durch die hohen Steuern behindert.

## Außenminister Dr. Mock antwortet

Die Antwort von Außenminister Dr. Alois Mock (zu: ein Brief an Außenminister Dr. Alois Mock — Sudetenpost/Folge 22) an Mag. pharm. Wilfried Katzwendel in Gablitz:

„Sehr geehrter Herr Magister! Zu Ihrem Schreiben vom 13. Oktober 1993, mit welchem Sie mich ersuchen, mich für die Aufhebung der Beneš-Dekrete in der Tschechischen Republik und die im Gefolge des Zweiten Weltkrieges Vertriebenen einzusetzen, teile ich Ihnen mit, daß es mir schon lange ein Anliegen ist, für die zu österreichischen Staatsbürgern gewordenen Vertriebenen eine moralische und materielle Wiedergutmachung zu erhalten.“

Schon bald nach der grundlegenden politischen Änderung in unserem nördlichen Nachbarstaat habe ich in meinen Gesprächen mit verschiedenen tschechoslowakischen und in der Folge tschechischen Gesprächspartnern auf die Notwendigkeit einer Regelung zugunsten des in Rede stehenden Personenkreises hin-

gewiesen. Leider konnten mir meine Ressortkollegen und sonstigen Mitredner keine konkreten diesbezüglichen Maßnahmen in Aussicht stellen. Derartige Maßnahmen bedürfen der Zustimmung des tschechischen Parlaments. Ob eine solche aber angesichts der Sensibilität des Themas in der tschechischen Öffentlichkeit derzeit gefunden werden könnte, muß wohl dahingestellt bleiben.

Ich kann verstehen, daß manche der Betroffenen nunmehr ihre Hoffnungen auf den Europarat setzen. Jedes Europaratsmitglied unterwirft sich durch den Beitritt einer gewissen politischen Kontrolle durch den Europarat. Es wird jedoch vielfach übersehen, daß die etwa durch die Ratifizierung der Europäischen Menschenrechtskonvention übernommenen Verpflichtungen eines Staates nicht rückwirkend für Verletzungen, die vor dem Inkrafttreten dieser Konvention erfolgten, für den betreffenden Staat herangezogen werden könnten. Eine rechtliche Anrufung der Menschenrechtsinstanzen in Stra-

burg ist in diesen Fällen nicht möglich.

Die Bemühungen im Rahmen des Europarats sind allgemein eher auf die Hintanhaltung von Menschenrechtsverletzungen und die Verbesserung des Minderheitenschutzes in der Zukunft als die Aufarbeitung der „Altlasten“ gerichtet. Ich muß daher derzeit die Chancen, daß in diesem Gremium eine fruchtbringende politische Diskussion zu dem von Ihnen angeschnittenen Thema einsetzt, als recht gering einschätzen. Dazu kommt, daß das Thema der Vertreibung der Deutschsprachigen nach dem Zweiten Weltkrieg sehr wenig in das Bewußtsein der Bevölkerung der Europarats-Mitglieder außerhalb Österreichs und der Bundesrepublik Deutschland eingedrungen ist.

Ich kann Ihnen aber versichern, daß ich meine Bemühungen um die Heimatvertriebenen, die in Österreich ihre neue Heimat gefunden haben, vor allem im bilateralen Bereich mit Nachdruck weiterführen werde.

Mit meinen besten Grüßen  
Dr. Alois Mock

## Wollte Beneš das Egerland abtreten?

Fortsetzung von Seite 1

Integrität der böhmischen Länder anzutasten" und „daß keinesfalls der Boden mit den Sudentendeutschen, sondern die Sudentendeutschen aus unserer Republik abgeschoben werden müssen", blieb der ČSR-Chef zunächst noch bei seiner Abtretungsidee und „Abrundungslösung" für die Nachkriegszeit. Alfred Schickel dokumentierte dies mit dem Hinweis auf amerikanische Regierungspapiere, welche von möglichen Grenzveränderungen sprechen, die die „Tschechische Regierung noch erwäge".

Noch näher zu klären ist nach Meinung des Historikers, ob Präsident Beneš mit seinem Abtretungsplan auf frühere Vorlagen zurückgriff. Immerhin hatte er schon 1938 einen ähnlichen Plan den Westmächten insgeheim unterbreitet und sich darin bereit erklärt, an das Deutsche Reich ein Gebiet von „4000 bis 6000 Quadratkilometer" abzutreten.

Eine Offerte, die sich nach den Forschungen Alfred Schickels wiederum auf „zwei Präzedenz-Empfehlungen stützen konnte".

Zum einen hatte im gleichen Jahr 1938 der britische Sonderbotschafter und Sachverständige

Lord Runciman in seinem Bericht vom 14. September 1938 ebenfalls die Abtretung der „zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei liegenden Grenzbezirke, in denen die Sudentendeutschen die klare Mehrheit besitzen", angeregt und dies für einen zwingenden Akt des Selbstbestimmungsrechtes erklärt.

Zum anderen war der Sonderberater des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson, Prof. Dr. Archibald Cary Coolidge, bereits im März 1919 mit dem Vorschlag an die Pariser Friedenskonferenz herangetreten, bestimmte Grenzbezirke der neu entstandenen Tschechoslowakei wegen ihrer fast ausschließlich deutschen Bevölkerung von der ČSR abzutrennen. Wörtlich hatte Coolidge, der nach dem Bericht Schickels eine eingehende Studienreise durch die betreffenden Gebiete unternommen hatte, in seinem Abtretungsvorschlag empfohlen: „Betrachtet man die Grenzen Böhmens und Mährens der Reihe nach, so bin ich der Ansicht, daß im Süden Nieder- und Oberösterreich so weit als möglich bis zur jetzigen ethnischen Grenzlinie... auszudehnen

wäre... und dem Bezirk Eger, der nicht zum ursprünglichen Böhmen gehört, die Vereinigung mit Bayern gestattet werden sollte..."

In der Tat war das Egerland mit seinen zuletzt über 860 Städten und Gemeinden kein original böhmisches Territorium, sondern wurde im 14. Jahrhundert zusammen mit der ehemals Freien Reichsstadt Eger an die böhmische Krone verpfändet. Ein Umstand, der nicht nur dem amerikanischen Präsidentenberater Coolidge bekannt war, sondern auch dem tschechoslowakischen Präsidenten Dr. Edvard Beneš.

So liegt es nahe, daß Beneš' Abtretungsidee von 1943 sich an der Empfehlung Archibald Coolidges orientiert haben dürfte.

Für alle erscheint es bemerkenswert, daß Beneš überhaupt solche Überlegungen angestellt hat, war er doch nach verbreiteter Auffassung ein sehr national-patriotischer tschechischer Politiker, der 1918/19 zu den wichtigsten politischen Architekten der Tschechoslowakei gehörte und die ČSR in ihren Grenzen von 1919 als „ebenso gerechtfertigt wie erforderlich" betrachtete. (zfi)

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM  
A-3400 KLOSTERNEUBURG · SCHIESSSTATTGASSE 2

## Krippen Ausstellung



28. NOVEMBER 1993 BIS 15. MÄRZ 1994  
DIENSTAG 10 - 16 UHR, SAMSTAG 14 - 17 UHR  
SONN- UND FEIERTAG 10 - 13 UHR  
GESCHLOSSEN VOM 22. DEZ. 93 - 7. JAN. 94  
AUSKUNFT: TEL. (02242) 52 03

## Tauziehen um Wiedergutmachung

Das private vertrauliche Treffen zwischen Polen und Havel hat sowohl auf tschechischer wie auf sudentendeutscher Seite viele Fragen aufgeworfen. Bekanntlich hat die frühere Tschechoslowakei — anders als früher unter sowjetischem Druck Polen — auf deutsche Reparationen nicht verzichtet. Sie hat sich andererseits völkerrechtswidrig großes öffentliches deutsches Vermögen und riesiges privates Eigentum Deutscher angeeignet.

Die Tschechische Republik verlangt Entschädigungen für vom Nationalsozialismus verfolgte Opfer, vor allem aber auch für die Kriegsschäden, die vom früheren Tschechoslowakischen Militärgeschichtsinstitut mit 14 Milliarden DM beziffert wurden. Der tschechische Außenminister Zieleniec, ein Gegner der Deutschen, hat im Fernsehen erwogen, daß die Tschechische Regierung zuerst die Opfer des Nationalsozialismus entschädigen und dann die Aufwendungen später von der Bundesrepublik Deutschland einfordern sollte.

Zu den Gesprächen mit den Sudentendeutschen gibt es unterschiedliche Berichte. Es verlautete, Kohl habe sich dahingehend geäußert, daß einem Dialog auch über nur symbolische Leistungen an die Tschechische Republik ein Dialog zwischen Prag und den Sudentendeutschen vorangehen solle. Der Sprecher des Präsidenten, Spacek, äußerte sich dazu ziemlich undeutlich. Man solle eine kleine Gruppe, die an der Entwicklung der tschechisch-deutschen Beziehungen interessiert sei, von einem informellen Dialog ausschließen, das führe zur guten Nachbarschaft. Ein solcher Dialog darf aber nicht Bedingung für konkrete Schritte bei bilateralen Beziehungen sein.

Außenminister Kinkel hat die allgemein formulierte Position der Bundesregierung wiederholt, daß die Bundesregierung „niemals das Unrecht der Vertreibung unter Enteignung deutschen Eigentums ohne Entschädigung nach dem Krieg"

anerkannt habe. Dieser pauschalen Behauptung steht entgegen, daß 48 Jahre nach Ende der Kriegshandlungen und der Massenvertreibung ein konkretes Handeln in bezug auf Korrektur der völkerrechtswidrigen Konfiskation des Eigentums Deutscher durch Rückgewähr oder/und Entschädigung nicht zu verzeichnen ist. Die von Verfassungen wegen bestehende Schutzpflicht für die Grundrechte deutscher Staatsangehöriger ist bisher zwar proklamiert, aber in keiner Weise überzeugend wahrgenommen worden. In einschlägigen Forderungen, die die Bundesrepublik Deutschland an die Vertreiberstaaten erheben muß, würde keineswegs mit allen rechtlich zulässigen Mitteln gearbeitet. Nach 48 Jahren des Wartens erscheint es langsam unmöglich, dies ohne Fristennennung vor sich herzuschieben.

Nach allen Seiten wird das in den Koalitionsverhandlungen in der Bundesrepublik Deutschland ausgehandelte Prinzip „der Sack bleibt zu", verteidigt. Für die Ost- und die Sudentendeutschen bedeutet das, daß weder rechtlich noch moralisch ein Sonderopfer verlangt werden kann, anstelle von Lasten, die das ganze deutsche Staatsvolk zu tragen hätte.

Die bisherigen Eingliederungsleistungen aus dem Lastenausgleich sind keine Wiedergutmachung und unterschreiten in eklatanter Weise — den Gleichheitssatz des Grundgesetzes für alle Konfiskationsfolgen verletzend — selbst die minimalsten vorhandenen bzw. geplanten Leistungen für andere Konfiskationsopfer. Diese Ungleichbehandlung ist in einem sozialen Rechtsstaat an sich nicht zulässig. Je nach der Entwicklung, der Rückgewähr und/oder Entschädigung an andere von Konfiskationen betroffene Gruppen wird ggf. später noch einmal ein Rechtsstreit — um die Durchsetzung der Eigentumsrechte der Ost- und Sudentendeutschen — geführt werden müssen. DOD

## Schwächen in der Visegrad-Gruppe

Die Berichte über den Gleichklang der Auffassungen in der Visegrad-Gruppe, der Polen, Bürger der Tschechischen und Slowakischen Republik sowie Ungarn angehören, sind unterschiedlich. Oft hat man den Eindruck, der Berichterstatte lege seine Tendenzen und nicht die klaren Aussagen der Regierungen seinen Berichten zugrunde.

So hatte man von einer früheren Zusammenkunft dieser Gruppe berichtet, daß die Tschechen sich gegenüber einer zu engen Kooperation in dieser Gruppe deutlich reserviert gaben. Man hatte den Eindruck aus den Berichten, sie würden selbst mit ihren Problemen fertig werden und erwarteten wenig von einer engeren mittelosteuropäischen Gemeinschaft.

Nunmehr berichtet die „Welt" am 22. Oktober wohl etwas klarer über eine Besprechung zwischen Havel und Walesa. Havel habe bei der übersteigerten Kritik an der Nato — wegen ihres zögerlichen Verhaltens gegenüber den mitteleuropäischen Staaten — widersprochen, zweiseitige Verträge dieser Staaten mit einzelnen Nato-Mitgliedsstaaten könnten nur eine

erste Stufe sein. Bekanntlich gibt es solche Rahmenabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland einerseits und Polen andererseits, wie auch neuerdings mit der Tschechischen Republik. Welche praktische Wirkung diese Abkommen haben, ist kaum bekannt. Walesa soll Havel in der Beurteilung zugestimmt haben. Bekanntlich hat vor kurzem die etwas linksstehende „Gazeta Wyborcza" behauptet, man sei in Polen tief enttäuscht über die Nato, praktisch würden die Großmächte im Westen ihre besten Freunde verraten.

Havel und Walesa appellierten an den Westen, mit Mitteleuropa gemeinsam ein Sicherheitssystem in Europa aufzubauen. Das sei nicht gegen Rußland gerichtet. Man darf sich aber nicht dem Druck russischer Nationalisten beugen (die bekanntlich auch Jelzin große Schwierigkeiten machen). Man bewege sich in die Teilung Europas zurück, selbst zurück in Richtung von Jalta, wenn man nicht für eine integrierte Sicherheit in Europa sorgt.

Walesa unterstrich, daß die Visegrad-Gruppe „noch Schwachstellen habe". Havel sprach auch mit Frau Suchocka, nicht aber mit Pawlak.

## Weitere rege Aktivitäten für die Wallfahrtskirche Maria Schnee

Das Proponentenkomitee hat gemeinsam mit dem Linzer Künstler Prof. Wolfgang Berger für die künstlerische Gestaltung und Innenausstattung der Wallfahrtskirche Maria Schnee ein Gesamtkonzept erstellt, das jetzt der Liturgiekommission der Diözese Budweis zur Genehmigung und Begutachtung vorgelegt wurde.

Von der früheren Kircheneinrichtung ist außer dem Hochaltarblock nichts auffindbar. Das Proponentenkomitee konnte daher ihr ursprüngliches Vorhaben, die Wallfahrtskirche wieder so herzustellen, wie sie einmal war, leider nicht realisieren. Nach unserem Gesamtkonzept soll die Ausstattung nicht hypermodern, sondern zeitgemäß sein, die der neuen Widmung der Kirche als Ort der Versöhnung, der Begegnung und des Friedens gerecht wird.

Falls die Liturgiekommission dem Gesamtkonzept zustimmt, dürfte die Innengestaltung der Wallfahrtskirche bis zum 250-Jahr-Jubiläum im August 1994 abgeschlossen sein. Die Stationskapellen zwischen Reichenau und Maria Schnee werden nacheinander fertiggestellt, nachdem sich genug Spender gemeldet hatten. Sogar die von den Tschechen zerstörte Stationskapelle, die zwischen den Feldern stand, wird nach Angaben von Bürgermeister Ruzicka als Wiedergutmachung von der Gemeinde Unterhaid wiederhergestellt.

Die letzte Kapelle vor Maria Schnee, die wesentlich kleiner als die Stationskapelle ist,

wäre für die ehemaligen Ortsbewohner von Maria Schnee zur Restaurierung (Kosten öS 8000.—) reserviert, die dann über die weitere Gestaltung, eventuell als Gedenkkapelle, bestimmen können.

Wir beendeten das heurige Arbeitsjahr wieder am 8. Dezember — Maria Empfängnis — mit einem Gottesdienst in der Steinkapelle, den Pfarrer Toupalik würdig gestaltete. Der Wallfahrtspfarrer verwies auf den Höhepunkt des heurigen Jahres, die Wiedereinweihungsfeierlichkeiten der Wallfahrtskirche, und vermerkte mit Stolz, daß heuer bereits mehr als 40 Wallfahrten nach Maria Schnee zu verzeichnen waren. Der Sprecher des Proponentenkomitees, Johannes Spörker, dankte allen, vor allem aber Pfarrer Toupalik und dem „Wächter von Maria Schnee", Ladi Hurda, für den nimmermüden Einsatz und gab bekannt, daß in Maria Schnee bereits ein Betrag von mehr als öS 4.000.000.— verbaut wurde, der zu je einem Drittel von der tschechischen Regierung, Bund und Land Oberösterreich und den heimatvertriebenen Böhmerwäldern in Österreich und Deutschland aufgebracht wurde.

Allen Freunden, Spendern und Gönnern von Maria Schnee beim Heiligen Stein sagt das Komitee ein herzliches „Vergelt's Gott" für die bisherige Unterstützung und wünscht allen frohe und gnadenreiche Weihnachten und ein gesegnetes und gesundes Jahr 1994.

Johannes Spörker

## Prags Starrsinn dient niemandem

Der slowakische Staatspräsident Michal Kovac traf bei einem Besuch in Deutschland mit dem Bundesvorsitzenden der Karpatendeutschen Landsmannschaft, Otto Marczy, zusammen. Im Mittelpunkt der Gespräche standen die Probleme der Karpatendeutschen. Der Wiener freiheitliche LABg. Gerhard Zeihsel erklärte dazu, daß das offizielle Prag nach wie vor den Dialog mit den Sudentendeutschen verweigere. Es stelle sich die Frage, warum für Tschechien offensichtlich nicht möglich ist, was für Ungarn und die Slowakei längst selbstverständlich ist. „Prags Starrsinn dient niemandem, auch nicht den Tschechen selbst", ist Zeihsel überzeugt.

## Prag: Täglich 35 gestohlene Autos

Der Autodiebstahl hat in Tschechien neue Dimensionen erreicht. Die Prager Polizei rechnet für dieses Jahr mit 25.000 gestohlenen Wagen in der ganzen Republik, gut die Hälfte entfällt auf die Hauptstadt. Das sind in Prag über 35 pro Tag, was einer Verdreifachung gegenüber dem Vorjahr entspräche. Das Geschäft besorgen vor allem bulgarische Banden. Sie verfügen über Techniker, die jede herkömmliche Autosicherung blitzschnell knacken. Vom stattlichen Gewinn engagieren sie die besten Anwälte für einsitzende Mitglieder. Die Polizei konnte nach eigenen Angaben nur sechs Prozent der Fälle aufklären.

### Ausstellung „Weihnachtliches aus Glas und Seide“

Die Linzerin Anna Maria Dibold, Tochter einer Familie aus dem Böhmerwald, stellt in der Zeit vom 1. bis 24. Dezember, in der Raiffeisenkasse in Linz, am Südbahnhof, Weihnachtliches und Dekoratives aus Glas und Seide aus. Diba-Design-Glaskugeln sind kleine Kostbarkeiten in sorgfältiger Handarbeit, signiert und nummeriert, es entstehen jährlich neue Kollektionen von bleibendem Wert. Diese Sammelobjekte in limitierter Auflage erfreuen sich bereits auf der ganzen Welt steigender Beliebtheit. Den Höhepunkt bildet die jährliche Starkollektion von nur 100 Stück in spezieller Größe und besonderem Material und Farbmix. Auch Seidentücher werden auf speziellen Wunsch, in gleichen oder neuen Farbzusammenstellungen der Kollektion angepaßt, entworfen. Diese werden auch gerne in Form von Bildern gerahmt. Zweimal jährlich präsentiert Diba-Design sein Programm auf Ausstellungen der Österreichischen Bundeswirtschaftskammer in New York/USA. Zu den Kunden zählen vorwiegend Galerien und Museumshops. Auch im Museum Of Modern Fine Art in Delaware und Boston werden Exponate von Diba-Design gezeigt. Speziell im Mozart-Jahr wurde die eigens dafür entworfene Kugelserie „Zauberflöte vom Metropolitan Opera House New York und Opera House San Francisco“ erworben. Jedes Produkt ist durch seine Handarbeit ein Einzelstück, umso mehr, als Diba-Design nur in kleinen Mengen jährlich neu aufgelegt wird.

## Kirche kämpft um den Prager Veitsdom und um Rückgabe des Kircheneigentums

In einem Gespräch, das Berthold Kohler für die „Frankfurter Allgemeine“ kürzlich mit dem Prager Erzbischof Miloslav Vlk geführt hat, heißt es unter anderem:

Die Ursachen für die ablehnende Haltung vieler Tschechen gegenüber der Kirche sieht der Prager Metropolit vor allem im „Erbe des Kommunismus in den Köpfen und Herzen der Leute“. Anders als nach dem Ersten Weltkrieg, als die Kirche als Verbündeter der österreichisch-ungarischen Monarchie wie ein Gegner der jungen tschechoslowakischen Republik erschienen sei, habe sie nach dem Zusammenbruch des Kommunismus doch Anerkennung als Verbündeter im Kampf gegen die Diktatur gefunden. Aber die vierzigjährige antikirchliche Propaganda, die mit einem veralteten Kirchenbild aus dem vorigen Jahrhundert gearbeitet hätte, hafte jedoch noch immer in den Köpfen einiger Politiker, von denen manche kommunistische Funktionäre gewesen seien.

Klischeehafte Urteile tauchen immer wieder im Streit um die Rückgabe des umfangreichen Kircheneigentums auf. Dieser Disput erhitzt die Tschechische Republik schon seit ihrer Entstehung, und auch in der untergegangenen Tschechoslowakei hatte man darüber gestritten. Besonders die Klaus-Partei widersetzte sich bisher der Rückgabe des ganzen Kircheneigentums. Es geht dabei um mehr als 200.000 Hektar Land und mehrere tausend Gebäude, die nach der Machtergreifung der Kommunisten 1948 verstaatlicht worden waren. Vlk erinnert daran, daß jedoch gerade die ODS den Grundsatz vertrete, daß der beste Weg der Privatisierung die Rückgabe des enteigneten Eigentums sei. Der neue Staat wolle kein

sozialistischer Staat bleiben. Die Kirche habe ihre Ansprüche der Regierung bekanntgegeben, die verpflichtet sei, die Ungerechtigkeiten des alten Regimes zu beseitigen. Diese Angelegenheit sei seither jedoch von den Koalitionspartnern politisiert worden. Manche Politiker fürchten sich vor den nichtchristlichen Wählern, wenn das Kircheneigentum zurückgegeben werde. Die Kirche hätte es lieber gesehen, wenn die Angelegenheit auf Regierungsebene behandelt worden wäre. Stattdessen würden die Verhandlungen der vier Parteien von Bevollmächtigten mit beschränktem Mandat geführt. Deswegen verzögere sich die Lösung.

Der Erzbischof bekräftigt die Absicht der Kirche, „endlich die ökonomische Unabhängigkeit vom Staat“ zu erreichen. Der erste Schritt zur wirtschaftlichen Selbständigkeit sei die Wiedererlangung des Besitzes, obwohl diese wegen seines schlechten Zustands in den nächsten Jahren kaum als Finanzquelle dienen könne, sondern im Gegenteil viele Investitionen erfordere. Man setze daneben auf eine günstige Steuergesetzgebung, die Unternehmen Spenden an die Kirche erleichtere, und auch auf die Möglichkeit, daß Steuerzahler selbst bestimmen könnten, welchen Institutionen ein Teil ihrer Steuern zugute kommen solle.

Vlk hofft, daß die ODS, die bisher unverrückbar an ihren Positionen festhielt, doch noch Entgegenkommen zeigen werde. Bis Jahresende könne dann eine Kompromißlösung gefunden sein. Der Kompromiß könne „zum Beispiel“ auch den Verzicht auf einen Teil der Ansprüche einschließen, sagt der Erzbischof.

Den Veitsdom in der Prager Burg, um den zur Zeit prozessiert wird, will Vlk aber in jedem

Fall in der Hand der Kirche wissen. Die Kathedrale sei nie rechtsgültig verstaatlicht worden, sagt der Erzbischof, da es seinerzeit nur eine entsprechende Anordnung eines Magistratsangestellten, nicht aber das erforderliche Gesetz dazu gegeben habe. Das Gericht werde den rechtmäßigen Eigentümer feststellen. Am Betreten des Doms hindere ihn, Vlk, höchstens die Alarmanlage des Gebäudes, nicht aber die Präsidentenkanzlei, unter deren Obhut die Kirche gegenwärtig steht. Präsident Havel, der die moralischen Werte schätze, stehe in der ganzen Restitutionsfrage auf der Seite der Kirche.

Vlk rechnet damit, daß noch drei bis fünf Jahre vergingen, bevor Staat und Kirche wirtschaftlich voneinander getrennt seien. Auch danach müßten beide jedoch zusammenarbeiten, so etwa im Schul-, Sozial- und Gesundheitswesen. Dort übernehme die Kirche schließlich Aufgaben des Staates. Dies treffe auch für die Renovierung und Erhaltung von kulturhistorische Denkmälern zu, die von den Kommunisten vernachlässigt worden seien. Um diese Kirchenbauten wieder instandzusetzen, seien 50 Milliarden Kronen (etwa 21 Milliarden Schilling) erforderlich. Der Staat profitiere von den Touristen, die diese Kunstdenkmäler besuchen, daher solle er sich auch an deren Renovierung beteiligen.

Mit den Folgen, die vier Jahrzehnte der Verfolgung in den eigenen Reihen hinterlassen haben, hat die Kirche noch genug zu kämpfen. Viele Pfarreien sind unbesetzt, die Priesterschaft ist überaltert, und es fehlt an Nachwuchs. Die Lage bei der Priesterausbildung sei besser als im Kommunismus, aber nicht so gut, wie man es sich wünsche, berichtet Vlk. In Prag arbeiten daher gegenwärtig acht polnische Priester, mit denen man sehr gute Erfahrungen mache. Es fehlt aber auch an Fachleuten und Strukturen, um die wiedergewonnenen Freiheiten und Möglichkeiten sinnvoll ausfüllen zu können. Die Ausbildung der Priester, der Laien und überhaupt des „Gottesvolkes“ gehöre daher zu den Prioritäten der Katholischen Kirche in der Tschechischen Republik.

## Tschechischer Außenminister: „Siegreiche Alliierte haben Vertreibung nie in Zweifel gezogen“

Der tschechische Außenminister Josef Zieleniec hat die Medien des Landes in einer parlamentarischen Anfragebeantwortung aufgefordert, die Frage der Heimatvertriebenen nicht überzubetonen oder gar zum „Schlüsselpro-

blem der Beziehungen“ zwischen Prag und Bonn zu machen. Die Ausweisung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg hänge mit dem Abkommen „der siegreichen Alliierten von Potsdam“ vom August 1945 zusammen und sei kein bilaterales Problem, betonte Zieleniec in der Anfragebeantwortung nach einem Bericht der tschechischen Nachrichtenagentur CTK.

Keine dieser Mächte habe bisher angedeutet, daß eine Überprüfung der Entscheidung von Potsdam in Betracht gezogen wird, erklärte der Außenminister. Die deutsche Regierung wisse sehr gut, auf welcher rechtlichen Basis die „Ausweisung der Deutschen“ durchgeführt wurde, und daß die „siegreichen Alliierten“ diese Aktion niemals in Zweifel gezogen hät-

ten. Die Siegermächte hatten die Austreibung der deutschen Bevölkerung aus den osteuropäischen Gebieten im Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 gebilligt, allerdings unter der Auflage einer humanen Durchführung.

„Daher denke ich, daß es nicht richtig wäre, zu sagen, daß die Bonner Regierung die Revision des Potsdamer Vertrages als strategisches Ziel verfolgt. Das ist auch der Grund dafür, daß deutsche Politiker, wenn über die Sudetendeutsche Frage gesprochen wird, niemals Fragen stellen, von denen sie wissen, daß sie internationalem Recht zuwiderliefern und die Interessen der Signatarstaaten negativ berühren“, schreibt Zieleniec in seiner Anfragebeantwortung.

## Havel: „Heimatvertriebene nur Thema für Historiker“

Zwei Themen standen im Vordergrund der einstündigen Unterredung zwischen Österreichs Bundespräsidenten Thomas Klestil und Präsident Havel in Prag: Der Weiterbau des Atomkraftwerks Temelin bei Budweis und die Frage der Heimatvertriebenen.

Die Frage der Heimatvertriebenen, die die Tschechische Republik vom juristischen Standpunkt aus für abgeschlossen hält, eignet sich laut Havel lediglich für Gespräche „zwi-

schen Historikern“. Zu Temelin sagte Havel, die Sicherheitsbedingungen des Atomkraftwerkes entsprächen dem modernsten Stand.

## Vizepräsident Rudolf Wollner 70 Jahre

Am 6. Dezember vollendete Rudolf Wollner, nunmehr seit nahezu 35 Jahren Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, sein 70. Lebensjahr. 1923 im sudetendeutschen Asch geboren, waren die alte Reichsstadt Eger und das Weltbad Karlsbad weitere Stationen seiner Jugend. Knapp 18jährig, wurde Wollner Soldat und während des Zweiten Weltkrieges fünfmal verwundet. Nach Rückkehr aus amerikanischer Gefangenschaft fand er seine inzwischen aus der Heimat vertriebene Familie in Marienhagen am Edersee wieder. Gemeinsam mit Wenzel Jaksch und Herbert Schwarzer gründete er 1949 die Europäische Runde, die in den siebziger Jahren zur treibenden Kraft für den Ausbau der Paneuropa-Union Deutschland wurde. Hier war Wollner bis in das Jahr 1988 hinein geschäftsführender Vizepräsident und gehört dem Gremium heute als Vizepräsident an.

### Großes Volkstanzfest am 22. Jänner 1994 in Linz

Die Volkstanzgruppe Böhmerwald begeht ihr 20jähriges Bestandsjubiläum mit einem großen Volkstanzfest, am Samstag, dem 22. Jänner 1994, im Festsaal des neuen Linzer Rathauses. Dazu sind alle Landsleute, Freunde des Volkstanzens und des Volks- und Brauchtums sowie alle jungen und junggebliebenen Freunde recht herzlich eingeladen! Begehen Sie mit uns gemeinsam unser Bestandsjubiläum — kommen auch Sie und bringen Sie Ihre Familie, Freunde und Bekannten und vor allem die Jugend mit, es wird bestimmt ein sehr schönes Fest! Beginn ist um 20 Uhr.

Kartenvorbestellungen und Tischreservierungen bei Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels! Wir erwarten auch Sie, werte Landsleute!

### Lieber „neuer“ Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die sudetendeutschen Landsleute in Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hin-

weise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die SUDETENPOST bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserschaft bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Je stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon

zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können! Ihre Redaktion

### „Traunerhof“

Restaurant — moderne Fremdenzimmer — Festsaal für versch. Anlässe  
TRAUN, Schloßstraße 28, Telefon 0 72 29/33 23

Familie Bayer  
ehem. Tuifwirt, Höritz

zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—.

### Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

#### Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Plz.: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

# Silvesterreise nach Marienbad

Es ist früher Morgen an einem der letzten Tage des alten Jahres, als wir bei eisiger Kälte den Bus zu einer — wie wir glauben — nostalgischen Fahrt nach Marienbad besteigen. Es liegt kaum Schnee im oberösterreichischen Mühlviertel, durch das wir uns in der Morgendämmerung der böhmischen Grenze nähern. Kurz, aber nicht unfreundlich, verläuft die Grenzkontrolle und schon sind wir „drüben“. Hier liegt mehr Schnee, der das düstere Bild der zum Teil noch immer verwahrlosten kleinen Dörfer an den Ausläufern des Böhmerwaldes erhellt. Immer wieder, wenn ich in den letzten Jahren diese Landschaft durchquere, werde ich die Beklemmung nicht los: Zu groß ist der Unterschied zwischen unserem sauberen, gepflegten Mühlviertel und diesem Landstrich, der dennoch so viel Stifter-Stimmung vermittelt.

Schnell erreichen wir Budweis, die südböhmische Metropole. Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollte ich den Oberösterreichern etwas über Budweis erzählen. In den zwei Jahren seit der Öffnung der Grenzen ist es beliebte Einkaufsstadt für die einen, und für die anderen —

Von Irmgard Holaschke

vor allem für uns Sudetendeutsche — ein Schnuppern in die Vergangenheit, ein Blick zurück geworden. Von Přemysl Ottokar II. 1265 gegründet, beeindruckt besonders der riesige quadratische Stadtplatz mit dem barocken Rathaus, dem Schwarzen Turm und dem Samsonbrunnen in der Mitte. Gemächlich drehen wir eine Runde, ehe wir zu einem Kaffee im Hotel „Zvon“ einkehren. Da fällt mir wieder jene Geschichte (von Karl Kratochvíl) über das Zustandekommen des Namens „Budějovice“ ein: König Ottokar II. soll versprochen haben, daß er an jener Stelle ein Kloster gründen würde, wo ihn die Nachricht von der Geburt eines Kindes erreicht. Nun, das war gerade dort der Fall, wo heute Budweis steht. Von prophetischem Geist erfüllt, soll er ausgerufen haben: „Bude jich více!“ — „Es werden ihrer mehr!“ —; daher der tschechische Name „Budějovice“.

Nach zwei Stunden geht es weiter durch die reizvolle hügelige Teichlandschaft Südböhmens. Aus der Ferne leuchtet Schloß Frauenberg (Hluboka) herüber, auch die Türme von Temelin sind durch leichte Nebelfelder auszunehmen, im Licht der Wintersonne glänzen Äcker und Wälder. Nach einer Stunde erreichen wir Pisek, wo uns im neu renovierten Hotel „Weiße Rose“ (Bílá Růže) ein vorzügliches Mittagessen erwartet. Schade, daß die Zeit nur für einen kurzen Rundgang reicht. Pisek liegt an der Ottawa, dem Goldwäscherfluß, den die älteste Steinbrücke Böhmens, Teil des „Goldenen Steigs“ überspannt. Pisek — zu deutsch: Sand —, hieß früher „Bohatý Pisek“ (Reicher Sand, nach dem Goldsand, der früher hier aus der Ottawa gewaschen wurde).

Den Weg nach Pilsen säumen noch zwei beachtliche Denkstätten: Schloß Blatná und Nepomuk. Schloß Blatná, ein Wasserschloß, dessen Gründung auf das 14. Jahrhundert zurückgeht, ist mir aus vielen Erzählungen von Prof. Dr. Dox, der dort in den späten zwanziger Jahren bei Baron von Hildprandt Erzieher war, gut bekannt. Leider kann man Blatná noch immer nicht besichtigen, da seine Renovierung noch nicht abgeschlossen ist. In Nepomuk, damals noch Pomuk geheiß, wurde um 1350 Johannes von Nepomuk, der Brückenheilige, geboren.

Durch eine graue, nüchterne Vorstadt erreichen wir Pilsen (tschechisch Píseň), die zweitgrößte Stadt Böhmens. Die Zeit reicht diesmal leider nicht aus, um hier Station zu machen, nur ein paar Worte über diese wichtige, an Mies und Radbusa gelegene Bierbrauer- und Industriestadt: Das Pilsner Urquell ist weltberühmt, ebenso die Škodawerke. Kunstliebhaber werden nicht versäumen, in der 1295 von König Wenzel zur Stadt erhobenen Siedlung vor allem den historischen Stadtkern zu besuchen, der eher durch die Renaissance bestimmt wurde. Der riesige Stadtplatz mit dem mit reichem Sgraffitoschmuck gezierten Rathaus, die Pestsäule von 1681; die zu Anfang des 14. Jahrhunderts errichtete Bartholomäuskirche mit ihrem schlanken, 103 m hohen Turm (der höchste Böhmens); sie besticht durch ihren frühgotischen Stil.

Noch eine Randbemerkung: Südwestlich von Pilsen hin zur Grenze der Bundesrepublik zieht sich das Chodenland — der Name kommt von dem tschechischen „choditi“ = gehen. Die Choden waren eine slawische Volksgruppe, die von den böhmischen Herrschern zur Vertei-

gung der Grenzen und zum Schutz der Reisenden und Händler eingesetzt war und die für ihre tapferen Dienste unvergleichliche Privilegien und Rechte genossen.

Westlich von Pilsen erreichen wir Mies an einer der schönsten Stellen des Miestales. Auf reichen Silberadern gelegen, hieß die Stadt zunächst Stříbro = Silber. In die früher rein tschechische Bergstadt zogen im 17. Jahrhundert deutsche Bergleute ein und das deutsche Element gewann rasch die Oberhand.

Es dämmt schon, als wir unser Ziel Marienbad erreichen. Der schon bei den Habsburgern bestens bekannte Kurort in der gesunden Höhenlage von gut 600 m, in einem Meer von Grün in die Berge des Kaiserwaldes eingebettet, besticht durch sein anmutiges Ambiente. Er wirkt so leicht und bezaubernd, daß man den vielen Marienbader Geschichten von honorigen Persönlichkeiten gern Glauben schenkt, die sein Loblied sangen. Der unglücklichen Beziehung des 74jährigen Herrn von Goethe zu der blutjungen Baroness Ulrike von Levetzow entsprang seine „Marienbader Elegie“, die den Namen des jungen Bades schon bald unsterblich machte; Richard Wagner war so entzückt von der Schönheit der Landschaft, daß er partout hier sein Festspielhaus bauen wollte; Frederic Chopin verließ Marienbad in tiefer Verzweiflung, da ihn der Gegenstand seiner Leidenschaft, eine junge Polin, so tief enttäuschte; aber Moleküle dieses Sommers klingen noch heute aus vielen Konzertsälen; Lois Spohr komponierte hier seinen Walzer „Erinnerungen an Marienbad“ und der englische König Eduard VII. war 1904 zur Eröffnung eines der schönsten Golfplätze Europas — insgesamt aber neunmal — hier.

Der Boulevard Marienbads, die zentrale Kaiserstraße, ist links flankiert von eleganten Geschäften, Restaurants und Hotels — und kein Zweckbau stört die Einheit ihrer glanzvollen Neo-Renaissance; rechts dehnt sich auf sanften Hügeln der weite Kurpark; nicht umsonst sagt man von Marienbad: Die Stadt im Wald und der Wald in der Stadt!

Nach einigen kleinen Irrfahrten erreichen wir unser Hotel Vltava (Moldau); auf halber Höhe mit Aussicht auf die Stadt gelegen, umgeben von Wald, bietet es auch Kurbehandlungen im Haus, vor allem für den Bewegungsapparat. Im hell und freundlich ausgestatteten Speisesaal erwartet uns ein festliches Abendessen.

Freilich, hinwegsehen muß man in diesem Land über manches, besonders in der Gastronomie. Das beginnt schon bei der Angewohnheit des Personals, Gäste fernzuhalten, indem man ein Schild „Reservé“ auf den Tischen plaziert — und endet längst nicht bei den fast beleidigten Mienen des Service-Teams, wenn man in fröhlicher Runde sich erdreistet, noch zu später Stunde oder am frühen Vormittag eine Bestellung aufzugeben. Das geht so weit, daß viele Restaurants und Cafés am Samstag nachmittag, auch am Sonn- oder Feiertag, geschlossen halten. So bemühten wir uns vergeblich, am Neujahrstag um drei Uhr nachmittags etwas Eßbares aufzutreiben. Oder: Am dritten Tag unseres Aufenthaltes hatte die Bedienung noch immer nicht begriffen, daß wir zum Frühstückskaffee Milch oder Obers benötigen.

In weiser Voraussicht hatten wir unseren Hund daheim einer Hundepension anvertraut, denn Hunde haben hier rigoroses Lokalverbot. Undenkbar bei unseren tschechischen Nachbarn wäre eine Situation, die wir bei uns daheim schon etliche Male erlebt haben: Unser kleiner Hund pflegt zwar brav am Boden, aber vor dem Tisch zu liegen, um sein Umfeld im Auge zu behalten; und Kellner und Ober flitzen sorgsam und geduldig über ihn hinweg.

Die Zimmer sind zwar einigermaßen komfortabel, aber Mängel gibt es zur Genüge: Die Schalter hängen locker an der Wand; die Handtuchhalter windschief, die Spülung im WC im besten Sinne des Wortes an einem dünnen Faden, der bei jedem Spülvorgang zu reißen droht; im Bad und am Boden gibt es lockere Fliesen haufenweise, und, und...

Ein Wort noch zu den Quellen des weltberühmten Kurortes. An die drei Dutzend Mineralquellen entspringen hier, die wegen ihrer breitgefächerten chemischen Zusammensetzung gegen viele Krankheiten zur Anwendung kommen: Kreuzbrunnen, Ferdinandsquelle, Ambrosius- oder Karolinenbrunnen, und die bedeutendste, die Marienquelle (von der die Stadt ihren Namen hat). Bemerkenswert auch die Kolonnade, eine 120 m lange Wandelhalle in filigraner Grußeisenkonstruktion, in der die

Kurgäste ihre Wässerchen schlürfen. Und wenn auch das aus den Quellen gewonnene Salz nicht Koch-, sondern Glaubersalz ist...?! Man verzeihe mir, wenn ich Friedrich Hebbel zitiere: „Wie der Kirchhof uns unaufhörlich zuruft: Bedenke, daß du sterben mußt, so mahnt Marienbad unermüdlich: Vergiß nicht, daß du ...ßen mußt!“ Pardon!

Den Silvesterabend feiern wir nostalgisch im früheren Kurhaus, das jetzt Casino genannt und als Kulturzentrum genutzt wird; in dem prächtigen Gebäude aus der Jahrhundertwende beeindruckt der riesige Tanzsaal mit zwei Nebensälen, herrlichen Deckenfresken und Säulenkombinationen; die eher volkstümliche tschechische Blasmusik fällt da ein wenig aus dem Rahmen. Aber wir haben viel Spaß, ein exquisites Dinner und gleiten beschwingt ins neue Jahr.

Erwartungsvoll brechen wir an einem der nächsten Tage zu einem kurzen Besuch nach Karlsbad auf. Mit von der Partie ist diesmal ein tschechischer Reiseführer, ein recht sympathischer junger Mann, der allerdings mit der deutschen Sprache seine liebe Not hat, und dadurch unfreiwillig zu manchem unterdrückten Heiterkeitsausbruch beiträgt: Etwa wenn er die prominenten Gäste Karlsbads als „gekrennte Kopfer“ (= gekrönte Häupter) bezeichnet.

Karlsbad, das durch seinen Begründer Karl IV. zu seinem Namen (Kayser Carolusbad) und Wappen kam, erhielt schon 1370 das Stadtrecht. Die Legende erzählt, daß der Regent während einer Jagd, als eine jaulende Hundemeute einem flüchtenden Hirschen ins heiße Wasser nachsetzte, die große Bedeutung der Heilquelle erkannte.

Der Ort entwickelte sich zunächst in der schmalen Schlucht des Flusses Tepl (teplý = warm), und was zunächst eher nachteilig wirkte, gedieh Karlsbad zu seinem eigenwilligen Reiz: Denn wie naturgewachsen sehen die Häuserzeilen an beiden Seiten des Flusses aus, und stilvoll lehnen prächtige Bauten, aus dem engen Tal hochgeklüftet, an den grünen Hängen des Kaiserwaldes. Schon im 17. Jahrhundert entwickelte sich das Heilbad — welt- offen, elegant, vielleicht sogar etwas großspurig — zum mondänsten Kurort der Habsburger Monarchie.

Wie schrieb Johann Wolfgang von Goethe 1806:

Wie es dampft und braust und sprühet aus der unbekanntesten Gruft, von geheimem Feuer glühet heilsam Wasser, Erd' und Luft!

Die heilsame Wirkung der zwölf Thermalquellen bezieht sich vor allem auf den Magen- und Darmtrakt, auf Leber, Niere und Bauchspeicheldrüse. Die bekannteste Quelle, der „Sprudel“ (tschechisch vřídlo) stößt beeindruckende 17 Meter hoch täglich drei Millionen Liter (!) 70 Grad heißes Wasser aus. Kolonnaden in filigran-gußeiserner Konstruktion bieten auch hier den Kurgästen einen würdigen Rahmen für ihre morgend- und abendliche Trinkkur; hier trifft man sich, man sieht und wird gesehen...

Aber Karlsbad ist nicht nur durch seine Quellen bekannt geworden: Glas und Porzellan der Fa. Moser, das durch seine Härte für Gravur und Schliff besonders geeignet ist, haben den Namen der Kurstadt ebenso in die Welt getragen wie der „Karlsbader Becherbitter“, nach seinem Gründer, dem Kurarzt Dr. Becher, (tschechisch „Becherovka“), die „Karlsbader Oblaten“ und last not least das berühmte Hotel Pupp.

## Aus dem Weihnachtsbrief des SPW, Pater Norbert Schlegel

Für mich als Vorsitzenden des Sudetendeutschen Priesterwerkes ist es erfreulich, festzustellen, daß viele von unseren Landsleuten auch in diesem Jahr zahlreiche Brücken zu den Menschen in der alten Heimat in Begegnungen und durch Besuche gebaut haben. Mancher wurde zwar enttäuscht, mancher tat sich auch schwer, Vergangenes loszulassen, Neues zu wagen. Ihnen allen möchte ich das Wort des oberschlesischen Bischofs Nosol, welches er anlässlich der Verleihung des „Europäischen St.-Ulrich-Preises“ in Dillingen am 26. September 1993 aussprach, ans Herz legen: „Es braucht auf dem Weg zueinander und miteinander Mut, Demut und Langmut“.

Liebe Landsleute, nicht alles kann schlagartig geändert werden, was in fast

45 Jahren an Mißtrauen, Lüge und Haß durch Tyrannei und Diktatur in den Herzen der Menschen gesät worden ist. Und es kann auch dort nicht das Gute gesehen werden, wo wir uns nur selbst sehen. Wir müssen uns darum bemühen — und das ständig — den Menschen in der alten Heimat den Glauben an das Gute im Menschen und Vertrauen zu uns, aber auch in sich selbst zu wecken.

Im Suchen nach einem gemeinsamen Weg für ein friedliches Miteinander von Tschechen und Sudetendeutschen werde ich als Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die sudetendeutsche Seelsorge immer und überall für die Rechte aller Landsleute eintreten und Eure Sorgen und Nöte mir zu eigen machen.

*Stille Weihnacht und viel Glück zum Jahreswechsel entbietet allen seinen Landsleuten*

**LAbg. Gemeinderat Gerhard Zeihsel**

*Damitz — Wien*

Allen Landsleuten, Freunden und Kameraden ein herzliches Dankeschön für die Mitarbeit und Treue, sowie ein frohes Fest und ein gesegnetes neues Jahr.

**Hubert Rogelböck**  
gf. Stv. Bundesjugendführer

**Anton Dzikowski**  
Bundesjugendführer

der Sudetendeutschen Jugend Österreichs

**GLASMANUFAKTUR  
SCHÖLER & Co. G. m. b. H.**

**Erzeugung und Export von Lusterbehang  
4550 Kremsmünster, Postfach 1**

# Europa der Volksgruppen

Es war einmal ein „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“! Jahrhundertlang konnte in Europa eine Reichsidee, die geopolitisch viele Völker und Volksgruppen in der Mitte Europas umfaßte, auf Grund ihrer Identität mit der geistig-kulturellen Einheit des christlichen Abendlandes überdauern. Sie reichte mit der Donaumonarchie bis in unser Jahrhundert.

Unter dem Einfluß von Humanismus und Aufklärung strebte man bereits nach individuellen Menschenrechten, obwohl die Schlagworte: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ der Französischen Revolu-

## Ein Diskussionsbeitrag von Reiner Elsinger

tion vor zweihundert Jahren, mindestens sovielen blutigen Revolutionen auslösten, als die oft konfessionell motivierten Kriege, welche immer auch hegemoniale und wirtschaftliche Gründe hatten.

Im Zeitalter von Romantik und Idealismus bildeten sich im 19. und 20. Jahrhundert die nationalstaatlichen Ideen heraus. Sie führten nicht nur zur Bildung von Nationalstaaten, sondern auch zu einem Kampf um die Vorherrschaft in Europa, wie auch zu einem Assimilierungsdruck auf die Minderheiten im Staatsgebiet. Der Kampf um die Hegemonie in Europa und deren kriegerische Austragung — man denke vor allem an die beiden Weltkriege — zog fast alle Völker gleichermaßen in Mitleidenschaft.

Hekatomben von Toten kennzeichnen die Absurdität der nationalstaatlichen, meist zum Chauvinismus gesteigerten Ideen und es ist eigentlich unverständlich, daß sie heute noch — vor allem bei den zu spät gekommenen Nationen und hier wieder bei ehemaligen Ostblockstaaten — fröhliche Urständ' feiern.

Eine besonders unheilvolle Rolle spielte dabei und spielt noch immer der Panславismus — siehe Serbien —, was Karl Marx schon 1869 vorausgesehen hätte, als er feststellte: „Wenn sich der russische Imperialismus des Panславismus bedient, werden 1000 Jahre Geschichte und Kultur von der europäischen Landkarte ausradiert.“ Und genau das ist eingetreten.

Es hätten also gerade die slavischen Völker, die in diesem Jahrhundert Europa destabilisiert haben — man erinnere sich an die Zerstörung der Donaumonarchie durch die Tschechen, die seit 1848 Vorreiter des Panславismus waren, ferner an die Auslösung des Ersten Weltkrieges durch Belgrad und des Zweiten Weltkrieges durch die Provokation Polens — alle Ursachen einen Beweis zu liefern, daß sie es mit der Hinwendung zu westlichen Wertehaltungen ernst meinen. Davon sind sie aber hinsichtlich der Anpassung ihrer Rechtssysteme und Wiedergutmachung ihrer Verfehlungen noch weit entfernt.

Wie sollen hier die Lehren aus der Vergangenheit gezogen werden, die nur in einem durch Interessenausgleich und Machtverzicht erreichten neuen Gleichgewicht liegen können? Nicht zu verwechseln mit dem „Balance Of Power“ der Engländer, das vor allem durch die Friedensdiktate nach dem Ersten Weltkrieg so eine Unordnung in die Grenzen und damit staatlichen Einflußgebiete auf die Völker Europas gebracht hat, daß auf dieser Grundlage auch heute noch keine gerechte Ordnung aufgebaut werden kann.

Die 14 Punkte Wilsons, die einen Frieden ohne Sieger und Besiegte sicherstellen sollten, brachten einen wichtigen Ansatzpunkt, der aber nicht konsequent umgesetzt wurde, das war das Selbstbestimmungsrecht, welches allen, außer den Deutschen, gewährt wurde. Indem man diesen Grundsatz neuerlich zum Ausgangspunkt für das Völkerrecht und die Menschenrechte machte, setzte man mit der Genfer Konvention und später mit dem KSZE-Prozeß von Helsinki 1975 ein Instrumentarium in Gang, das durch stetige Ergänzung und laufende Ratifizierung zur allgemein anerkannten Grundlage der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) führte. Völkerrechtliche Grundsätze, individuelle Menschen-

rechte, Minderheitenschutz und Erhaltung der kulturellen Vielfalt sind die anerkannten und unerläßlichen Voraussetzungen für eine friedliche Zusammenarbeit in Europa.

Wie die neuesten Entwicklungen, z. B. UNO-Menschenrechtskonferenz im Juni und Europaratstreffen im Oktober in Wien, zeigen, befindet sich dieser Prozeß noch immer in Entwicklung und hat auch große Schwierigkeiten, sowohl mit der Umsetzung der EMRK, als auch mit der Definition und dem Eingeständnis von Minderheiten und deren Schutz, wie auch mit dem Ausbau der individuellen Menschen- und Minderheitsrechte zu den Rechten für ethnische Gruppen, innerhalb von Staatsvölkern und zur völkerrechtlichen Verankerung einer Volksgruppencharta als Zusatzprotokoll zur EMRK, bzw. zur KSZE.

In diesem Zusammenhang ist äußerst bemerkenswert, daß „Greenpeace“ in einer Resolution an die UNO-Menschenrechtskonferenz im Juni 1993 folgende Grundrechte des Menschen definiert hat: 1. Das Recht auf intakte Umwelt. — 2. Das Recht auf genetische Integrität und — 3. Das Heimatrecht! Auch das Symposium: „Migration und Kulturwandel“ von 4. bis 9. Oktober in Wien, postulierte das Heimatrecht in den sogenannten Wiener Thesen an erster Stelle. „Heimatrecht ist Menschenrecht“ steht auf dem Grenzdenkmal der z. B. aus dem Znamer Bezirk vertriebenen 95.000 Deutschsüdmährern. Weitere 125.000 wurden aus den Bezirken Nikolsburg, Zlabings und Neubistritz vertrieben. 256 seit dem 11. und 12. Jahrhundert deutsch besiedelte Gemeinden verloren ihre angestammte Bevölkerung; die Kulturzerstörung ist heute noch sichtbar.

Jahrzehntelang war das Heimatrecht offenbar nur ein Anliegen derer, die ihre Heimat verloren haben oder in massiver Weise bedroht sahen, wie z. B. auch der Südtiroler. Aus dieser leidvollen Vergangenheit hat die Europäische Akademie in Bozen die Schlüsse gezogen, einen Vorschlag für ein Volksgruppenrecht erarbeitet und im Wege der FUEV (Föderative Union Europäischer Volksgruppen) beim Europarat in Straßburg eingereicht.

Hier findet sich neben einer eindeutigen Definition der Minderheiten und Volksgruppen auch ein ausführlicher und an den bisherigen Bestimmungen der EMRK festgemachter Katalog von notwendigen Minderheitenschutzbestimmungen; z. B. Definition: „Eine Volksgruppe ist eine volkliche Gemeinschaft, die seit jeher auf dem Staatsgebiet siedelt, zahlenmäßig kleiner als die Staatsbevölkerung ist und deren Angehörige sich durch ethnische, sprachliche und kulturelle Merkmale unterscheiden und diese erhalten wollen.“ Und weiter: „Darunter fallen nicht Wanderarbeiter, Einwanderer, Asylanten und Flüchtlinge.“

Aber die Länder, die auf dem künstlichen Begriff der Staatsnation konstruiert sind, wehren sich gegen das Modell natürlich gewachsener Volksgruppen, weil sie freilich auch manche willkürlich gezogenen und gewaltsam geschaffenen Staatsgrenzen in Frage stellen würden.

Die Kehrseite eines Volksgruppenrechtes ist eben auch, daß deren Erhaltung viel Geld kosten würde. Die neu in den Europarat aufgenommenen ehemaligen Ostblockstaaten finden somit hinsichtlich der Einhaltung der EMRK unter Hinweis auf die Leugnung der Minderheiten in Ländern wie Frankreich, England oder Spanien eine bequeme Ausrede (z. B. Rumänien).

In Europa gibt es mindestens 150 Volksgruppen mit insgesamt 100 Millionen Menschen. Eine Berücksichtigung dieser Tatsachen ist eine unabdingbare Voraussetzung für eine gerechte Neuordnung Europas. „Völker sind die Gedanken Gottes“, sagte Herder; Staaten sind bestenfalls ihre Kleider, manchmal aber auch ihre Zwangsjacke.

Die individuellen Menschenrechte und die Einführung der vier Grundfreiheiten in der EG sind noch lange keine Erfüllung des Völkerrechtes! Sie bringen eine Verstärkung der Wanderung. Ihre Beeinflussung im Sinne der Stärkung der Heimat-

regionen ist auch eine wichtige Erkenntnis im Rahmen der „Wiener Thesen“, des zuletzt abgehaltenen Symposiums (Migration und Kulturwandel).

Ein weiterer Grundsatz zur Überwindung der innereuropäischen Grenzen ist das „Europa der Regionen“. Ein holländischer Vordenker möchte Europa in 75 Regionen á 5 Millionen Einwohner aufteilen. Auch hier muß auf natürlich gewachsene Volksgemeinschaften Rücksicht genommen werden und es heißt wachsam zu sein, damit Heimatgebiete nicht überfremdet werden.

Selbstverständlich soll es jedem Menschen überlassen bleiben, wo er sich in Europa niederläßt und ob er sich in fremden ethnischen Gruppen integrieren und assimilieren will. Aber das Heimatrecht innerhalb angestammter Gebiete muß geschützt werden.

Heimat ist nämlich nicht nur das Umfeld einer bestimmten Landschaft und einer typischen Gesellschaft, auf die man — wie die Verhaltensforscher erkannt haben — seit der Kindheit geprägt ist.

Heimat ist auch die Lebensart der Menschen, die Volksmusik, die Mundart und das Brauchtum eines Ortes, in den man hineingeboren wurde, wo die Gräber der Vorfahren, die „Heimatwurzeln“ sind, wo man seine Familie, Verwandten und Freunde hat.

Heimat ist aber auch der typische Geruch der Äcker, Wiesen und Wälder, wo man mit Klima, Pflanzen- und Tierwelt und mit jedem Weg und Steg vertraut ist.

Heimat ist, wenn man sich in Geschichte, Tradition und Kultur eines Gebietes auskennt, wenn man es in allen seinen Einzelheiten versteht und liebt, wenn man sich in der Vertrautheit mit Land und Leuten geborgen fühlt und auch weiß, daß einen die Gemeinschaft nicht fallen läßt.

Der Mensch ist seiner Anlage gemäß für die Überschaubarkeit und die kleine Gruppe geschaffen: „Klein ist fein!“ Er fühlt sich in großen, zentralistisch geführten, unflexibel reagierenden Komplexen unbehaglich.

Heimat ist etwas, was man erhalten will und gegen alle Einflüsse der Zerstörung, Ausbeutung und Unterdrückung, wie auch Überfremdung zu verteidigen wünscht.

Heimat ist etwas, was man auch in einer Welt mit einer fast zur Sinnlosigkeit gesteigerten Mobilität schätzen und lieben kann. Heimat ist Tiefe, nicht Beschränktheit. Nur oberflächliche Menschen halten die Welt für ein „globales Dorf“.

Auch Weltbürger wissen die Werte ihrer angestammten Heimat meist durchaus zu schätzen; nur Nomaden, die ressourcenvergeudend von Ort zu Ort ziehen, wissen damit nichts anzufangen.

Eine Vereinigung Europas auf der Basis unterschiedlicher Menschenrechte und Rechtsstandards, unterschiedlichen Demokratieverständnisses und verletzten Völker- und Heimatrechten kann es nicht geben. Aus diesem Grunde ist auch ein Zentralismus mit „multikulturellem“ Einheitsbrei genauso abzulehnen, wie überholte Chauvinismen.

Die Heimatvertriebenen fordern ihre Landsleute in Österreich und Deutschland auf, sich mit ihnen zu solidarisieren und für die Wiederherstellung der Heimatrechte und ein Europa der Volksgruppenrechte einzutreten. Nur die gegenseitige Achtung der völkischen und kulturellen Unterschiede kann zum friedlichen und gedeihlichen Zusammenleben, im Interesse der Jugend Europas führen.

Im Laufe der Zeit wird dann das stolze Gefühl einer geistig-kulturellen Einheit abendländischer Werte und europäischer Gemeinsamkeiten wachsen, vielleicht eine „Reichsidee“ neuer Qualität entstehen: Eine „Nation Europa“!

Schon Goethe hat festgestellt: „Es gibt kein Vergangenes, das man zurücksehen dürfte, es gibt nur ein ewig Neues, das sich aus den erweiterten Elementen des Vergangenen gestaltet und die echte Sehnsucht muß stets produktiv sein, ein neues Besseres zu schaffen.“

## Engelhaus

Erst ließ man aus ideologischen Gründen die bekannte dreieckige Dreifaltigkeitskirche in Engelhaus verkommen, nun will man sie wieder einem kulturellen Zweck zuführen und hofft, dazu Mittel im Westen aufzutreiben. Um die Kirche befindet sich ein Friedhof, weshalb auch kirchliche Kreise dafür Interesse zeigen. Andererseits erwägt man, in dieser Kirche eine Dauerausstellung der östlich von Engelhaus (Duppauer-Raum) nach der Vertreibung untergegangenen Ortschaften — einschließlich des Städtchens Duppau — zu schaffen.

## Znaim

An der Kirche im südmährischen Grafendorf, die renoviert wurde, haben die von dort vertriebenen Deutschen eine Gedenktafel mit nachfolgender Inschrift angebracht (deutsch und tschechisch): „Die Einwohner aus Grafendorf und Schönau, die von hier 1945 aus ihrer Heimat vertrieben wurden, gedenken ihrer toten Ahnen, der Gefallenen beider Weltkriege, der Opfer der Vertreibung, sowie aller Angehöriger, die in fremder Erde ihre letzte Ruhe gefunden haben.“ Was in Grafendorf möglich war, sollte sich auch anderswo verwirklichen lassen und ist möglich, wenn guter Wille vorhanden ist.

## Allen Böhmerwäldlern und Sudetendeutschen

ein frohes Weihnachtsfest und Gottes Segen im neuen Jahr!

Johann Kindermann

## Gustav Flögel gestorben

Im Alter von 84 Jahren verstarb am 27. November der Mitbegründer und jahrzehntelange Obmann der Kreisgruppe Neustadt-Waldnaab der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Gustav Flögel. Mit ihm verschied nicht nur ein Mitgestalter der Nachkriegszeit, sondern ein Kronzeuge des Volksgruppenlebens, der seit den frühen zwanziger Jahren dem Ziele verpflichtet blieb, im Geiste der Jugend- und Böhmerlandbewegung für die Bewahrung des sudetendeutschen Selbstbestimmungsrechtes in einer vom nationalistischen Zentralismus der Masaryk- und Beneš-Tschechoslowakei befreiten Einheit der böhmisch-mährisch-schlesischen Länder einzutreten. Als politisch kaum hervortretender Vermögensverwalter der Sudetendeutschen Partei und des späteren Sudetengaus war er mit Ausnahme zweier als Panzerfahrer an der Ostfront verbrachter Soldatenjahre von 1934 bis 1945 stiller Zeuge aller Sitzungen der Führungsgremien und als solcher eine außerordentliche Quelle historischer Forschungen. Seine große Stunde kam, als er sich in den Jahren 1938/39 vehement gegen die Gleichschaltung und Ausbeutung sudetendeutschen Vermögens durch den aus dem Reich entsandten Stillhalte-Kommissar („Stiko“) Albert Hoffmann wandte, der nicht nur Besitz und Vermögen der DSAP, Gewerkschaften und Konsumvereine, sondern auch jenes der aufgelösten Volkstumsorganisationen (Bund der Deutschen, Kulturverband usw.), ja selbst des Deutschen Ritterordens, in unkontrollierbare Kanäle fließen ließ. Gustav Flögel blieb von drohender Vergeltung nur durch den Umstand verschont, daß er als Gauschatzmeister unmittelbar dem Reichsschatzmeister Schwarz unterstand, welcher sein Verhalten billigte und auf seinem Verbleiben im Amte beharrte.

## SEPP UND MAGDA REICHEL

wünschen allen Freunden und Landsleuten frohe Weihnachtstage und Glück im neuen Jahr.

## Jahreshauptversammlung 1993 der SLOÖ

### Landesgeschäftsstelle ist übersiedelt

Am Samstag, dem 27. November, hielt der Landesverband Oberösterreich der Sudetendeutschen Landsmannschaft die diesjährige Jahreshauptversammlung, verbunden mit einer Adventfeier, ab. Der Spiegelsaal des Theatercasinos in Linz bot dazu einen sehr würdigen Rahmen. LO Ing. Erich Müller konnte als Ehrengast den Bundesobmann der SLO, Lm. Karsten Eder, die fast vollzählig erschienenen Delegierten sowie die Mitglieder des Sudetendeutschen Singkreises begrüßen.

Nach der von LO-Stellvertreter Karl Wiltshko vorgenommenen Totenehrung erstattete der Landesobmann seinen Bericht. Demnach besteht die SLOÖ aus sechs Heimat- und 13 Bezirksgruppen mit insgesamt 1663 Mitgliedern, das ist gegenüber dem Vorjahr eine Verminderung um 12 Mitglieder bzw. um 0,72 Prozent. Es darf als Erfolg gesehen werden, daß der durch Todesfälle bedingte Ausfall im großen und ganzen durch Neueintritte wettgemacht werden konnte. Die Funktionäre des Landesverbandes nahmen an den wichtigsten Veranstaltungen der Heimat- und Bezirksgruppen teil, besonders an den Advent- bzw. Weihnachtsfeiern und den Jahreshauptversammlungen. Daneben waren zahlreiche andere Termine wahrzunehmen, wie z. B. die Teilnahme an Bundes- und Landesvorstandssitzungen, Vorsprachen und Interventionen sowie SLO- und VLO-Jahreshauptversammlungen.

Die Schwerpunkte der Arbeit des Landesverbandes waren jedoch die Weiterführung der Erfassungsaktion für Vertreibungsschäden und die Verlegung der Landesgeschäftsstelle von den unzumutbaren Räumen im Hause Obere Donaulände 7 in das Haus Kreuzstr. 7, 4040 Linz.

Die Durchführung der Erfassungsaktion war nur mit größtem persönlichen Einsatz der beteiligten Funktionäre möglich. Daß sie diesen trotz beträchtlicher gesundheitlicher Probleme geleistet haben, dafür dankte der Landesobmann ganz besonders LO-Stellvertreter Rudolf Lausecker, Landesschriftführerin Else Hoffmann und Landeskassier Ernst Pokorny. Bei der Adaptierung der neuen Geschäftsstelle hat sich LO-Stellvertreter Karl Wiltshko sehr verdient gemacht.

Mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung in München konnten im Berichtsjahr auch eine Lautsprecheranlage und eine Anzahl einschlägiger Bücher für eine sudetendeutsche Bibliothek angekauft werden.

Nach dem Landesobmann erstatteten die Fachreferenten ihre Berichte. Frau Konsulent Lilo Sofka-Wollner referierte über die 13 Veranstaltungen, an denen der Sudetendeutsche Singkreis im Berichtsjahr mitgewirkt hat bzw. die er gestaltet hat und über die zahlreichen Aktivitäten der Frauengruppe. Es folgten die Fachreferenten Dr. Ekkehart Chodura (Heimat- und Volkspolitik), Karl Koplinger (Sudetendpost), Rainer Ruprecht (Jugend) und Rudolf Alliger (Landwirtschaft).

Nach der engagierten sachlichen Diskussion über die bisherigen Berichte trug Landeskassier Ernst Pokorny den Kassabericht vor. Lm. Hellmut Schnauder stellte den Antrag auf Entlastung des Kassiers und des Vorstandes, dem die Delegierten einstimmig entsprachen.

## Verleihung der SL-Förderpreise

Ihre Förderpreise 1993 verlieh die Sudetendeutsche Landsmannschaft in einer festlichen Stunde im Sudetendeutschen Haus in München. Den Preis für Bildende Kunst und Architektur erhielt Winfried Habel aus Düsseldorf. Sein Vater stammt aus Tetschen Bodenbach. Mit dem Musikpreis wurde Hermann Seidl aus Kitzingen ausgezeichnet; sein Vater kommt aus Neuern im Böhmerwald. Der Preis für Darstellende und ausübende Kunst geht an Peter Hirsch aus Dunningen. Sein Vater stammt aus Hostomitz bei Bilin. Rainer Franz Teusch aus Stachessied erhielt den Preis für Schrifttum und Publizistik. Der Vater des 1967 geborenen Preisträgers stammt aus Glashütten im Böhmerwald. Mit dem Preis für Volkstumpflege wurde Dagmar Held aus Krumbach ausgezeichnet. Ihre Mutter stammt aus Weißstätten bei Nikolsburg.

Abschließend würdigte der Landesobmann die Einmütigkeit und kollegiale Zusammenarbeit im Landesvorstand und rief alle Verbandsmitglieder auf, nach Kräften in der Landsmannschaft mitzuarbeiten, da nur so ein Erfolg zu sichern sei.

Bundesobmann Karsten Eder behandelte in seinem Referat ausführlich Zielsetzungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, die Medienberichterstattung und das im Entstehen befindliche volksdeutsche Kulturzentrum in Wien.

Unmittelbar im Anschluß an die Jahreshauptversammlung erlebten wir die vom Sudetendeutschen Singkreis unter Leitung von Frau Konsulent Sofka-Wollner gestaltete Adventfeier. Eingerahmt von den der Vorweihnachtszeit entsprechenden Liedern vernahmen wir weihnachtliche Mundartgedichte aus Südmähren, Nordböhmen, dem Egerland und dem Böhmerwald sowie das hochdeutsche Gedicht „Die Wälder meiner Kindheit“ und wurden so in die bevorstehende Zeit der Stille, des Besinnens und der Erwartung eingestimmt.

SLOÖ

## Schüler aus Budweis lernen in Bad Leonfelden

Seit rund drei Monaten werden 14 Schüler aus Tschechien in der Tourismusschule in Bad Leonfelden gemeinsam mit Österreichern unterrichtet. Der Direktor der Schule, Adolf Steindl, hofft, durch diese „interkulturelle“ Aktion bei den österreichischen und tschechischen Schülern den Grundstein für ein gutes Zusammenleben zu legen und Vorurteile abzubauen, berichten die „OÖ. Nachrichten“.

Die Zusammenarbeit mit tschechischen Schulen hat in der Fremdenverkehrsschule Bad Leonfelden bereits Tradition. Schon kurz nach der Grenzöffnung wurden tschechische

Tourismusschulen kontaktiert. Mit jenen in Karlsbad, Marienbad und Budweis entwickelte sich rasch ein reger Austausch: Gegenseitige Schülerbesuche und Sportwettkämpfe wurden organisiert. Im Sommer 1990 veranstaltete die Tourismusschule Bad Leonfelden mit finanzieller Unterstützung des Unterrichtsministeriums ein Deutsch- und Marketingseminar für Lehrer tschechischer Schulen. Seit September dieses Jahres werden nun tschechische und österreichische Schüler gemeinsam in Bad Leonfelden unterrichtet. Die Budweiser Schüler reisen täglich mit dem Bus an.

## Mühlviertler Betriebe wandern nach Südböhmen ab

Die Firma Hammer Röcke schließt mit 28. Februar ihr Werk in Rohrbach im Mühlviertel. 101 Personen — großteils Frauen — werden an diesem Datum arbeitslos. Ersatzarbeitsplätze sind in der Region kaum zu finden: Denn immer mehr Mühlviertler Unternehmen verlagern ihren Produktionsstandort ins Billiglohnland Tschechien. Dort arbeiten vier Näherinnen zum gleichen Preis von einer

Näherin in Österreich.

Die Frauenerbeitslosigkeit wird somit zum großen Problem für den Bezirk Rohrbach. Während bei den Männern fast Vollbeschäftigung herrscht, beträgt die Arbeitslosenrate bei den Frauen 7,8 Prozent. Ende Februar 1994 werden im Bezirk rund 2200 Menschen arbeitslos sein. Heuer lag der schlechteste Wert bei 1913 Arbeitslosen.



## Gestalten Sie Ihre Pension

**aktiv!**

Mit einer Bank, die Sie in allen

Geldangelegenheiten persönlich

betreut und die Ihnen die

besten Spar- und Anlagetips

bietet. Sprechen Sie mit Ihrem

Oberbank-Berater, damit sich

Ihre Rente garantiert rentiert.

# Oberbank

Ein bißchen mehr als eine Bank

## Sudetendeutsche Lösung

„Was wird aus den Sudetendeutschen?“ Die Analyse in der „Presse“ von Karl-Peter Schwarz über den gegenwärtigen Stand des tschechisch-sudetendeutschen Verhältnisses ist in vielen Punkten zutreffend. Insbesondere teilt die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL) die Einschätzung, daß die Probleme der Tschechischen Republik mit den Sudetendeutschen umso größer werden, je länger eine vernünftige Lösung dieses Problems hinausgezögert wird.

An anderer Stelle schreibt Karl-Peter Schwarz mit einem kritischen Unterton gegenüber der SL, denkbar seien nur Lösungen, die es den Sudetendeutschen ermöglichen, individuell in der Tschechischen Republik Wohnsitz zu beziehen, während eine kollektive Rückkehr unrealistisch sei. Dieser Hinweis geht ins Leere, denn natürlich fordert die SL keine kollektive Rückkehr, sondern ein Rückkehrrecht, das es dem einzelnen überläßt, ob er in seine Heimat zurückkehren möchte oder auch nicht.

Einen Auffassungsunterschied gibt es in der Frage der Eigentumsrestitution. Der tschechische Premier Václav Klaus hat selbst gesagt, die beste Form der Privatisierung sei die Restitution. Von der heute in der Tschechischen Republik geltenden Stichtagsregelung (weder Restitution noch Entschädigung für Enteignungen vor dem 25. 2. 1948) sind übrigens nicht nur die Sudetendeutschen betroffen, sondern ebenso die tschechische katholische Kirche, die ungarische Volksgruppe in der Slowakei, tschechische Adelige, der Staat Liechtenstein und bezeichnenderweise sogar viele zunächst von den Nazis enteignete Juden. Alle diese Gruppen widersetzen sich der heute geltenden Stichtagsregelung. Warum sollten die Sudetendeutschen als die größte der betroffenen Gruppen als einzige verzichten?

Stichwort „rechtsradikaler Flügel“ der SL: Zunächst einmal ist die SL keine Partei, sondern die Organisation einer Volksgruppe im unfreiwilligen Exil. Schon deswegen sind unter den Sudetendeutschen alle Meinungen von ganz links bis ganz rechts vertreten. Auf der beschriebenen Versammlung in Wien sind in der Tat Dinge gesagt worden, die nicht der offiziellen Haltung der SL entsprechen. Die Meinungsfreiheit gilt aber auch bei uns.

Karl Badenheuer,  
Pressesprecher der Sudetendeutschen  
Landsmannschaft, München

## Zum Europaratgipfel

Der Europaratgipfel von Wien hat eine vorläufige Schlußrunde im mehrjährigen intensiven Diskussionsprozeß zur Lösung der Volksgruppenfrage beim Europarat eingeläutet. Die Ergebnisse jedoch sind dürrig:

Die kulturelle Identität von Volksgruppen soll gewährleistet werden, indem den Angehörigen der Volksgruppen, nicht aber den Volksgruppen selbst, etwas zugestanden wird, was diesen aufgrund des allgemein gültigen Grundsatzes der Nichtdiskriminierung auf individualrechtlicher Ebene in einem Rechtsstaat ohnehin nicht auf Dauer vorenthalten werden kann, nämlich „Gleichheit vor dem Gesetz, Nichtdiskriminierung, Chancengleichheit, Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit sowie aktives Mitwirken am öffentlichen Leben“ und Gebrauch ihrer Sprache, privat und öffentlich, was „unter gewissen Bedingungen auch beim Umgang mit öffentlichen Behörden möglich sein sollte“ (nicht: muß!). Es handelt sich somit um eine vordergründig-partielle Lösungsstrategie, von einem notwendigen ganzheitlichen Ansatz kann keine Rede sein!

In der Wiener Erklärung sind drei wesentliche Entscheidungen enthalten: eine richtige, eine nur scheinbar richtige und eine grundlegend falsche. Richtig ist die Entscheidung zur Reform des Kontrollmechanismus der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) mit dem Ziel, die Kontrollorgane (Kommission und

## Tribüne der Meinungen

Gerichtshof) zu vereinheitlichen und damit das Verfahren zu beschleunigen. Die Vorbereitung hierzu soll innerhalb Mai 1994 abgeschlossen sein.

Scheinbar richtig ist die Entscheidung über die Ausarbeitung eines Minderheitenzusatzprotokolls, doch die Auftragsformulierung reduziert diese Entscheidung wieder fast bis zur Wirkungslosigkeit, denn das Ministerkomitee wird beauftragt, „die Arbeit an der Redaktion eines Protokolls aufzunehmen“, das die EMRK im kulturellen Bereich „durch Bestimmungen ergänzt, die individuelle Rechte, besonders für Angehörige nationaler Minderheiten, gewährleisten“. In dieser Formulierung stecken mindestens zwei Pferdefüße:

1. Nur der Beginn der Arbeit ist festgesetzt, nicht deren Ende. Im Klartext: das Ende kann offen sein bis zum St.-Nimmerleins-Tag!

2. Genau genommen geht es um die „allgemeinen Individualrechte im kulturellen Bereich“. Um die Rechte der Volksgruppenangehörigen geht es nur insofern, als sie unter diese Einschränkung fallen!

3. Die grundlegend falsche Entscheidung betrifft die Rahmenkonvention. Richtig wäre gewesen, eine Sonderkonvention als zusätzliches Vertragsinstrument zu wählen, auch wenn deren Schutzmechanismus erst hätte konstruiert werden müssen. Doch das Ministerkomitee wurde beauftragt, „unverzüglich ein Rahmenabkommen auszuarbeiten, das die Prinzipien genau formuliert, zu deren Einhaltung sich die Vertragsstaaten zum Schutz nationaler Minderheiten verpflichten...“ Es geht also im Klartext um nichts anderes als um eine allgemeine Prinzipienklärung, die erstens unverbindlich bleibt, weil ihre Umsetzung der Freiwilligkeit des Abschlusses bilateraler Verträge anheimgestellt ist, und die zweitens bestensfalls nur in Einzelfällen zum Tragen kommen kann, weil sonst ein System von Ungleichheiten und damit von neuen Diskriminierungen geschaffen würde, das neues Konfliktpotential schafft anstatt vorhandenes bereinigt und neues verhüten würde.

Professor Dr. Christoph Pan,  
Bozen-Innsbruck

## Kirchenrenovierung

Der SL-Kulturreferent Martin Posselt erläuterte die finanziellen Grundbedingungen für die Förderung der grenzüberschreitenden Kulturarbeit. Unter Hinweis auf eine Pressemitteilung der CDU-Abgeordneten Erika Steinbach-Hermann teilte er mit, die SPD habe für den Haushaltsplan des Bundes 1994 die vollständige Streichung der Mittel für den Bund der Vertriebenen (BdV) gefordert. Zum Ausgleich dafür wolle die SPD-Bundestagsfraktion die Zuschüsse für „polnische Minderheiten“ in der Bundesrepublik Deutschland erhöhen.

Wie Posselt sagte, sei inzwischen auch bei der grenzüberschreitenden kulturellen Zusammenarbeit mit der Tschechischen Republik ein „ganz schön starker Gegenwind“ zu spüren. Dies betreffe die staatlichen tschechischen Stellen, im kommunalen oder privaten Bereich sehe es oft anders aus. Positiverweise werde dadurch immerhin „die Spreu vom Weizen getrennt“. Posselt nannte es die Pflicht der Tschechen, die „Spuren einer mutwillig und gewaltsam abgebrochenen Kultur zu erhalten“, und nicht etwa eine Gnade für die Deutschen, daß sie zum Beispiel Friedhöfe wiederherstellen dürften. Der tschechische Staat müsse für die Wiederherstellung, Restaurierung und Pflege der Denkmäler auf seinem Gebiet sorgen. Vereinzelt sei hierfür in der Tschechischen Republik Einsicht vorhanden, bei offiziellen staatlichen Stellen werde dies jedoch praktisch „systematisch geleugnet“.

Die sudetendeutsche Position gegenüber der tschechischen Seite solle lauten:

„Wir sind bereit, euch unter bestimmten Voraussetzungen zu helfen.“ Die zur Hilfe bereiten Sudetendeutschen sollten, so Posselt, etwa hinsichtlich der Kirchen hauptsächlich dafür sorgen, daß undichte Dächer und Fenster repariert und die Türen vor Dieben gesichert werden. „Alles andere ist die Aufgabe des tschechischen Staates, der die Denkmäler verwaltet.“

Pater Norbert Schlegel fragte: „Was nutzen die schönsten Kirchen, wenn niemand da ist, der das Wort Gottes verkündet?“ Weder der bundesdeutsche Katholizismus noch die tschechische katholische Kirche seien sich bisher der „tatsächlichen Konsequenzen“ der Vertreibung bewußt. Kirchlich gesehen habe sich die Vertreibung noch katastrophaler ausgewirkt als in wirtschaftlicher oder politischer Hinsicht. Über drei Millionen Katholiken mit 2000 Priestern und etwa 2800 Ordensschwwestern seien von ihr betroffen gewesen. Die rund 500 verschwundenen sudetendeutschen Ortschaften hätten zumeist auch verschwundene Pfarreien bedeutet. Da es auch in der tschechischen Kirche oft heiße, „der Kommunismus“ habe die Kirchen und Klöster zerstört, wolle er, Schlegel, betonen: „Manche Klöster hat nicht der Kommunismus zerstört, sondern schon 1946 der tschechische Nationalismus und Chauvinismus.“ Diesen Fakten, so Schlegel, müßten heute auch die Verantwortlichen in der tschechischen Kirche „mehr als bisher ins Auge sehen und dazu stehen“.

Bei der Renovierung von Kirchen solle stets bedacht werden, ob die Kirche an Ort und Stelle durch Seelsorge und Gottesdienst gebraucht werde. In Schüttwa beispielsweise habe man deshalb sinnvollerweise nur noch eine Gedenktafel angebracht. Handle es sich um ein kirchlich gesehen erhaltenswertes Denkmal oder Kunstwerk, müsse „mit Recht nach der Eigenleistung der heute dort ansässigen Katholiken“ gefragt werden.

Wichtiger aber als das Renovieren von Gebäuden wäre es, betonte Schlegel, wenn ein gelebter Glaube zu den tschechischen Nachbarn getragen würde. Es täte ihm oft weh, sagte der Pater, wenn nur mit Geld geprotzt und darauf verwiesen werde, „was wir oft nur als Alibi drüben tun“.

## „Holocaust“

Als am 2. August 1945 die „Potsdamer Beschlüsse“ über die Ausweisung der Deutschen, darunter auch der 3,5 Millionen Sudetendeutschen, unterzeichnet wurden und die in „humaner“ Weise erfolgen sollte, hatten schon längst vorher die „wilden“ Verfolgungen, Folterungen und Morde, man kann es ohne weiteres als den deutschen „Holocaust“ bezeichnen, begonnen! Insgesamt fielen diesen, einschließlich der gesamten Ostgebiete, etwa 18 Millionen deutscher Menschen zum Opfer, wobei mehr als 2,5 Millionen den Tod fanden! Kein Wunder, sagte doch der aus dem Exil zurückgekehrte Präsident Beneš damals folgendes: „Wehe den Deutschen! Wir werden sie alle liquidieren! Tod den Deutschen“ war die Parole auf Wochen und Monate hinaus. Das „Gemetzel“ und die Greuel übertrafen die einmaligen Taten der Hussiten! Die Deutschen waren zum „Freiwild“ geworden! Diese Vorgänge blieben natürlich den Verantwortlichen in Washington und London nicht verborgen. So sagte Englands Außenminister Bevin im November 1945 im englischen Unterhaus: „Wahrhaftiger Gott, das ist die Höhe des menschlichen Wahnsinns, es ist ein fürchterliches Schauspiel!“

Doch niemand machte diesem „Schauspiel“ ein Ende! Der grenzenlose Haß auf alles „Deutsche“ triumphierte über die Vernunft, über jede Menschlichkeit und Humanität! Es ging nicht alleine um die Ausrottung des Nationalsozialismus, sondern auch um eine Vernichtungsaktion aller Deutschen! Wenn nun heute, nach fast 50 Jahren, so manche Tschechen

diese schrecklichen Geschehnisse „verniechten“ und „verharmlosen“ wollen, die bisher unter „dem Mantel des Schweigens“, gedeckt durch das vergangene kommunistische Regime, „tabu“ waren, dann sei ihnen gesagt, daß die Sudetendeutschen diese Vorgangsweise niemals vergessen und stets auf das ihnen zugefügte Unrecht hinweisen werden! Das Recht auf Wiedergutmachung, sowie Rückkehr in die alte Heimat bzw. Wiederbesiedelung durch deutsche Menschen ist eine Bedingung bei den ausstehenden Verhandlungen. Die Verquickung der tschechischen Forderungen an die Bundesrepublik Deutschland, mit jenen der Sudetendeutschen aus der ČR, steht in keinem Verhältnis zueinander! Wenn das „Münchener Abkommen“ nicht mehr anerkannt wird, dann müssen auch die berechtigten „Beneš-Dekrete“ ihre Gültigkeit verlieren, nur so kann ein „neuer Anfang“ gemacht und den Vertriebenen zu ihrem Recht verholfen werden!

Ing. Gustav Pittner,  
Langenlois

## Zu Pavel Kohut

Kritik hat der tschechische Schriftsteller Pavel Kohut an der Sudetendeutschen Landsmannschaft geübt. Die Sudetendeutschen sollten sich endlich für die Zerrüttung der Tschechoslowakei im Zweiten Weltkrieg entschuldigen, forderte Kohut in München. Stattdessen stellten sie Entschädigungsforderungen.

Dazu heißt es in einem Leserbrief im „Freilassinger Anzeiger“: „Als Egerländer und somit als legitimer Sudetendeutscher widerspreche ich mit allem Nachdruck der anmaßenden und geschichtsfälschenden Äußerung des tschechischen Schriftstellers Pavel Kohut. Die Sudetendeutschen haben keine Veranlassung, sich wegen der von Kohut zitierten ‚Zerrüttung der Tschechoslowakei im Zweiten Weltkrieg‘ zu entschuldigen. Herr Kohut sollte sich schleunigst in eine stille Ecke zurückziehen und mit rationalem Verstand die wirkliche Entwicklung seit 1918 zu betrachten, anstatt das legitime Begehren der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu kritisieren. Durch den Bruch des Selbstbestimmungsrechtes der Sudetendeutschen auf einem nicht tragfähigen Fundament wurde nach dem Ersten Weltkrieg auf der Lüge des Beneš-Memoire Nr. 3 in einem Pariser Vorort die tschechische Staatsgründung proklamiert. Der Wunsch der Sudetendeutschen war es damals, sich mit Deutsch-Österreich zu vereinigen. Doch sie wurden besetzt, im tschechischen Gewehrfeuer des 4. März 1919 entrechtet und in eine zwei Jahrzehnte währende Knechtschaft gezwungen. Die zweite tschechische Staatsgründung 1945 wurde begleitet von der Massenvertreibung der Sudetendeutschen, dem Mord an 241.000 deutschen Altösterreichern, der entschädigungslosen Konfiskation ihres gesamten Eigentums und der Kriminalisierung von Menschen, denen weder eine kollektive noch individuelle Schuld anhaftet. Das Volk der Tschechen scheint jetzt von den Sünden seiner Vergangenheit eingeholt worden zu sein. Herr Kohut soll bitte zur Kenntnis nehmen, daß die Deutschen Wiedergutmachung bis an die Leistungsgrenze gewährt haben; die Tschechen allerdings verharren in einer geradezu höhnischen Ablehnung jeder Art von Rückgabe-, Entschädigungs- und Wiedergutmachungsforderung, befangen in ihrer eigenen Propaganda. In den Kriegsjahren (1939 bis 1945) ging es den Tschechen gut, sie hatten ein gutes Auskommen, weniger Opfer und keine Kriegsgefallenen zu beklagen, da sie in der Wehrmacht nicht dienen mußten und nur in der Rüstungsindustrie tätig waren. Daraus heute erfundene Opferzahlen ableiten zu wollen, ist nichts als ein untauglicher Ausgleichsversuch gegenüber den 241.000 sudetendeutschen Opfern tschechischer Gewaltanwendung. Wenn die Tschechen mit ihrem Staat in die westliche Welt eingegliedert werden wollen, dann bitte nur auf dem Weg zur Wahrheit! Denn Europa darf nicht auf den Fundamenten von ‚ethnischen Säuberungen‘, Massenmord und Massenkonfiskation errichtet werden. Sonst kann es kein friedvolles Europa sein.“ Aus: „Freilassinger Anzeiger“

# Viertägige Informations- und Besichtigungsreise ins Sudetenland

## Von Kärnten ging es nach Süd- und Nordmähren

Als eine besondere Aufgabenstellung der Landsmannschaft sehen wir die Solidarität und gezielte Kontaktnahme mit Bezirksgruppen des Deutschen Kulturverbandes in der Heimat an. Es war die Zielsetzung dieses Ausfluges von St. Veit a. d. Glan, unserer Jugend, erstmaligen Heimatbesuchern und dem Kärntner Freundeskreis unsere zum Teil verwüstete Heimat zu zeigen, Städte, Dörfer, Friedhöfe und Kulturstätten zu besichtigen, an Ort und Stelle das furchtbare Geschehen der Heimatvertreibung vor Augen zu führen und nicht zuletzt gezielte Kontaktnahme mit dem Deutschen Kulturverband.

Das Interesse für diesen Heimatbesuch war so groß, daß der Bus für 58 Personen nicht ausreichte, alle Anmeldungen zu berücksichtigen. Die Rahmenbedingungen für diese Heimatreise waren hervorragend durch gute Organisation, zweckdienliche und interessante Information und Besichtigungen sowie gute Unterbringung und Betreuung vorhanden. Eine Sängergruppe gab diesem Ausflug mit diesem Programm eine besondere Note und dem Veranstalter wurde letztlich viel Lob und Anerkennung ausgesprochen.

Am 15. Juli traten wir ab St. Veit a. d. Glan unsere Omnibusreise an und in Nikolsburg passierten wir die Grenze und kamen ins Südmährerland. In Pohrlitz beim Gedenkkreuz des Brünner Todesmarsches, wo beinahe tausend Opfer allein an diesem Ort zu beklagen sind, wurde von uns ein ergreifendes Totengedenken mit Ansprache und gesanglicher Umrahmung durchgeführt. Mit Erschütterung und tiefer Betroffenheit verließen wir diese Stätte der langen Reihe tschechischer Verbrechen an den Sudetendeutschen in der Nachkriegszeit.

Nach dem Mittagessen ging es nun weiter nach Brünn, wir durchfuhren das fruchtbare Gebiet der Hanna und kamen nach Olmütz, wo uns schon ein Vertreter des Deutschen Kulturverbandes aus Grulich (Franz Katzer) übernahm und in den folgenden Tagen zum Teil als Dolmetscher und Reiseführer fungierte. Unsere erste Besichtigung war nun der Olmützer Dom mit Sonderführung. Letztlich sangen unsere Sänger beim Hochaltar und mit Tränen in den Augen verließen wir die Stätte historischer, geschichtlicher deutscher Vergangenheit, insbesondere für das Nordmährerland. Wir sahen noch etwas von der Innenstadt und die weitere Fahrt führte uns nun ins Sudetenland bis nach Grulich, wo wir gegen 20 Uhr ankamen und vom gesamten Vereinsvorstand des Grulicher deutschen Kulturverbandes überaus herzlich begrüßt wurden. Die nun folgende Unterbringung war schnell gelöst, das Abendessen eingenommen und bald ging es ins Bett nach einem langen anstrengenden Tag.

Am nächsten Tag ging es nach Groß-Ullersdorf, wo wir das besonders für uns geschichtsträchtige Schloß Liechtenstein sowie die interessante 400jährige Papiermühle besuchten. Ein Besuch dieser beiden Stätten kann empfohlen werden. Die Adelsgeschlechter Liechtenstein und Zierotin hatten für Nordmähren eine besondere geschichtliche Bedeutung. In Winkelsdorf haben wir recht gut gegessen und fuhren anschließend nach Mährisch-Schönberg. Einige Stunden waren nun vorgesehen für Stadtbesichtigung, Lokalbesuche und Kaufmöglichkeiten. Um 17 Uhr Einladung in die Begegnungsstätte durch deren Leiter und Obmann des Nordmährischen Deutschen Kulturverbandes, Landsmann Walter Sitte. Es waren auch Familie Cäsar und viele Schönberger Landsleute anwesend und wir wurden über die Veränderungen und die Situation der Deutschen im Lande informiert. Als erfreulich kann angesehen werden, daß sich die Jugend und mittlere Generation mit der deutschen Sprache beschäftigen und der Kulturverband hier eine Pionierleistung erbringt. Die Verabschiedung war sehr herzlich und die Rückfahrt nach Grulich erfolgte über Hannsdorf, vorbei an den Gemeinden von Schubert, Brückenbauer Lindenthal, Bischof Bauer und Becker.

Nach dem Abendessen ging es nun recht lustig zu, es wurde viel gesungen, die Stimmung war ausgezeichnet und recht gut schmeckte das Hansdorfer Bier. Es gab auch noch kleine Besichtigungen und so manches ernste Gespräch, verbunden mit völkischen und landsmannschaftlichen Problemen.

Am nächsten Tag fuhren wir nach Mohrau in die Heimatgemeinde von Obmann Ernst Kat-

zer. Dieser erklärte nun die geschichtlichen Ereignisse dieses Jahrhunderts, die Vergangenheit und Struktur dieser Gemeinde mit Erbgericht usw. und schilderte vor allem die Durchführung und den Ablauf der zuerst wilden und später organisierten Heimatvertreibung und Aussiedlung. Ganze Ortschaften sind verschwunden, die Dörfer noch immer in einem kläglichen Zustand und in vielen Friedhöfen sind deutsche Grabsteine schon selten geworden. In früheren Jahren sah es noch viel schlimmer aus und an manchen Gebäuden und Kirchen werden Renovierungsarbeiten nun durchgeführt. Nach dem zusätzlichen Bericht über die grauenvolle unsägliche Leidenszeit der Jahre 1945/46 mit so vielen Toten herrschte Totenstille im Omnibus, und dieser gesamte Tag wird für viele Reisetilnehmer unvergessen bleiben. Nach dem Friedhofsbesuch fuhren wir nach Grulich, besichtigten die Stadtpfarrkirche und machten eine Rundfahrt in und um Grulich. Die Bunkerlinie fand natürlich bei unserer Jugend ein besonderes Interesse. Die Stadt Grulich mit ehemals 4200 Einwohnern war mit drei Fabriken und Gewerbe wirtschaftlich sehr gut fundiert.

Nach dem Mittagessen besuchten wir den Grulicher Wallfahrtsort, den Maria-Gottesberg, für uns verbunden mit einer dreihundertjährigen besonderen geschichtlichen Vergangenheit. Von der Anhöhe kann man unsere schöne sudetendeutsche Heimat betrachten und einen Blick ins schlesische Land tun. So ein Ort und Besuch zeigt dann mit aller Deutlichkeit den Schicksalsweg der Sudetendeutschen auf und tiefe Trauer überkommt uns heimatbewußte Sudetendeutsche. Nach Erklärungen und Berichten erging an uns das Ersuchen, in den Speiseraum des Klosters zu kommen. Wir trauten unseren Augen nicht, denn vor allem die Frauen des Grulicher Kulturverbandes hatten keine Arbeit und Mühe gescheut, uns nun mit einer besonderen Herzlichkeit zu einer Kaffeejause mit vielen verschiedenen Kuchenarten einzuladen. Wir hatten dies in diesem Ausmaß nicht erwartet und dankten bewegt unseren Landsleuten. Wir besuchten nun die Klosterkirche und diese nun folgende halbe Stunde war das Herzstück unserer Heimatreise. In einer kurzen Ansprache erklärte eine Klosterschwester das Kircheninnere. Unsere Sänger sangen vorne beim Altar mehrere deutsche Kirchenlieder. Das Kircheninnere wurde immer voller, auch mit anderen Besuchern, und eine besondere, traurige, besinnliche Stimmung sowie viele Tränen umrahmten diesen Aufenthalt im Gotteshaus. Obmann Katzer hielt eine Ansprache, zeigte die Bedeutung des Wallfahrtsortes auf, verwies auf die Katastrophe der Heimatvertreibung, gedachte der Verstorbenen in der Heimat und mahnte, es möge Vernunft und Frieden für die Zukunft bestimmend sein. Anschließend wurde der Kreuzgang, Heilige Stiege usw. besucht und nicht wenige Andenken wurden als Geschenk und Erinnerung ins Kärntnerland mitgebracht. Das Pilgerheim und der Kreuzweg werden und wurden mit Spenden der Heimatvertriebenen wesentlich wieder instandgesetzt. Für unsere Reisetilnehmer wurden viele Fragen beantwortet und die Zeit verflog wie im Fluge, so daß wir eine weitere vorgesehene Dorfbesichtigung unterlassen mußten.

Im Neubau des Grulicher Meierhofes fand abends der gemeinsame erstmalige Vereinsabend einer sudetendeutschen Bezirksgruppe aus Österreich und dem Grulicher Deutschen Kulturverband statt. Unser Hiersein hatte sich herumgesprochen, und so nahmen nicht nur die Grulicher Landsleute sondern auch aus Mährisch-Schönberg und viele Heimatbesucher aus Deutschland an diesem Volkstumsabend teil.

Der etwa 200 Personen fassende Saal war beinahe voll, als Obmann-Stellvertreter Franz Katzer uns begrüßte und den Willkommensgruß aussprach. Es folgten Ansprachen vom Grulicher Obmann Helmut Schramme und Walter Sitte aus Mährisch-Schönberg. Sitte zeigte die Situation im Lande auf, welche Probleme für unsere in der Heimat verbliebenen Landsleute vorherrschend sind, dann die angestrebten Zielsetzungen, Beneš-Dekrete, Freundschaftsvertrag und Vermögensansprüche usw.

Der Obmann der Nordmährer-Deutschen sprach letztlich die Hoffnung aus, daß ein

gemeinsames Europa viele derzeitige Probleme gegenstandslos mache. Als letzter dankte Obmann E. Katzer für die gastliche Aufnahme und Betreuung sowie Organisationsarbeit. Den Frauen ein besonderes Lob und Danke, denn wir wurden nicht nur am Mutter-Gottesberg, sondern auch hier reichlich mit Mehlspeisen und anderen Köstlichkeiten versorgt. Er stellte auch die Funktionäre der Jugend und Landsmannschaft vor, und diesen wurde ein besonderer Applaus zuteil. Unser Obmann kam auch auf die Aufgabenstellung der Landsmannschaft gegenüber dem Kulturverein zu sprechen und was für vorrangige Zielsetzungen anzustreben sind. Wir erwarten uns eine Gesprächsbasis mit der tschechischen Regierung, verbunden mit dem Versuch von Lösungen vieler offener Fragen. Natürlich solange Gesetze und Verordnungen wie die Beneš-Dekrete heute noch bestehen, wird die Verhandlungsbasis und Gesprächsbasis unsererseits nicht allzu groß sein. Der Obmann schloß seine Rede, daß weder Zeitablauf noch räumliche Entfernung unsere Gemeinsamkeit in Frage stellen. Ihr lieben Landsleute seid nicht mehr allein und ein inniges Band der Freundschaft und Heimmattreue verbindet uns. Eine reichhaltige Bücherspende sowie ein Bargeldbetrag von unserer Reisegruppe konnte die Landsmannschaft dem Kulturverein übergeben. Es folgte nun ein schöner, lustiger Abend mit Gitarrenspiel, Gedichten, und unsere Sängergruppe hätte beinahe durchsingen können. Es gab eine ausgezeichnete Stimmung, viele Freundschaften wurden geschlossen und zuletzt wurden noch acht Mitglieder des Kulturvereins eingeladen, an unserer Bergtour zur sudetendeutschen Reichenberghütte teilzunehmen, was auch am 21./22. August geschehen ist. Für den Großteil war um 24 Uhr das Ende dieser gemeinsamen Veranstaltung. Man sah nur vergnügte Gesichter und sehr erfolgreich endete diese Veranstaltung in Grulich.

Am Sonntag traten wir die Heimreise an, es gab viele Tränen, wir sangen die schönen alten deutschen Volkslieder und fuhren von zuhause nun nachhause. Viele Grulicher Landsleute waren zum Abschied gekommen, um von uns Abschied zu nehmen.

Die Heimfahrt erfolgte über den Schönhengstgau und vor Brünn gab es noch ein ausgezeichnetes Mittagessen. Die Grenze passierten wir bei Znaim und sind bei strömendem Regen im Kärntnerland angekommen. Der Ablauf und die Gesamtbilanz dieses Heimat-ausfluges mit seinen landsmannschaftlichen Vorstellungen kann als überaus positiv gewertet werden. Wir haben in der Heimat Landsleute kennengelernt, welche bedeutende Volkstumsarbeit leisten und zur Nachahmung empfohlen werden können. E.K.

## Hohe Auszeichnung

Mit dem Förderungspreis zum Lovis-Corinth-Preis 1993 wird Mechthild Frisch ausgezeichnet. 1943 in Karlsbad/Tschechoslowakei geboren, erhielt sie bereits 1979 die Anerkennung ihres künstlerischen Schaffens. Viele Preise schlossen sich an, in Einzelausstellungen und Gemeinschaftsausstellungen wurden ihre Werke der Öffentlichkeit präsentiert. Die Künstlerin lebt und arbeitet heute in Köln.

### Görkau

Starker Zuzug von Zigeunern und damit verbundener steiler Anstieg von Straftaten aller Art veranlaßten die Stadt zur Selbsthilfe. Ein in diesem Zusammenhang vom tschechischen Generalstaatsanwalt eingerechter Gesetzesantrag wurde als rassistische Diskriminierung bezeichnet.

### Tachau

Um die Rückgabe seines Besitzes — u. a. Schloß Diana und mehrere tausend Hektar Boden, vor allem Waldbesitz — bemüht sich auch Jindřich Kolowrat-Krakowský, ehemals ČSR-Gesandter in der Türkei. Das Eigentum der Kolowrat liegt vor allem im Bereich des heutigen Bezirkes Tachau.

## Wüstenrot

Sparen

Finanzieren

Vorsorgen

Ich berate Sie fachlich und persönlich

**Gertraud Schaner**

4600 Wels, Tandlerstraße 13  
Telefon 072 42/471 50

\*\*\*\*\*

Allen Landsleuten aus nah und fern ein frohes Fest und ein gutes Jahr 1994

\* Familie Othmar Schaner, Wels \*

## Kinderfaschingsfest am 22. Jänner 1994

Alle Kinder im Alter von ca. 3 bis ca. 11/12 Jahre sind zu einem großen Kinderfaschingsfest am Samstag, dem 22. Jänner 1994, ins SDJ-Heim, in Wien 17, Weidmannsgasse 9, recht herzlich eingeladen! Jeder komme in lustiger Verkleidung — die besten Masken werden prämiert! Natürlich gibt es für die Kinder Kuchen, Krapfen und Kakao! Und die begleitenden Eltern und Großeltern sind herzlich zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Unter fachkundiger Aufsicht durch ausgebildete junge Leute wird ein buntes Programm abgewickelt! Der Eintritt ist selbstverständlich frei! Bitte um entsprechende Vormerkung! Wir ersuchen alle Landsleute und Heimatgruppen um entsprechende Bekanntgabe bei den kommenden Heimatabenden! Ja, noch eines: Beginn ist um 15 Uhr, Ende zwischen 17 und 18 Uhr — je nach Stimmung!

## Weiß-blaue Bankenpräsenz in Tschechien

Die Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank AG, München, unterhält seit 1992 die Hypo-Bank CZ a.s. mit Sitz in Prag. Diese ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft, ausgestattet mit einem Grundkapital von 350 Millionen tschechischen Kronen. Mit inzwischen fast 100 Mitarbeitern erzielte die von dem Deutschen Uwe Büttner und dem Tschechen Jan Kollert gemeinsam geleitete Bank per Ende vergangenen Jahres eine Bilanzsumme von 1,8 Milliarden Kronen. Die Hypo-Bank CZ, die zur Erleichterung der Refinanzierung das Detailkundengeschäft betreibt, will sich besonders der Klein- und mittelständischen Industrie widmen. Dank ihrem speziellen Know-how plant sie außerdem das Engagement in der Gewerbebaufinanzierung und, längerfristig, die Gründung einer Bausparkasse. Als bisher einziges rein deutsches Bankinstitut ist sie außerdem Mitglied der Prager Wertpapierbörse.

Jetzt hat die Hypo-Bank CZ den Marsch in die Provinz angetreten und in Brünn eine Filiale eröffnet. Eine weitere soll noch vor Jahresende in Pilsen folgen, bis Mitte 1994 dann eine Filiale in Mährisch-Ostrau das Geschäft aufnehmen. In Karlsbad, Reichenberg, Königgrätz und Olmütz bestehen Repräsentanzen.

## Slowakei rüstet billig auf

Rußland überläßt der Slowakei fünf hochmoderne Kampfflugzeuge vom Typ MIG-29. Darauf einigten sich in Moskau Verteidigungsminister Imrich Andrejčak und sein russischer Amtskollege Pawel Gratschow. Auch ein MIG-29-Trainingsflugzeug wird der Slowakei zur Verfügung gestellt.

## Tschechen „begünstigen Skinheads“

Die Tschechen begegnen rassistischen und rechtsextremen Gruppierungen „insgeheim, aber oft auch ganz offen mit Sympathie“. Das meint laut „Standard“ der stellvertretende Generalstaatsanwalt Pavel Bret. Eben darin sieht er die Ursache dafür, daß die Behörden solchen Erscheinungen gegenüber eher langmütig sind. Die Bevölkerung sei vielfach bereit, „rechte Skinheads zu begünstigen, die oft die Polizei vertreten“. Rassismus beunruhige zwar viele Leute, doch kaum jemand wolle etwas dagegen tun. Und wenn, dann nur in Konflikten, die etwa von Roma provoziert wurden.

## „Sie wollen einen eigenen Staat“

Die „Tribüne der Meinungen“, ein hochwillkommenes und vielseitig in Anspruch genommenes Forum zum Zweck persönlicher Meinungsäußerung, steht erfreulicherweise in ihrer Weite aller Art von Kundgaben offen. So möge denn der mit 21. 10. 1993 datierte slowakische Bericht über einen Artikel des „Rudé Právo“ vom 20. 10. in wörtlicher Übersetzung wiedergegeben werden, damit aus dieser sozusagen zum Quadrat erhobenen Berichterstattung die Meinung unserer beiden Nachbarvölker erkennbar wird.

„Die österreichischen Sudetendeutschen greifen an. Sie wollen einen eigenen Staat im Staat. Das Ausbrennen von Lidice seitens der Nazisten war nach internationalem Recht eine ganz normale Kriegsangelegenheit“, erklärte das Mitglied des Sudetendeutschen Rates und der Bundesversammlung der SL Horst Rudolf Übelacker, der auch Mitglied des nationalistischen Witikobundes ist. Darüber berichtete in der letzten Septembernummer das Prager Wochenblatt „Prager Zeitung“ sowie, daß auch extremistische Töne an den Heimattagen der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs (SLÖ) in Wien und in Klosterneuburg erklingen sind. Die Teilnehmer forderten in einer Erklärung OSN und Europarat auf, das Recht völkischer Minderheiten zu proklamieren und die „Vertreibung“ und den „Genozid“ der Sudetendeutschen zu verurteilen. Zugleich verlangten sie die Aufhebung der Beneš-Dekrete, auf deren Grundlage sich der Abschied und die Konfiskation des sudetendeutschen Eigentums verwirklichte. Ähnliche Töne erklangen in der Diskussion zum Thema, ob man Recht ohne Macht durchsetzen könne. Ihre Teilnehmer stellten fest: In den Forderungen gegenüber den Tschechen können sich die Sudetendeutschen auf das internationale Recht berufen, und zwar müsse dieses höher bewertet werden als das Recht eines Staates auf seine Existenz. Es werde schließlich zur Durchsetzung der Forderungen kommen. Die tschechische Regierung müsse in entsprechender Rechtsposition mit wirtschaftlichen Mitteln genötigt werden. Die Versammlung war voller scharfer tschechenfeindlicher Angriffe, schrieb die Prager Zeitung, die ferner Übelacker zitierte: „Die tschechische Regierung beharrt auf dem Raub mittels Vertreibung, sie sucht Hilfe im Westen und lehnt es höhnisch ab, diese Angelegenheit zu bereinigen.“ Nach Übelacker, der der Hauptredner vor etwa 300 Anwesenden war, geben sich die Tschechen als Opfer aus und nicht als Verursacher historischer Begebenheiten. Er kritisierte die angeblichen tschechischen Lügen, unter die er „die Schaffung eines künstlichen tschechoslowakischen Staates nach dem 1. Weltkrieg, die Behauptung des Widerstandes gegen Hitler und auch, daß die Sudetendeutschen ihr Schicksal selbst verschuldet hätten“, einreichte. „Mit Hitler hatten wir niemals etwas gemeinsam, und das Münchener Abkommen hat den Sudetendeutschen das Recht auf Selbstbestimmung gewährt“, behauptet Übelacker. Das Problem der Sudetendeutschen bezüglich des Selbstbestimmungsrechts müsse sich nach ihm auf dem Wege einer Autonomie lösen, im äußersten Falle mit der Schaffung eines eigenen Staates innerhalb der ČR. Einer der Redner der SLÖ und Mitglied der Regierungspartei ÖVP, G. Gaigg, erklärte nach dem Wochenblatt: Worte genügten nicht und forderte Präsident Havel auf, der Entschuldigung für die Vertreibung auch materielle Konsequenzen folgen zu lassen. Die Auftretenden verschwiegen oder bagatellisierten die historische Verantwortung der Sudetendeutschen für die Zerschlagung der Tschechoslowakei und den nazistischen Terror, stellte die Prager Zeitung fest. So weit die slowakische Presse.

Dr. Jolande Zellner

## Ein Abstrich bewirkt zwei und mehr

Die Grundsätze der Vertriebenen betreffend die Wiederherstellung des Rechts und die Wiedergewinnung der sudetendeutschen Heimat vertragen den Abstrich

## Tribüne der Meinungen

nicht. Wer einen Hauptpunkt entfernt, hat auch die übrigen zu Fall gebracht. Nur die vollständige Erfüllung unserer Forderungen kann uns die Gewähr geben, eine freie Heimat zu gewinnen. Hier einen Mittelweg zu suchen heißt, sich bereits mit dem ersten Zugeständnis die Fessel der alten Knechtschaft anzulegen. Wer die bittere Erfahrung der Volksgruppe mißachtet, hat unser Recht auf Heimat zu Fall gebracht und neues Leid begründet. Daher ist auch eine Diskussion innerhalb der Heimatgruppen über Grundsatz-Abstriche strikt abzulehnen. Unsere Vertreter mögen unsere Grundsätze aufrecht erhalten und sich nicht um die politischen „Realitäten“ kümmern. Diese sind — wie der Mensch — sterblich. AJ, Wien

## Der Untergang der Donaumonarchie vor 75 Jahren

Als die „Waffen schwiegen“ und am 12. November 1918 die Erste Republik ausgerufen wurde, womit die über 600 Jahre alte Herrschaft der Habsburger ihr Ende fand und neue Staaten entstanden, glaubte man mit diesen „Zwangsmaßnahmen“ einen dauerhaften Frieden zu schaffen und den „Stein des Weisen“ gefunden zu haben! Dabei wurde das in dem „Vierzehn-Punkte-Programm“ von Präsident Wilson enthaltene „Selbstbestimmungsrecht“ der Völker, bei den Deutschen mißachtet, bzw. nur zum geringen Teil zugelassen! Leider wurde mit diesen Maßnahmen, die ein „Diktat“ der Sieger waren, die Saat für den nächsten Krieg eingebracht! Man zerschlug den „Vielvölkerstaat“ und errichtete „künstliche Gebilde“, wobei gravierende Fehler entstanden, die letztlich zum Zweiten Weltkrieg führten! Der Wille des Volkes, der sich mit dem Ausspruch von Dr. Karl Renner: „Deutschösterreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik“ identifizierte, wurde von den Siegermächten nicht anerkannt und der Anschluß an Deutschland verboten! Somit war das weitere verhängnisvolle Schicksal Österreichs besiegelt! „Der Rest ist Österreich“, sagten damals die Alliierten, als sie den „Rumpfstaat“ schufen! Die restlichen Völker wurden in andere Staaten „hineingepreßt“, so auch die 3,5 Millionen Sudetendeutschen in die neugegründete ČSR, Südtirol, Krain und Istrien an Italien angeschlossen, ein Großteil der Monarchie ging an Polen und Jugoslawien verloren! An den kommenden Ereignissen war dann nicht allein der aufkommende Nationalismus schuld, sondern die unmenschlichen Bedingungen, die Erniedrigung und „Ausblutung“ des gesamten Deutschen Volkes, verursacht von den Siegern!

So war es dann im Jahre 1938 nur verständlich, wenn das Unrecht von 1918, mit der Einverleibung Österreichs und des Sudetenlandes in das Deutsche Reich gutgemacht wurde. Es waren Maßnahmen, die nicht erzwungen wurden, sondern dem Willen der gesamten deutschsprachigen Bevölkerung entsprachen!

Wäre der Zerfall der Monarchie aufzuhalten gewesen? Eine Frage, die schon oft gestellt und viel diskutiert wurde. Wohl kaum, denn im alten Kaiserreich „gärte“ es schon lange! Die eigenwillige Haltung des Kaisers, sein „Absolutismus“, die „falschen“ Beratungen seiner Mitarbeiter und das „nationale Denken“ der „Fremdvölker“, waren die Hauptursache für das Ende der Monarchie! Bei Ausbruch des Krieges verließ sich der Regent auf das Bündnis mit Deutschland und glaubte, daß mit diesem der Krieg nicht verloren und auf den Balkan begrenzt werden könne! In Wirklichkeit wurden von den Alliierten ganz andere Ziele verfolgt, nämlich nicht nur die Monarchie zu zerschlagen, sondern auch die Vernichtung der Deutsch-Österreichischen Großmacht, die wirtschaftlich und militärisch sehr machtvoll war und bei den anderen Völkern, besonders bei den Engländern und

Franzosen, Neid und Mißgunst hervorrief! Der Kaiser ließ sich durch die Ermordung des Thronfolgerehepaars provozieren und begann den Krieg mit Serbien. Leider blieb dieser nicht darauf beschränkt, es wurde daraus ein „Weltbrand“! Inzwischen sind 75 Jahre vergangen, ein zweites „Inferno“ kam über die Menschheit, die jedoch wiederum nichts daraus gelernt hat und weiterhin große Fehler macht, wie die jüngsten Ereignisse zeigen!

Zum Schluß ein Ausspruch von Churchill, der sicherlich kein „Freund“ der Deutschen war, er sagte: „Allen Völkern, die das Habsburgerreich bildeten, hat die Unabhängigkeit „Qualen“ eingebracht, die die alten Dichter und Theologen, nur für die „Verdammten“ reservierten! Wie recht er damit hatte!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

## Für die Slowakei

Der slowakische Präsident Kováč hat jüngst dem Ministerpräsidenten Mečiar die Stirn geboten, als es um die Besetzung eines Ministeramtes ging. Aber nicht deswegen war es angebracht, Kováč in Bonn freundlich aufzunehmen. Wenn es in einem freien Land eine Auseinandersetzung zwischen zwei Verfassungen gibt, betrachten andere Regierungen das als dessen innere Angelegenheit. Nie kämen sie auf die Idee, das Verhältnis zu jenem Land nach dem Streit und seinem Ausgang zu bestimmen. Wer es mit der Slowakei anders halten möchte, verlängert eine falsche Linie, die manche westlichen Politiker seit dem Auseinanderfallen der Tschechoslowakei ziehen: die Slowakei schlecht behandeln, jedenfalls schlechter als die Tschechische Republik. Das ist ungerecht und unvernünftig. Die Slowakei bedarf westlicher, auch deutscher Sympathie und Unterstützung, nicht weniger als ihre gleichfalls vom Kommunismus befreiten Nachbarn. Ihre Regierung macht außenpolitisch wirkende Fehler. Aber auch andere Regierungen in der Region tun das. Was der Westen der Slowakei an Sicherheit und ökonomischer Unterstützung geben kann, das soll er ihr nicht versagen.

Aus: „Frankfurter Allgemeine“

## Degenerative Störungen im Völkerleben

Degeneration bedeutet Entartung. Ziel einer jeden medizinischen Behandlung ist die völlige Wiederherstellung des normalen Zustandes — Restitutio ad integrum. Es ist leider nicht oft exakt erreichbar. Wie ist es bei degenerativen Störungen im Völkerleben? Und was ist der normale Zustand? Wir knüpfen diese Betrachtungen an das vor kurzem in Bayreuth durchgeführte Hus-Symposium, das Papst Johannes Paul II. angeregt hatte. Die römische Kurie ist naturgemäß besorgt über den hohen Grad an Gottlosigkeit im tschechischen Volk und sinnt auf Abhilfe. Die Person des Hus könnte dabei eine Schlüsselrolle einnehmen. Wie der serbische Kosovo-Mythos, ist der tschechische Hus-Mythos rund 600 Jahre alt. Karel Mácha hat in seiner Trilogie „Glaube und Vernunft — Die Böhmisches Philosophie in geschichtlicher Übersicht“ (Teil I 863—1800; Teil II 1800—1900; Teil III 1900—1945, K. G. Saur, München, New York, London, Paris, 1985, 1987, 1989), womit er in bewundernswürdiger Weise praktisch die wesentlichen Teile der tschechischen Geistesgeschichte darlegt, nüchtern und in einer den Sudetendeutschen gerecht werdenden Art u. a. die Kausalkette Hus — Masaryk — ČSR deutlich werden lassen. Nach Mácha war Hus (1369—1415) kein Politiker, sondern ein

Theologe der Wahrheitsfrage. Bei seiner Kritik an der römischen Kirche wendet er sich aber an die Tschechen, wird 1403 als Professor der Theologischen Fakultät Rektor der Universität und dürfte an der damaligen Universitätspolitik unmöglich völlig unbeteiligt gewesen sein, als mit dem Kuttenberger Dekret vom 18. 1. 1409 der „natio bohémica“ die Mehrheit an der Karls-Universität in Prag gewährt wurde. Nur wenig später verließen die drei übrigen Nationen Prag und wechselten nach Leipzig. Die Prager Universität war nun „böhmisch“, d. h. vorwiegend tschechisch (daneben z. T. ungarisch und südslawisch). Mácha stellt fest: „Durch Hus wurde die „Böhmische Frage“ zum ersten Mal als eine deutlich religiöse Frage definiert, wobei ihre Konsequenzen für die gesamte böhmische Geschichte in erster Linie politisch bedeutsam wurden... Es ließe sich sagen, es gehöre zu den politischen Konsequenzen der böhmisch-religiösen Fragestellung, daß die theologischen Motive zum Problem einer praktisch-politischen Orientierung werden. Hier müssen wir allerdings auch mit der Mitwirkung und Infiltration anderer als nur rein theologischer Motive rechnen. Dies ist dann in der Folge ja auch tatsächlich mit Masaryk geschehen, der die Lösung „Pravda vítězí — Die Wahrheit siegt“ ins Staatswappen der ČSR aufnahm, obwohl die ganze Entstehungsgeschichte der ČSR im Hinblick etwa auf Mémorie III und den Vertrag von Pittsburgh gegenüber Sudetendeutschen und Slowaken von Lug und Trug gekennzeichnet war. Die wirkliche Wahrheit wartet darauf, neu entdeckt zu werden. Das liegt auch im wohlverstandenen Interesse der Tschechen.“

Kurt Werner, Wiesbaden

## Diplomatisch aktiv werden

Wir wollen nur unser Recht! „Pravda vítězí“ Die Wahrheit siegt! Seit nun drei Jahren wird um Gespräche mit der tschechischen Führung gefeilscht bzw. gebettelt. Hier möchte ich festhalten, daß es höchste Zeit ist, Positives zu erarbeiten. Die Prager Führung arbeitet auf Zeit. Das beweisen die widersprüchlichen Reden der Herren. Es wäre angebracht, die österreichische und deutsche Regierung (Außenministerien) dringend zu bitten, diplomatisch aktiv zu werden und die tschechische Gesprächsbereitschaft mit fundierten Aussagen zu erforschen. Das Wahljahr 1994 sollte für die Sudetendeutsche Landsmannschaft Anlaß sein, an die Außenminister heranzutreten und auch schärfstens gegen die Versteigerungen der Sudetendeutschen Vermögenswerte zu protestieren und deren Einstellung zu fordern. Je länger dieses Problem verzögert wird, desto schwieriger wird die Lösung sein. Das sollte klar und offen dargelegt werden. Die anerkannten Niederschriften der Völkerrechtler Prof. Ermacora und Prof. Münch, Heidelberg, sind beiden Führungsschichten bestimmt bekannt. Der Anspruch auf Eigentum verjährt auch nach Jahrzehnten nicht. Dies ist erstens ein diplomatischer Ansatz, welcher auch die Prager Führung zur Einsicht bringen sollte. Sie wünschen ja Anschluß an die Europa Union.

R. Schmid, Stiebenreith

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichten. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungs Vielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen“ in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!

Die Redaktion

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

## Dank an alle Spender und Gönner

Allen Spendern und Gönnern gilt es wieder einmal recht herzlich Dank zu sagen! Wir möchten es auf diesem Wege machen, um Geld zu sparen hinsichtlich eines Dankschreibens — wir bitten dazu um Ihr wertvolles Verständnis. Dank auch all jenen Landsleuten, die uns durch den Ankauf von Bausteinen geholfen haben.

Zu all dem ist noch anzufügen, daß es dank Ihrer wertvollen Spenden und Unterstützung während des ganzen Jahres möglich ist, unsere für unsere Volksgruppe so wichtige Arbeit zu leisten. Wir bitten Sie auch in Zukunft um Ihre Unterstützung.

Dazu gleich eine Bitte voraus: Wichtig wäre auch eine weitaus größere ideellere Unterstützung von Seiten aller Landsleute, vor allem in Bezug auf die Nennung bzw. Bekanntgabe von Anschriften von Kindern und jungen Leuten im Alter von zirka 5 bis 25 Jahren (mit Geburtsdaten). Nur so kann eine gedeihliche Arbeit in ganz Österreich weiterhin geleistet werden. Wir möchten diese Kinder und jungen Leute

(und natürlich deren Eltern) von unseren Aktivitäten immer wieder in Kenntnis setzen. Denken wir dabei an das Sommerlager — um dafür zu werben, brauchen wir Anschriften, Anschriften und nochmals Anschriften! Ohne diese ist jegliche Arbeit in Frage gestellt. In diesem Sinne dürfen wir alle Landsleute in ganz Österreich bitten, uns zu helfen — senden Sie uns so rasch als möglich diese Anschriften zu (von Ihren Kindern, Enkelkindern, von in Frage kommenden Bekannten usw.), Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien. Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Mühewaltung!

Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes neues Jahr — und für uns als kleines Weihnachtsgeschenk viele, viele Anschriften — mit den besten landsmannschaftlichen Grüßen,

Ihre Sudetendeutsche Jugend  
Österreichs

## Ein schönes Krampuskränzchen

Seit mehr als 40 Jahren besteht diese liebevolle und traditionelle „Einrichtung“ des Krampuskränzchens. Und bleibt doch immer wieder jung — worauf es ja schließlich ankommt. Auch diesmal kamen sehr viele Freunde zu dieser familiären und gemütlichen Veranstaltung ins Haus der Begegnung. Bis auf einige wenige Plätze wurde der Saal ausgenutzt und wir konnten u. a. unseren Kameraden LABg. GR Gerhard Zeihsel, den Stv. SLO-Bundesobmann Reg.-Rat Ludwig Horer, die Obleute der Heimatgruppen Jägerndorf, Herbert Lehr, und der Nordböhmern, Dieter Kutschera, herzlich bei uns begrüßen. Groß war wieder die Runde der Familie Lunkmoss (Komotau) und die der Südmährer. Von den übrigen Heimatgruppen war eigentlich nur die „Bruna Wien“ vertreten, sonst sah man nicht sehr viel. Die jungen Leute brachten diesmal etliche Freunde mit, die sich allesamt sehr gut unterhalten haben.

Zum Tanz spielte unsere Pedro-Combo — bereits seit mehr als 25 Jahren, wie wir feststellen konnten — ein buntgemischtes Programm, sozusagen für jeden etwas. Einige Tanzspiele lockerten die überaus gute

Stimmung auf und sorgten für sehr viel Heiterkeit.

Höhepunkt war natürlich das Erscheinen des Krampus, der sich diesmal sehr bemühte, seine „Hiebe“ gerecht zu verteilen, eben so, wie es auf den vielen Krampuspäckchen angegeben war. Und diesmal war es wieder eine große Anzahl von Päckchen — das heißt, daß wir allesamt sehr brav gewesen sein müssen, denn Kohle wurde nicht verteilt!

Mit viel Schwung ging es bis ein Uhr, und der Saal war noch immer voll, und nach einigen Zugaben durch die Pedro-Combo mußten die letzten Gäste sanft daran erinnert werden, daß alles Schöne einmal zu Ende geht!

Wieder gehört ein Krampuskränzchen der Vergangenheit an, und der Überschub wird wieder sozialen Zwecken gewidmet. Dafür danken wir all jenen, die durch ihre Spende dazu beigetragen haben, seien es Heimatgruppen, seien es Freunde und Kameraden! Bis zum nächsten Jahr — voraussichtlich am Freitag, dem 2. Dezember 1994, am gleichen Ort! Seid bis dahin brav — denn der Krampus kommt sicher und dann wird „abgerechnet“!

## Ball der Sudetendeutschen und deren Freunde am 5. Februar in Wien!

Ein alljährliches großes gesellschaftliches, aber intim-familiäres Ereignis ist der Ball der Sudetendeutschen und deren Freunde in Wien! Es ist dies auch der Bundesball der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Für 1994 haben die im Wiener Landtag vertretenen Parteileute den Ehrenschatz übernommen. Schon jetzt dürfen wir Sie, liebe Landsleute und Freunde, recht herzlich zu unserem Ball einladen! Wir würden uns sehr freuen, auch Sie und Ihre Angehörigen — vor allem auch die Jugend und die mittlere Generation — sowie Ihre Freunde und Bekannten, im Penta-Hotel, Ungargasse 60 (beim Renn-

weg) begrüßen zu dürfen! Die Ballkarten — der Preis ist gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben (wo gibt es das noch?): Erwachsene S 220.—, Schüler, Studenten und Präsenzdiener (mit Ausweis) 100 Schilling, — erhält man ab Anfang Jänner in der Bundesgeschäftsstelle Wien 1, Hegelgasse 19/4 (Montag bis Freitag von 9.30 bis 11.30 Uhr, Telefon: 512 29 62)! Werte Amtswalter in ganz Österreich, machen Sie bitte schon jetzt Werbung bei den Heimatabenden für unseren großen Ball! Bezüglich der Balleröffnung verweisen wir auf einen entsprechenden Aufruf in dieser Sudetenpost!

## Tänzer für die Ball-Eröffnung gesucht!

Die Ballproben für den kommenden Bundesball der Sudetendeutschen in Wien, welcher am Samstag, dem 5. Februar 1994, im Penta-Hotel, Wien 3, Ungargasse 60 (beim Rennweg) stattfinden wird, beginnen demnächst! Wer bei der Eröffnungs-Polonaise mitmachen will, möge sich sofort bei der Sudetendeutschen Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, schriftlich anmelden (Postkarte genügt — bitte telefonische Erreichbarkeit angeben!), bzw. sich unbedingt am Mittwoch, dem 12. Jänner 1994, um 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9 (Eisernes Tor neben Hauseingang) einfinden!!! Bedingungen fürs Mitmachen: Beherrschung des Walzers; für Mädchen: langes, weißes Ballkleid; für Burschen: dunkler (schwarzer) Anzug, Smoking oder Uniform. Werte Landsleute — auch Ihre jungen Leute

sowie deren Freunde (vornehmlich Paare) sollen und können bei der Eröffnung mitmachen! Es geht um die Eröffnung unseres Balles — dies sollte man dabei bedenken — darum bemühen wir uns alle! Wichtig ist auch, daß 1994 viele Angehörige der mittleren und jüngeren Generation beim Ball anwesend sind — machen Sie alle Landsleute und Ihre Bekannten (auch Nichtsudetendeutsche!!!) auf den Besuch bei unserem Ball aufmerksam und laden Sie dazu ein! Noch ein kleiner Tip für ein kleines Weihnachtsgeschenk: Schenken Sie zu Weihnachten in Ihrer Familie, vor allem aber an die Angehörigen der mittleren und jüngeren Generation, einen „Gutschein für eine Ballkarte zum Sudetendeutschen Ball 1994“. Wäre dies nicht ein brauchbarer Vorschlag für ein nettes Geschenk?

## Sudetendeutsche Schiwettkämpfe in Kiefersfelden: 29./30. Jänner '94

An diesen Wettkämpfen — vorgesehen für alle Sudetendeutschen, deren Freunde, alle jungen Leute und deren Freunde — können alle Altersgruppen teilnehmen (auch ältere Landsleute und Freunde!).

Ort und Unterbringung: Kiefersfelden (in Bayern, gegenüber von Kufstein gelegen); Kinder und junge Leute können in der Volksschule schlafen (Luftmatratzen, Liegen, Decken usw. sind selbst mitzubringen). Erwachsene in Pensionen und Gasthöfen (Quartierbestellungen sind an das Verkehrsamt Kiefersfelden, Rathausplatz 3, D-83088 Kiefersfelden, Telefonnummer: 06/08033/8490, zu richten. Fahrtkostenzuschüsse: sind für SDJÖ-Mitglieder und auch für junge Leute möglich.

Programm: Samstag, 29. 1.: 13 Uhr: Langläufe für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

jeden Alters, in der Mühla, Treffpunkt Café „Dörfel“. 20 Uhr: Faschingsball beim Bergwirt in Kiefersfelden (jede Bekleidung möglich). Sonntag, 30. 1.: 8.30 Uhr: Riesentorlauf für alle Altersstufen am Messner-Hang in Kiefersfelden. 14 Uhr: Siegerehrung beim Bergwirt.

Zwecks Gemeinschaftsfahrten und Unterbringung in der Schule ist eine Anmeldung für junge Leute unbedingt bis zum 16. Jänner 1994, an die Sudetendeutsche Jugend, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/18, erforderlich. Sonstige Anmeldungen sind direkt an Lm. Jürgen Richter, Buchenweg 40, D-83088 Kiefersfelden, zu richten (bis 21. 1.). Nachmeldungen sind bis eine halbe Stunde vor dem jeweiligen Start möglich (in der Volksschule, bzw. im Café Dörfel (nur Samstag). Ein Startgeld wird jeweils eingehoben!

## 16. bis 23. Juli 1994: Sommerlager!

Schon jetzt wollen wir alle Eltern und Landsleute davon in Kenntnis setzen, damit der Sommerurlaub 1994 entsprechend geplant werden kann! Diesmal sind wir in Edling in Unterkärnten, nächst Völkermarkt und dem Klopeiner See — wirklich eine sehr schöne und liebevolle Gegend, mit sehr viel Sonne und Möglichkeiten — untergebracht!

Die Unterbringung erfolgt in einem entsprechend adaptierten Haus, wo uns sehr schöne Zimmer für die Mädchen und eine große Wiese zum Zelten für die Burschen, sowie ein großer Aufenthaltsraum zur Verfügung stehen! Eine Spielwiese lädt zum Spielen ein, ebenso ist auch ein Platz fürs Lagerfeuer vorhanden. Und der warme Klopeiner See lädt zum Baden ein! Darüber hinaus sind auch etliche Busausflüge geplant, ebenso ein interessantes Geländespiel! Wir werden wieder eine herrliche Woche bei Wandern, Sport und Spiel, Baden, ernsteren Dingen, Basteln, Lagerolympiade usw. in einer netten und frohen Gemeinschaft verleben. Auch für Romantik ist gesorgt, z. B. ein Grillabend am Lagerfeuer u. a. m.

Wir machen wieder mehrere Gruppen, gestaffelt nach dem Alter. Teilnehmen können Kinder und junge Leute aus ganz Österreich — Mädchen und Burschen von ca. 8 bis 16 Jahre! Das wäre doch bestimmt etwas für Ihr Kind bzw. für Dich — auch die Freunde sind herzlich eingeladen und können bei dieser bestimmt sehr

schönen Ferienwoche mitmachen! Jeder kann mitmachen, soweit eben die Plätze reichen — egal, ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht. Eine Mitgliedschaft bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs ist nicht unbedingt erforderlich.

Lagerbeitrag: nur S 1530.—!!! Die Fahrtkosten werden ersetzt. Der genannte Betrag kann sich noch ermäßigen, falls Zuschüsse gewährt werden. Kinderreiche und finanziell schwach gestellte Familien können bei Teilnahme von mindestens zwei Kindern um eine Ermäßigung ansuchen (bitte mit Unterlagen an uns rechtzeitig richten!).

Rüstblatt mit all den Dingen, die mitgenommen werden müssen, bzw. die Anresemöglichkeiten usw. wird gegen Ende Mai / Anfang Juni an die angemeldeten Teilnehmer übersandt!

Anmeldungen können ab sofort getätigt werden! Richten Sie diese bitte an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien. Bitte neben dem Namen und der Anschrift der jeweiligen Teilnehmer auch die Geburtsdaten anführen! Nochmals wird darauf hingewiesen, daß auch die Freunde Ihrer Kinder bzw. Enkelkinder teilnehmen können (eine Mitgliedschaft bei der SDJÖ ist nicht unbedingt erforderlich, auch keine sudetendeutsche Abstammung oder Herkunft). Teilnehmer aus ganz Österreich sind zum Mitmachen aufgerufen!

## Ehrendoktor für Reichenberger Prof. Dr. Ing. Dieter Kind

Professor Dr. Ing. Dieter Kind, Präsident der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt Braunschweig, der in Reichenberg geboren wurde, erhielt „in Würdigung seiner außerordentlichen wissenschaftlichen und technischen Verdienste um die Entwicklung der Hochspannungsprüf- und Meßtechnik sowie seiner Leistungen beim Ausbau der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt die Würde eines Ehrendoktors (Dr. Ing. e. h.) der Technischen Universität München.

## Faschingskränzchen Gschnas in Wien

Der kurze Fasching bringt es wieder einmal mit sich — da muß man ganz einfach lustig sein und feiern! Gemeinsam mit der ÖAV-Sektion Reichenberg veranstaltet die Sudetendeutsche Jugend Wien, am Freitag, dem 21. Jänner, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9 (beim Elterleinplatz), einen Gschnas — jeder komme in lustiger Verkleidung! Beginn ist um 19.30 Uhr, Ende ??? Für Getränke und einen guten Imbiß wird wie immer gesorgt! Musik vom laufenden Band und nach Wunsch! Dazu laden wir alle Freunde recht herzlich ein und ersuchen Euch, auch weitere Freunde mitzubringen. Es soll wirklich ein schönes Faschingsfest werden — darum komm auch Du (auch wenn Du zum ersten Mal dabei sein möchtest — Du bist herzlichst bei uns aufgenommen!). Bitte vormerken und hinkommen!

## Kinderfaschingsfest am 22. Jänner

Alle Kinder im Alter von ca. 3 bis ca. 11/12 Jahre sind zu einem großen Kinderfaschingsfest am Samstag, dem 22. Jänner 1994, ins SDJ-Heim, in Wien 17, Weidmannsgasse 9, recht herzlich eingeladen! Jeder komme in lustiger Verkleidung — die besten Masken werden prämiert! Natürlich gibt es für die Kinder Kuchen, Krapfen und Kakao! Und die begleitenden Eltern und Großeltern sind herzlich zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Unter fachkundiger Aufsicht durch ausgebildete junge Leute wird ein buntes Programm abgewickelt! Der Eintritt ist selbstverständlich frei! Bitte um entsprechende Vormerkung! Wir ersuchen alle Landsleute und Heimatgruppen um entsprechende Bekanntgabe bei den kommenden Heimatabenden! Ja, noch eines: Beginn ist um 15 Uhr, Ende zwischen 17 und 18 Uhr — je nach Stimmung!

### Prag

Trotz vieler Vorschläge ist man noch immer zu keiner Lösung für die administrative Neugliederung der Tschechei gekommen. Nach einem Regierungsvorschlag soll die Gliederung vierstufig sein: Ort — Bezirk — Regierungsbezirk (kraj = Land) — Staat. Vorgesehen sind amtlicherseits 13 solche „Länder“. Die Mährer möchten ein Land „Mähren-Schlesien“ durchsetzen.

## Andreas Freiherr v. Baumgartner Pädagoge, Wissenschaftler und Staatsmann aus Friedberg

Florian Baumgartner, geboren am 3. Mai 1758 in Wörles Nr. 11, Pfarrei Malsching, war der Sohn eines leibeigenen Bauern, dessen Grundherr der Graf Johann Joseph von Buquoy war.

Als Florian, der noch mehrere Geschwister hatte, 20 Jahre alt war, bat er den Grafen um Entlassung aus der Leibeigenschaft, was ihm der menschenfreundliche und fortschrittliche Graf auch gewährte.

Von Barbara Zeis

Florian zog nach Friedberg, verdiente sich als Gastwirt und Bäcker sein Brot, erwarb das Haus Nr. 8 und heiratete am 27. Oktober 1790 die Maria Anna Hagelmüller, eine gebürtige Friedbergerin. Der Ehe entstammten die Kinder Andreas, Mathias Johannes, geb. am 13. Jänner 1796, und die Tochter Theresia, geb. am 13. Oktober 1807, später verehelichte Sellner.

Der älteste Sohn, Andreas, wurde am 23. November 1793 in Friedberg Nr. 8 geboren. Er besuchte die Volksschule in Friedberg, wo ein sehr tüchtiger Lehrer, Lehrerbildner und Musiker wirkte: Johann Nepomuk Maxandt. Er unterwies den Knaben im Singen, im Klavier- und Orgelspiel und erweckte in ihm die Liebe und das Verständnis für Musik.

In seiner Freizeit mußte Andreas oft die Kühe hüten. Er hatte immer ein kleines Taschenmesser dabei, das ihm lieb und teuer war. Er bewahrte es als Erinnerung an seine Kinder- und Jugendzeit noch auf, als er schon in höchsten Staatsstellungen war. Das tat er ebenfalls mit einem Silberzwanziger, den er bei der Hochzeit des Handelsherrn Greipl erhalten hatte. Von dem Lehrer Maxandt vorbereitet, trat Andreas Baumgartner mit elf Jahren in Linz in die Lateinschule ein. Seit 1810 studierte er an der Universität in Wien. Er mußte sich seinen Lebensunterhalt mit Stundengeben verdienen, was nicht immer leicht war. Nach Abschluß seines Hochschulstudiums und der Erlangung des Doktorgrades wurde er Adjunkt an der Lehrkanzel der Philosophie, später in derselben Stellung an der Lehrkanzel für Physik und Mathematik der Wiener Universität. Im Jahre 1817 kam er als Professor für Physik und Mathematik an das Lyzeum in Olmütz in Mähren. Dort gab er seine erste Schrift heraus: „Die Aräometrie“.

Im Jahre 1823 erhielt Andreas Baumgartner eine Berufung auf die Lehrkanzel für Physik an der Universität Wien.

Er hielt auch volksnahe Vorträge über Mechanik für Künstler und Handwerker, die viel Beifall fanden. Im Jahre 1824 gab er ein Lehrbuch heraus, das viele Jahre an der Hochschule verwendet wurde und sehr zur Verbreitung der Naturwissenschaften beitrug: „Die Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustand mit Rücksicht auf mathematische Begründung.“ Das Buch wurde auch ins Italienische übersetzt. Seit 1826 gab er auch die „Zeitschrift für Physik und Mathematik“ heraus, von 1832 bis 1837 eine „Zeitschrift für Physik und verwandte Wissenschaften“.

Ein hartnäckiges Halsleiden zwang ihn nach zehn Jahren zur Aufgabe seiner Lehrtätigkeit als Hochschulprofessor. Dafür widmete er sich in besonderem Maße der Volkswirtschaft.

Er wurde Direktor der Wiener Porzellanfabriken, später auch der Tabakfabriken, wurde 1846 mit der Leitung des Telegraphen- und 1847 mit der des Eisenbahnbaues betraut. Schon 1850 plante er eine Münzreform, die aber erst 1857 durchgeführt wurde. Als Minister für öffentliche Arbeiten, als Vorsitzender der Zolltarif-Regulierungs-Kommission, als Handels- und Finanzminister erwarb er sich große Verdienste.

Seinen Geburtsort Friedberg vergaß er dabei nicht. Des öfteren kam er dorthin und wohnte bei der mit ihm befreundeten Familie Greipl. Während der Anwesenheit des „Exzellenzherrn“, wie ihn die Friedberger nannten, stand vor dem Hause Nr. 74 eine Ehrenwache. Berittene Kuriere beförderten den Schriftverkehr mit Wien.

Die Aufgaben, die dem vielbeschäftigten Manne gestellt wurden, bewältigte er stets mit Sachverstand und großer Leistungsbereitschaft. Als er merkte, daß seine Kräfte nachließen, bat er den Kaiser um Enthebung von seinen Ämtern, was am 10. März 1855 auch geschah. Von nun an wollte er sich nur mehr der Wissenschaft widmen. Der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, deren Präsident er seit 1851 war, galt seine besondere Fürsorge. In seinem Testament bestimmte er 10.000 Gulden zur Förderung wissenschaftlichen Arbeiten.

Für seine Verdienste als Staatsmann erhielt er viele Orden und Auszeichnungen, auch aus dem Ausland. Er wurde 1861 zum Mitglied des Herrenhauses ernannt, erhielt im Jahre 1863 das Großkreuz des k.k.-Leopold-Ordens und wurde in den erblichen Adelsstand erhoben. Andreas Freiherr von Baumgartner starb am 30. Juli 1865 in Wien-Hietzing, wo sich auch sein Ehrengrab befindet. In seinem Heimatort Friedberg ließen seine Neffen an seinem Geburtshaus Nr. 8 eine Gedenktafel anbringen, die folgenden Wortlaut hatte:

Geburtsort des Freiherrn Andreas von Baumgartner, k.k. Wirklicher Geheimrat, Mitglied des Herrenhauses des österr. Reichsrates, Ritter des kais. Ordens der eisernen Krone erster Klasse und Großkreuz des kais. österr. Leopold-Ordens und mehrerer ausländischer Orden, Doktor der Philosophie, Präsident der kais. Akademie der Wissenschaften, Präsident des Verwaltungsrates der n. ö. Eskompte-Gesellschaft etc., etc.

Leider ist diese Gedenktafel heute nicht mehr auffindbar. Dafür ist sein Andenken in Wien bis heute noch ungebrochen. Im Sitzungszimmer der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, wo die Porträts der Präsidenten zu sehen sind, hängt an der Stirnseite ein großes, sehr beeindruckendes Bild des Freiherrn Andreas von Baumgartner, das im Jahre 1862 von Arist. Oeconomo gemalt wurde. Im Präsidentenzimmer steht eine kleine Büste des Freiherrn, die aus dem Jahre 1844 stammt.

Das Andenken an den großen Staatsmann und Wissenschaftler, der aus dem Böhmerwald kam, wird heute noch in Wien in Ehren gehalten. Dafür danken die Böhmerwälder, besonders aber die Friedberger, dem jetzigen Präsidenten, Herrn Universitätsprofessor Dr. Werner Welzig, der dieses Andenken bewahrt und wachhält.

## Wir haben gelesen

Herzhafter Hauskalender 1994, 43. Jg., Herausgeber: Freundeskreis der Stiftung „Soziales Friedenswerk“ zur Förderung begabter Jugend, Auslieferung 8010 Graz, Schillerstr. 8, ÖS 208.—

Man muß es heutigentags wohl als seltene Gnade empfinden, einer Neuerscheinung auf dem Buchmarkt zu begegnen, die dazu angetan ist, ungetrübte Lesefreude zu schenken. Gerade in diesen tageslichtverkürzten Wochen meldet sich vermehrt die Sehnsucht nach einem Gedicht, dem man, im Innersten berührt, nachsinnen kann, nach einer Erzählung, deren Handlungsablauf man bewegt folgen darf, nach einem Spruch, der richtungweisend zum vertrauten Begleiter wird, kurz: nach Worten, die dem grauen Alltag verklärend Glanzlichter aufsetzen oder feiertägliche Stunden vertiefend erfüllen. Solch ein beglückend verinnerlichtes Erleben habe ich in dieser Adventzeit dem Herzhaften Hauskalender 1994 zu verdanken gehabt. Sein verallgemeinernd abgewandelter Vers Antigones „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da“ durchzieht als einstimmdendes und immer wieder aufklingendes Leitmotiv die gesamte Folge der rund 3 Dutzend Beiträge deren gut 2 Drittel in gebundener Form und der Rest — das muß um seines Seltenheitswertes willen heutzutage eigens erwähnt werden — in sprachlich vollendeter Prosa gehalten sind. Nostalgie („Heimkehr-Schmerz“) in des Wortes sinngerechtester Bedeutung beschleicht den Leser, wenn er, nachdem er sich in

diesen 206 Seiten heimatlich geborgen gefühlt hat, in die kalte Fremdheit oder auch häßliche Widerwärtigkeit gegenwärtiger Literatur zurücktritt. Tröstlich ist nun die Gewißheit, nostalgische Empfindungen in dem mit Ernst v. Dombrowskis Mädchenbildnis außen geschmückten und mit Zeichnungen von Helmut v. Arz im Innern bereicherten Buch beschwichtigen zu können, sei es mit dem Empfang Ernst Golls knospenhafter Lyrik, Agnes Miegels, Karl Emmerts oder Hans Giebischs erbaulicher Sprachkunst, sei es im Hingebensein an die im heiteren wie im ernsthaften Geschehen liebliche Coelestina-Legende Rudolf Bindings, an Wilhelm Schäfers köstlich bedenkenswerte Anekdote „Die Posthalterin zu Vöcklabruck“, an Joachim Fernaus geheimnisentschlüsselte Begegnung mit Agnes Bernauer „Ist echte Liebe ein Mysterium?“ oder an Else Hueck-Dehios Novelette „Die Brunnenstube“ mit ihrer trefflich geschilderten Geschichte eines jungen Arztes. Daß auch die Ballade, jene in der Jetztzeit vernachlässigte und doch königliche Dichtungsart, in dem Kalenderbuch ihren Platz findet, verdient besondere Erwähnung, ja dankenswerteste Beachtung, zumal es hier Böries von Münchhausens zauberhafteste und herztiefste Liebeskunde ist, die „Ballade vom Brennesselbusch“, in der sich Lyrik, Epik und Dramatik zu unübertrefflicher Meisterschaft vereint.

Diese wenigen Andeutungen sollen einen leisen Vorgeschmack vermitteln, dem ein reicher Vollgenuß folgen möge nach dem sicherlich nicht enttäuschenden Erwerb dieser kleinen Kostbarkeit, gleichviel, ob zu persönlicher Lektüre oder als zweifellos willkommenes Weihnachtsgeschenk.

Dr. Jolande Zellner



## Böhmerwaldbund in Wien

Unser Heimatabend am 1. Adventsonntag war trotz des kalten Winterwetters sehr gut besucht. Als Gäste begrüßten wir die Obfrau der befreundeten Heimattgruppe „Hochwald“, Lm. Maria Prinz mit Gatten und den Obmann des Böhmerwaldmuseums, Mag. Engelbert Steinwender, dem wir für seine hervorragende ehrenamtliche Arbeit, die er gemeinsam mit seiner Gattin Hilde, Frau Dir. Maria Spindler, Cilli Wolf, der Fam. Recknagl und Landesobmann Adalbert Schmid geleistet hat, herzlich dankten. Am Kommen verhindert waren Frau Prof. Hilde Maschek, Josef Sassmann, Landesobmann Schmid und Sektions-Chef i. R. Dr. Franz Häusler. Ihren guten Wünschen dankten wir mit herzlichen Grüßen. Unser traditionelles Gedenken galt den Kriegstoten und den Millionen Menschen, die nach dem Ende des großen Völkerringens unter unsäglichen Leiden zu Tode kamen sowie den Mitgliedern, die im abgelaufenen Vereinsjahr gestorben sind, und zwar: Maria Filippi, Hermine Asinger, Dr. Alois Milz, Ehrenobmann Karl Jaksch, Franz Wolf II, Maria Gürtler, Karl Czutka und Emilie Grünwald. Wir werden uns ihrer stets dankbar erinnern. Mag. Engelbert Steinwender bot uns sodann einen interessanten Überblick über die im Frühjahr und Sommer durchgeführten Renovierungsarbeiten im Museum, die großen finanziellen Aufwand erforderten, der durch hochherzige Spenden der Stadt Wien, des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, der Sudetendeutschen Stiftung in München und der Österreichischen Landsmannschaft, 1080 Wien, sowie zahlreichen privaten Spenden beglichen werden konnte. Seinem besonderen Dank an die Spender schlossen sich Maria Prinz für den „Hochwald“ und ich als Obmann des Böhmerwaldbundes gerne an. Die Ausführungen von Mag. Steinwender wurden mit reichem Beifall belohnt. Dipl.-Ing. Herwig Kufner überreichte sodann namens der Angehörigen seiner verstorbenen Schwiegermutter, Frau Maria Gürtler, eine äußerst großzügige Spende sowohl für das Museum als auch für den Böhmerwaldbund, wofür wir herzlichen Dank sagen. Den Mitgliedern, die im Dezember Geburtstag feiern, gelten unsere Glückwünsche. Es sind dies: Herta Kosak (3. 12.), Maria Glaser (4. 12.), Maria Schober (5. 12.), Valentin Anton (18. 12.), Ernst Bair (21. 12.) und Martina Schweighofer (27. 12.). Allen Mitgliedern, Gönnern und Freunden unserer Heimattgruppe wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr! Auf ein gesundes Wiedersehen freut sich

Euer Fritz Schattauer

## Heimattgruppe Reichenberg — Friedland in Wien

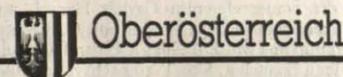
Die Vorweihnachtsfeier unserer Heimattgruppe wird am Samstag, dem 18. Dezember, stattfinden. Beginn: 15.30 Uhr. Ort: Café Ministerium, Georg-Coch-Platz Nr. 4, 1010 Wien. Alle Heimattfreunde mit Angehörigen sind herzlich willkommen. Auch Gäste sind gerne gesehen.

Der Vorstand

## Mährisch-Trübauer in Wien

Zum November-Heimatabend am 18. d. M. begrüßte der Obmann alle Anwesenden recht herzlich, gedachte des Allerheiligentages und fand ehrende Worte für alle unsere Verstorbenen. — Er gratulierte

folgenden Geburtstagskindern: 82 Jahre alt wurde am 7. 11. Frau Vilma Schmidt, 79 Jahre Frau Elisabeth Hajek am 9. 11. Frau Luzie Langer wurde am 9. 11. 1926 geboren, 69 Jahre alt wurde am 13. 11. Frau Trude Irlweck, Frau Liesl Hedrich feierte am 15. 11. ihren 75. Geburtstag und 73 Jahre alt wurde am 28. 11. Frau Gretl Richter. Lm. OPr. Franz Grolig brachte einen Artikel aus der Zeitung „Die Presse“ den Sudetendeutschen zu Gehör, verwies auf einen Vortrag von Außenminister Alois Mock, der das Problem der Heimatvertriebenen aus dem Donauraum beinhaltet, und berichtete über das Adventsingen der Sudetendeutschen Jugend und das Krampuskränzchen. — Unser nächster Heimatabend am 16. Dezember d. J. ist mit einer vorweihnachtlichen Feier verbunden und wir würden uns freuen, sehr viele Landsleute begrüßen zu dürfen.



## Gmunden

Den Dezember-Geborenen unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche; das sind: Christl Rofmanith am 9. 12. (68), Stefanie Prottschka am 10. 12. (83), Edeltraud Ratuschniak am 10. 12. (59), Anton Richter am 21. 12. (67) und Dr. Elisabeth Hain am 28. 12. (70). — Unser erstes Treffen im neuen Jahr ist am Dienstag, dem 4. Jänner 1994, um 14.30 Uhr, im Gasthaus Steinmaurer. HL.

## Karpatendeutsche Landsmannschaft OÖ.

Am Samstag der zweiten Adventwoche kamen unsere Landsleute im Vereinszentrum zusammen, um in vorweihnachtlicher Stimmung gemeinsam einen Nachmittag zu verbringen. Der geschmückte Festsaal und das Programm waren dazu angetan, die Erwartungen der zahlreich erschienenen Gäste zu erfüllen. Obmann Konsulent Johann Lasslob begrüßte und ließ in seiner Ansprache im Geiste Advent- und Weihnachtsfeiern früherer Jahre vorbeiziehen; es war ein Gang durch jahrzehntelange Verbundenheit und gemeinsamen Erlebens. Dann gestalteten — wie schon öfter — Kindergärtnerinnen der Pfarre Christkönig ein weihnachtlich-besinnliches Programm, mit Musikstücken und Liedern, die teils sie vortrugen oder von allen gemeinsam gesungen wurden. Sehr sinnvoll waren das Videoband „Bratislava — das war einmal Preßburg“ und ein Film über die Zips ins Programm integriert. Wir feierten und die Gedanken und Erinnerungen durften wandern... Die vorbereitete Jause und das anschließende Beisammensein trugen ihren Teil zum Gelingen des Nachmittags bei. Frau Thilde Mayr gratulierte mit herzlichen Worten allen, die im Dezember Geburtstag feiern und überreichte denen, die anwesend waren, einen schönen Blumenstrauß. Diejenigen, die nicht kommen konnten, mögen liebe Grüße und gute Wünsche auf diesem Wege erreichen. So konnten wir harmonisch und fröhlich das alte Jahr gemeinsam beenden und der Obmann schloß das Zusammensein mit dem Wunsch für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes und hoffentlich friedliches Jahr 1994. Dieser Wunsch des Obmanns und des Vorstandes unserer Landsmannschaft möge auch alle, die bei der Feier nicht anwesend waren, auf diesem Wege erreichen! — Im Dezember feiern Geburtstag: Am 8. 12., Frau Therese Niederklapfer, geb. Berger, aus Oberufer, in Wels (66 Jahre); am 8. 12., Frau Maria Breg, geb. Pelikan, aus Preßburg, in Linz (75 Jahre); am 11. 12., Frau Gabriele Bellej, aus der Zips, in Linz (83 Jahre); am 17. 12., Herr Dkfm. Ferdinand Ziegler,

„Die Familie Karsten Eder wünscht allen Landsleuten, Freunden und Bekannten ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Jahr 1994 und ersucht um Verständnis, daß sie dies nur auf diesem Wege tun kann.“

aus Theben, in Pasching (73 Jahre); am 22. 12., Frau Annemarie Gally, geb. Wolf, in Linz (73 Jahre); am 24. 12., Frau Helene Kunsch, geb. Engelmayer, aus Tatra-Wesertheim, in Linz (92 Jahre); am 29. 12., Frau Therese Zettl, geb. Denk, aus Preßburg, in Hörsching (96 Jahre); am 29. 12., Herr Stefan Stürzer, aus Preßburg, in Ried im Innkreis (70 Jahre). — In der ersten Jänner-Woche hat unser Wirt vom „Wilden Mann“ gesperrt. Die nächste Zusammenkunft ist erst im Februar!

### Vöcklabruck/Attnang

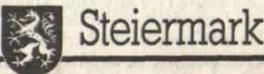
Die letzte monatliche Zusammenkunft war gut besucht, obwohl einige Landsleute wegen Krankheit verhindert waren, wir wünschen baldige Besserung! Der Obmann berichtete ausführlich über die Landeshauptversammlung und die anschließende Adventfeier, gestaltet vom Sudetendeutschen Singkreis. Lm. Schottenberger las einige Nikolausgeschichten zum Festtag. Den anwesenden Geburtstagskindern wurde anschließend herzlich gratuliert. Damit endete der offizielle Teil und es begann eine gemütliche Plauderei. Ganz überraschend für die Anwesenden kam der Nikolaus mit einigen Krampussen, die ein wenig Tumult machten. Der Nikolaus begrüßte die Landsleute mit launigen Worten, die Kampusse sprangen umher, aber sie wurden nicht grob. Dann bekamen alle vom Nikolaus kleine Sackerln, gefüllt mit Nüssen, Äpfeln und Süßigkeiten, wie es zu Hause Brauch war. Jedem reichte er die Hand mit persönlichen Glückwünschen. Sie verabschiedeten sich mit viel Lärm, sie wurden noch vom Kassier zu einer Jause eingeladen, die sie dankbar annahm. Diese Überraschung wurde vom Obmann unter Mithilfe seines Enkels organisiert und von den Landsleuten freudig aufgenommen. Wir treffen uns nochmals am Sonntag, dem 19. Dezember, zu einer besinnlichen vorweihnachtlichen Feier und laden alle Mitglieder, Freunde und Bekannten herzlich ein. Auch ein Besuch der jüngeren Landsleute würde uns freuen. Ort und Zeit wie üblich. WS.



### Kärnten

#### Frauengruppe Klagenfurt

Unser nächster Frauennachmittag findet am Mittwoch, dem 12. Jänner 1994, um 15 Uhr, im Restaurant „Landhaus“, in Klagenfurt, Heiligengeistplatz, statt. Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Ihnen im neuen Jahr und wünsche Ihnen allen Gesundheit und Wohlergehen. Mein besonderer Dank an alle Frauen, die mit ihren Köstlichkeiten an Bäckereien für unsere Weihnachtsfeier beigetragen haben. Wir waren wieder einmal eine große Familie, die in Gedanken an die weihnachtliche Heimat beisamensaß. Gerda Dreier



### Steiermark

#### Bruck a. d. Mur

Unsere Adventfeier am 4. Dezember war wieder ein glanzvoller Abschluß unserer Heimatnachtsfeier des Jahres 1993. Das Bläserquartett der Werkskapelle Böhrler leitete die Feier ein und begleitete uns durch das weitere Programm. Bei festlich gedeckten Tischen und heimatlichen Bäckereien begrüßte die Obfrau die anwesenden Landsleute und Gäste. Ganz besonders den Bürgermeister der Stadt Bruck, Gottfried Grandl mit Gattin, der erstmals in unserer Mitte weilte, weiters aus Graz die Frauenreferentin Gerhild Hansel, aus eoben Bezirksobmann Rudi Czermak mit Gattin und Landsleuten und aus Mürzzuschlag Obmann Edmund Lamp mit Frau Spanring. Eine Weihnachtsgeschichte, nach einer wahren Begebenheit des Dezembers 1933 in Troppau, von Irmgard Holaschke, vorgetragen von Lm. Ing. Beigl, sowie die beiden Gedichte unserer kleinen Tanja Feitek: „Bischof Nikolaus“ und „Sterne an den hohen Himmel“, fanden wieder großen Anklang. Zwischen den Vorträgen sorgten außer dem Bläserquartett die jungen Damen Johanna Kraschitzer und Sandra Pichler mit ihren Flöten für besinnliche Stimmung. Während der Verlesung des Spruches „Advent der Sudetendeutschen“, von Grundl Würzinger, wurden die Kerzen entzündet. Die anschließende Festansprache der Obfrau beinhaltete das Thema: Weihnacht einst und jetzt. Mit dem Dank der Obfrau an die Mitwirkenden und die Damen für die Bäckereien beendete das Bläserquartett mit dem Riesengebirgslied den offiziellen Teil unserer heimatlichen Adventfeier. — Zum Geburtstag viel Glück und Gesundheit wünschen wir Frau Anna Müller (75), Röchlitz, und Hofrat Dr. Heinrich Wenzel (58), aus Teplitz Schönau. Wir sehen uns wieder am 7. Jänner 1994, um 15 Uhr, im Gasthof Riegler, in Bruck a. d. Mur.

### Liezen

Am Samstag, dem 4. Dezember, lud unsere Bezirksgruppe zur traditionellen Sudetendeutschen Vorweihnachtsfeier ins Hotel Karow in Liezen ein. Trotz jahreszeitlich bedingter Erkrankungen konnte Obmann Reg.-Rat Polzer wieder viele Landsleute und Freunde von nah und fern begrüßen. Besonders begrüßt wurden die Ehrengäste, allen voran unser Stadtoberhaupt Bürgermeister Rudolf Kaltenböck, unsere Landesobfrau OSTR Dr. Jolande Zellner mit der Landesorganisationsleiterin Lm. Gusti Tschetschoung. Als Vertreterin der ÖAV-Seniorengruppe zählte Frau Kuketz auch zu den Ehrengästen. Der besinnliche Teil unserer Sudetendeutschen Vorweihnacht wurde musikalisch wieder vom Musiklehrer Prof. John Hauer, diesmal mit einer besonders starken Schülergruppe der Musikschule Liezen, in wundervoller Weise gestaltet. Der abschließende Beifall war Anerkennung und Dank für die Darbietung. Gedichtvorträge brachten Frau Benischke und Lm. Groß. Besonders feierlich war wieder das Anzünden der Kerzen am Adventkranz durch unsere Lm. Frau Hofbauer, dazu das Kerzengedicht, vorgetragen von Frau OMR Dr. Hocoever. In seiner Ansprache würdigte der Bürgermeister den Mut und die Kraft unserer Landsleute, mit der sie das erlittene harte Schicksal der Vertreibung gemeistert haben und dankte für den geleisteten hohen Anteil des Wiederaufbaues in der neuen Heimat. Die Landesobfrau stellte mit ihren Worten die Frage an die Anwesenden: „Leben wir in Frieden?“ In Österreich ja, aber nicht überall und trug dann einige von ihr verfaßten Sonetten zum gleichen Thema vor. In

seiner Schlußansprache zeigte Obmann Polzer die Ursachen des jetzigen Verfalls im zentralen und südosteuropäischen Raum auf, deren Wurzeln in den sogenannten Friedensverträgen von St. Germain und Trianon zu suchen sind, wo willkürlich Gebiete neu geschaffenen Staaten zugeordnet wurden und damit neue Konfliktherde geschaffen wurden, die jetzt mit fürchterlichen Folgen für Land und Volk auseinanderbrechen. Er dankte allen, die zum Gelingen dieser schönen Feier beigetragen haben, Frau Zöberer, die wieder schöne Adventsterne gebastelt hat, die an die Anwesen-

den verteilt wurden, den Landsleuten Hofbauer für die Adventgestecke, welche an die Ehrengäste und an unsere Kranken gegeben wurden. Mit dem Wunsch an alle Landsleute und Gäste für eine besinnliche Weihnachtszeit und ein möglichst gutes und gesundes neues Jahr schloß Obmann Polzer seine Ansprache. Beendet wurde der besinnliche Teil mit dem Absingen des Böhmerwaldliedes. Beim weiteren gemütlichen Beisammensitzen wurden dann die mitgebrachten und bereits verlosteten Päckchen zur Verteilung gebracht. Ein aufrichtiges „Danke“ für das gespendete Körbergeld.



## DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

### Bundesjugendführung

**Werte Landsleute, liebe junge Freunde und Leser!** Das Jahr 1993 neigt sich seinem Ende zu und wir blicken voll Hoffnung auf das neue Jahr. Wenn wir ein wenig Rückblick halten, so können wir von einem ständigen Auf und Ab berichten. Mal gab es sehr gut besuchte Veranstaltungen, mal sehr schlecht besuchte. Das heißt für uns alle gemeinsam, daß wir viele Dinge im kommenden Jahr besser machen müssen. Zumeist liegt es aber jedoch nicht an unserem Angebot, sondern vor allem an der Annahme dieser Angebote. Da vermerken etliche Freunde und Landsleute, daß dies nicht sie betreffe, sondern andere Leute — dies, obwohl alle Landsleute und Freunde zumeist angesprochen sind. In Hinkunft wird für unsere Volkgruppe sehr viel auf dem Spiel stehen, darum gilt es, vermehrt in die Arbeit einzusteigen und vor allem weitere noch außenstehende Landsleute und junge Freunde anzusprechen und für uns zu gewinnen. Denn, wie wir wissen, sind in der Landsmannschaft und damit auch in der Jugend nur ein geringer Prozentsatz der Landsleute und jungen Freunde organisiert. Wenn nur ein kleiner Prozentsatz voll integriert ist, dann bedeutet dies aber auch nur ein geringer Prozentsatz von ansprechbaren jungen Menschen! So kann eben nur ein kleiner Teil von jungen Leuten erfaßt werden, wenn so viele Landsleute noch abseits stehen. Das wirkt sich in vielen Fällen negativ auf die Arbeit und Tätigkeit in der SLO und in der SDJO aus! Es muß uns ganz einfach gelingen, all jene Landsleute zu erfassen, die noch außerhalb der Volkgruppenorganisation (SLO und SDJO) stehen. Es kann und darf nicht so sein, daß sich da etliche Menschen in der SLO und in der SDJO abmühen und abstrudeln, um dann für alle Angehörigen der Volkgruppe einiges zu erreichen. Und wenn dann etwas erreicht wird, dann sind alle sehr froh darüber und es kommen dann auch diejenigen Landsleute und sprechen vor, rufen an usw., die bisher noch nichts mit der Landsmannschaft oder der Jugend zu tun hatten bzw. zu tun haben wollten. Aber wenn es etwas gibt oder vielleicht die Aussicht besteht, daß es irgendetwas geben könnte, dann weiß man plötzlich, wo sich die Volkgruppenorganisation, die SLO und die SDJO, befindet. Man ist damit sozusagen ein Nutznießer aller der Anstrengungen, die von seiten der Volkgruppenorganisation und deren Amtswalter gemacht werden. Natürlich meinen einige Landsleute, daß viel zu wenig erreicht wurde. Das mag vielleicht in mancher Hinsicht stimmen. Aber wer die Situation und die vielen Verhandlungen die geführt wurden, kennt, weiß auch, wie schwierig es ist, noch mehr zu erreichen. So muß man die Sache sehen und dann danach die Leistungen aller Amtswalter beurteilen. Das mindeste, was man machen sollte, wäre Mitglied der Landsmannschaft zu werden. Denn ohne eine starke Landsmannschaft — und damit auch der Jugendorganisation, kann nicht mehr erreicht werden. Wären alle Landsleute voll in der Landsmannschaft und in die Jugend integriert, dann wäre dies eine noch größere geballte Kraft und die Amtswalter könnten noch entschiedener auftreten. Darum hängt es auch von uns ab, in Hinkunft verstärkt all jene Landsleute einzubinden, die noch abseits stehen. Dies sollte als einer der Hauptarbeitspunkte im kommenden Jahr vorgesehen werden. Es gilt aber die ganze Kraft dafür einzusetzen und auch Zeit. Dieser Aufwand wird sich bestimmt lohnen, wie wir meinen. Aber diesen Einsatz können nicht nur allein die vielen unermüdeten Amtswalter leisten, dieser Einsatz muß von allen Landsleuten in der Landsmannschaft und in der Jugendorganisation getan werden — gemeinsam können wir es schaffen, wenn wir es nur wollen! In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und schon jetzt ein recht erfolgreiches neues Jahr!

**Terminvorschau für 1994:** 22. 1.: Volkstanzfest in Linz — 20 Jahre Volkstanzgruppe Böhmerwald. 23. 1.: Südmährer-Ball in Wien. 29./30. 1.: Sudetendeutsche Schiwettkämpfe in Kiefersfelden, Bayern. 5. 2.: Bundesball der Sudetendeutschen in Wien, Penta-Hotel. 19./20. 2.: Schmeisterschaften der SDJO und SLO in Lackenhof, NÖ. 5. 3.: Gedenkstunde zum 4. März 1919, im Kongreßhaus in Wien. 13. 3.: Hallenfußballturnier in Himberg, NÖ. April: Sportwochenende in Traun, OÖ. 21. bis 23. 5.: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg. 5. 6.: Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth. 18. 6.: Sonnwendfeier am Kreuzberg in Klein Schweinbarth. 16. bis 23. 7.: Sommerlager in Edling in Kärnten, bei Völkermarkt. Anfang August: Bergwoche — ausgerichtet durch Tourenführer Franz Schaden. 21. 8.: Kirtag am Südmährer-Hof in Niedersulz, NÖ. Ende August: Bergwochenende der SDJ- und SLO-Kärnten. 10. 9.: Jedermann-Wettkämpfe in Wien. 23. bis 25. 9.: Heimattag in Wien und Klosterneuburg. Anfang Oktober: Bowlingturnier in Wien. Oktober: Südmährerfest mit Erntedankfest in Wien. 26. 10.: Stadträtselführung durch Wien; Busfahrt mit Wanderung in Oberösterreich. 5. 11.: Volkstanzfest in Klosterneuburg. 24. bis 26. 11.: Weihnachtsmarkt in Wien. 27. 11.: Sudetendeutscher Advent. 3. 12.: Krampuskränzchen in Wien. 26. 12. 1994 bis 3. 1. 1995: Winterlager.

Dies ist eine Auflistung aller bisher bekannten Veranstaltungen, ohne Gewähr auf die Einhaltung des Termines. Dazu kommen noch viele weitere Veranstaltungen (Ball in Leoben, Wels, Linz usw., Heimattreffen, Großveranstaltungen in allen Bundesländern usw.). Wir ersuchen daher um Beachtung aller künftigen Ankündigungen in der Sudetenpost bzw. im Rundbrief der SDJO. Zu unseren Veranstaltungen sind alle Interessierten recht herzlich eingeladen, vor allem die jungen Leute und die Kinder (diese insbesondere zum Sommerlager).

### Landesgruppe Wien

Heimstunden für junge Leute, jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr, in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! Unsere vorweihnachtliche Stunde findet am Mittwoch, dem 22. Dezember, ab 19.30 Uhr (bitte pünktlich kommen), in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, statt. Dazu laden wir alle Freunde, alle ehemaligen Kameraden und all jene, die es werden wollen (wenn Du zum ersten Mal kommst, bist Du ein gern gesehener Gast). Bitte ein Häferl und wenn möglich selbstgemachte Weihnachtsbäckerei sowie ein wenig Adventstimmung mitbringen! Nach den Weihnachtsfeiertagen treffen wir einander wieder am Mittwoch, dem 12. Jänner 1994, um 19.30 Uhr, im Heim — dazu sind alle jungen Leute sowie deren Freunde herzlich eingeladen und willkommen! — Der Weihnachtsmarkt und die Buchausstellung in Favoriten waren wieder ein guter Erfolg. Manchmal herrschte großer Andrang, und alles in allem kamen wieder ein wenig mehr Leute als in den letzten Jahren, darunter sehr viele aus dem nichtsudetendeutschen Bereich! Der Reinertrag kommt — so wie immer — sozialen Zwecken zu. Dank all jenen, die den Weg nach Favoriten nicht gescheut haben! — Bezüglich des Krampuskränzchens dürfen wir auf den Bericht im Zeitungsinnenverweisen! — Die Ballproben für den Sudetendeutschen Ball 1994, welcher am 5. Februar 1994, im Penta-Hotel, Wien 3, Ungargasse 60, stattfinden wird, haben bereits begonnen. Wer mitmachen möchte — gesucht werden noch Mädchen und Burschen, vornehmlich Paare —, mögen sich sofort bei uns melden: Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (Postkarte genügt — bitte eine telefonische Erreichbarkeit angeben). Auch Eure Freunde können mitmachen und sind gerne gesehen. Letzt uns unbedingt die Ankündigung in dieser Sudetenpost!

Unser Gschnas — Faschingskränzchen mit Maskerade — wird am Freitag, dem 21. Jänner 1994, gemeinsam mit der ÖAV-Sektion Reichenberg, durchgeführt. Treffpunkt ist um 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9. Musik vom laufenden Band — für Getränke und Imbisse wird bestens gesorgt! Dazu laden wir alle Freunde von Kostümfesten recht herzlich ein!

### Landesgruppe Niederösterreich

Zum Krampuskränzchen in Wien kamen auch viele Freunde aus unserem Bundesland und haben sich bestens unterhalten. Es war wie immer eine schöne und sehr gemütliche Veranstaltung. Noch dazu kam für einen guten sozialen Zweck viel Geld herein. So soll es auch beim SDJ-Gschnas, am 21. Jänner 1994, in Wien, werden.

Merkt Euch bitte vor: 29. und 30. Jänner 1994: Allgemeine Sudetendeutsche Schiwettkämpfe in Kiefersfelden bei Kufstein. Bei genügender Teilnehmermeldung werden ab Wien Gemeinschaftsfahrten, mit Zustiegsmöglichkeiten entlang der Westautobahnaufahrten, durchgeführt. Rechtzeitige Anmeldung ist dazu erforderlich, siehe auch die Ankündigung im Zeitungsinnenverweisen! Und am 19./20. Februar finden unsere Schmeisterschaften in Lackenhof am Ötscher statt!

### Landesgruppe Oberösterreich

Jetzt müßte es eigentlich schon überall bekannt sein: Die Volkstanzgruppe Böhmerwald begehrt ihren 20jährigen Bestand mit einem großen Volkstanzfest, am Samstag, dem 22. Jänner 1994, im Festsaal des Neuen Rathauses in Linz! Beginn ist um 20 Uhr. Eine gute Tanzfolge und erstklassige Musik werden bestimmt für gute Stimmung sorgen! Schon jetzt laden wir alle Landsleute, Freunde des Volkstanzens und des Volks- und Brauchtums sowie alle jungen und junggebliebenen Freunde, auch alle ehemaligen Mitglieder usw. recht herzlich zum Besuch ein! Kommen auch Sie und werben Sie für einen entsprechenden Besuch! — Bitte vormerken: 29./30. Jänner 1994: Allgemeine Sudetendeutsche Schiwettkämpfe in Kiefersfelden. Bei genügender Teilnehmermeldung werden wir Gemeinschaftsfahrten organisieren. Meldungen sind dringend an Rainer Ruprecht, 4600 Wels, Johann-Strauß-Straße Nr. 9, zu richten (Postkarte genügt, bitte telefonische Erreichbarkeit angeben).

### Landesgruppe Kärnten

Der Advent und das Jahr 1993 neigen sich ihrem Ende zu. Ein Jahr, wo wieder viele schöne Veranstaltungen stattgefunden haben. Zahlreiche junge Leute haben daran teilgenommen. Leider haben aber etliche Landsleute in bezug auf deren Kinder und Enkelkinder ausgelassen. Zum Beispiel hätten wir uns für das Sommerlager mehr Kinder aus unserem Bundesland erwartet. Um aber auch alle Eltern vom Sommerlager persönlich in Kenntnis zu setzen, ersuchen wir alle Landsleute, uns die Anschriften und Geburtsdaten der in Frage kommenden jungen Leute im Alter von ca. 4 bis 26 Jahren sofort mitzuteilen. Wir hoffen, daß dieser Aufruf nicht ins Leere geht. Wir werden uns dann mit den Eltern ins Einvernehmen setzen. Da dies zentral geschieht, richten Sie die Anschriften gleich an die Bundesjugendführung der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, Kreuzgasse Nr. 77/14, 1180 Wien (wir hier in Kärnten bekommen dann die Anschriften gesammelt gemeldet). Es geht hier wirklich um sehr viel, werte Landsleute, darum sind für uns die Anschriften so ungeheuer wichtig! — Das diesjährige Winterlager findet vom 26. Dezember 1993 bis 2. Jänner 1994 auf der Koralpe im Lavanttal statt. Es besteht die Möglichkeit, Tagesbesuche zu machen. Jeden Tag geht es per Bus (dieser kommt aus Wolfsberg) um 9.30 Uhr von der „Waldrast“ auf die Pisten. Die Teilnehmer sind in den Ferienwohnungen Jäger-Schadenbauer untergebracht (nächst der Waldrast). Zu Silvester gibt es einen lustigen Hüttenabend und das Neujahrs-

fest mit Feuerwerk. Jeder Besucher ist dort gerne gesehen! — Zum Vormerken: Das Sommerlager 1994 findet vom 16. bis 23. Juli, in Edling bei Völkermarkt — also in unserem Bundesland! — statt! Da müssen wir ganz einfach das Hauptkontingent stellen. Alle Eltern und Landsleute sind aufgerufen, dafür zu werben (bitte dazu auch die Vorankündigung in dieser Sudetenpost lesen!).

### Landesgruppe Tirol

Am kommenden Sonntag, dem 19. Dezember, ist es wieder einmal so weit: Die SLO-Ortsgruppe Kufstein veranstaltet im Lanthalerhof in Weißbach, Bartl-Lechner-Straße, um 15 Uhr, die Vorweihnachtsfeier. Die SDJ-Kinder und die Jugendgruppe Kufstein werden diese Feier wieder mit Gedichten, Kerzensprüchen, mit Mundart-Vorführungen usw. umrahmen. Alle Freunde sind aufgerufen, unbedingt an dieser sehr familiären Veranstaltung teilzunehmen! Unsere SR Gerda Hahn macht nun seit 1951 diese Feier — das heißt: Vorbereitung, Üben und Einstudieren und auch Durchführen. Dies hört sich ganz einfach an, ist es aber nicht. Jeder, der solche Veranstaltungen plant und durchführt, weiß, wieviel Liebe und Arbeit dahintersteckt! Darum gilt unserer Gerda heute von dieser Stelle aus ein ganz besonderes Lob und vor allem ein herzliches „Danke schön!“ Leider wird ja die Arbeit immer schwieriger, sind doch viele ehemalige Gruppenmitglieder nicht mehr in Kufstein wohnhaft — aber zur Vorweihnachtsfeier erhofft man sich, daß viele — auch wenn sie auswärts wohnen — teilnehmen werden. Das wäre bestimmt der schönste Lohn für die unermüdete Arbeit unserer Gerda! In diesem Sinne ein herzliches „ad multos annos!“ H.R.

Wintersportler — aufgepaßt! Am 29. und 30. Jänner 1994 finden in Kiefersfelden die allgemeinen Sudetendeutschen Schiwettkämpfe statt! Am Samstagnachmittag stehen die Langläufe am Programm, am Abend der „Ball bzw. die Tanzveranstaltung“ und am Sonntagvormittag der Riesentorlauf. Es gibt sämtliche Altersstufen-Klassen (von den Kindern bis zu den Über-Achtzigjährigen). Haltet Euch den Termin schon jetzt frei und kommt nach Kiefersfelden!

### Arbeitskreis Südmähren

Zum Krampuskränzchen fanden sich wieder zahlreiche Freunde und Kameraden ein, was auch vom Nikolo-Heimabend berichtet werden kann. — Am kommenden Sonntag, dem 19. Dezember, findet die „99er-Gedenkmesse“ zu Ehren der Gefallenen und Toten des Znaimer und Wiener Hausregiments in der Votivkirche in Wien 9, um 8.30 Uhr, statt. — Unsere vorweihnachtliche Stunde — Südmährische Weihnacht — ist am Dienstag, dem 21. Dezember, 20 Uhr, im Heim Wien 17, Weidmannsgasse 9. Kommt bitte alle, bringt neben Weihnachtsstimmung auch ein wenig Weihnachtsbäckerei mit. Es ist dies die letzte Zusammenkunft in diesem Jahr. — Die erste Heimstunde im neuen Jahr findet am Dienstag, dem 11. Jänner 1994, um 20 Uhr, im Heim Wien 17, Weidmannsgasse 9, statt. Mit viel Schwung wollen wir ins neue Jahr einsteigen — dazu seid Ihr herzlich eingeladen! — Bitte vormerken: Sonntag, 23. Jänner 1994: Südmährer-Ball im Kolpinghaus Zentral, Wien 6, Gumpendorferstraße 39, Beginn 15 Uhr! Jedermann ist dazu eingeladen! — Allen Landsleuten und Freunden ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!

## Spenden für die „Sudetenpost“

### Spendenliste Nr. 24

S 2200.— SL Ortsgruppe Enns-Neugablonz;  
S 200.— Foto-Sudetenland Willi Schicho;  
S 158.— von ungenannt;  
S 100.— Heilmoorbad-Neydharting;  
S 58.— Tilly Illichmann, Wien; Wolfgang Eichenauer, Rohrbach/Gölsen; Brunhilde Ackermann-Hosak, Bad-Hall; Hedi Schabus, Klagenfurt.

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern recht herzlich!

## Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlaufende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 1	13. Jänner	Redaktionsschluß	5. Jänner
Folge 2	27. Jänner	Redaktionsschluß	20. Jänner
Folge 3	10. Februar	Redaktionsschluß	3. Februar
Folge 4	24. Februar	Redaktionsschluß	17. Februar
Folge 5	10. März	Redaktionsschluß	3. März
Folge 6	24. März*	Redaktionsschluß	17. März
Folge 7	7. April	Redaktionsschluß	31. März
Folge 8	21. April	Redaktionsschluß	14. April
Folge 9	5. Mai	Redaktionsschluß	28. April
Folge 10	19. Mai**	Redaktionsschluß	11. Mai
Folge 11	3. Juni***	Redaktionsschluß	26. Mai
Folge 12	16. Juni	Redaktionsschluß	9. Juni
Folge 13/14	7. Juli	Redaktionsschluß	30. Juni
Folge 15/16	4. August	Redaktionsschluß	28. Juli
Folge 17	1. September	Redaktionsschluß	25. August
Folge 18	15. September	Redaktionsschluß	8. September
Folge 19	6. Oktober	Redaktionsschluß	29. September
Folge 20	20. Oktober	Redaktionsschluß	13. Oktober
Folge 21	3. November	Redaktionsschluß	27. Oktober
Folge 22	17. November	Redaktionsschluß	10. November
Folge 23	1. Dezember	Redaktionsschluß	24. November
Folge 24	15. Dezember	Redaktionsschluß	7. Dezember

\* Ostern 3./4. April

\*\* Pfingsten 22./23. Mai

\*\*\* Fronleichnam 2. Juni

## Sudetenpost

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf: 0 73 270 05 92, Obmann: Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner, Alle in Linz, Kreuzstraße 7, Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Halenstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 242.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 294.— (DM 42.—), Einzelpreis S 12.—, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz

## Heimatliche Weihnacht — Zeit im Advent

Alle Jahre wieder..., immer, wenn ich dieses Weihnachtslied höre, dann wird mir ganz warm ums Herz und ich denke an die Weihnachtszeit in der Heimat. Jedes Jahr war es für mich ein neues Erlebnis, schon die Adventzeit mit den vielen Vorbereitungen auf das nahende Fest war so geheimnisvoll.

Wiederum ist ein Jahr vergangen und wir haben uns heute hier zu unserer vorweihnachtlichen Feier eingefunden, wie das eben so bei einer Großfamilie nun mal ist, die wir letztlich durch unser gemeinsames Schicksal geworden sind.

Wir stehen im Advent, nur mehr wenige Tage trennen uns vom schönsten Fest des Jahres in der dunkelsten Zeit des Jahres. Sicherlich riecht es in der Wohnung schon nach Tannengrün, vielleicht zieht ein feiner Duft von Vanillekipferl, Lebkuchen, Striezeln und anderen Bäckereien durch die Wohnung — und unsere Gedanken wandern heimwärts in das Kinderland, wo es so ganz anders war. Stillere, heimeligere, einfachere, da gab es die Hektik unserer Zeit noch nicht, aber wir müssen dennoch mit und in dieser Zeit leben. Damals konnten wir uns noch an kleinen Geschenken erfreuen, schon ein neues Puppenkleid, ein frisch gestrichenes Schaukelpferd konnte Kinderherzen entzücken. Es war eine Zeit der Geheimnisse. Selbst Kinderhände waren noch sehr feilichig, sei es beim Sticken eines Deckchens oder eines Kissenbezuges für die Mutter, beim Stricken von Socken für den Vater und die Jungen waren mit Laubsägearbeiten beschäftigt.

Draußen fielen die weißen, weichen Schneeflocken, denn Frau Holle ließ die Betten tüchtig schütteln; Eiszapfen hingen dick an den Dächern und nur allzu gern versuchte man, einen zu erwischen und ein bisschen daran zu kosten. Denn Eis, wie man es heute das ganze Jahr über erhält, gab es damals nur im Sommer. Aber man war auch so zufrieden und glücklich.

Wenn aber die Sterne am Himmel zu funkeln und zu glitzern begannen, ging man öfters mal zum Fenster und schaute



Krippe in Lavamünd in Kärnten, aus Nordböhmen stammend.

in die weiße, herrliche Pracht, denn es hätte ja sein können, daß man einmal, ein einziges Mal nur, wenigstens ein Zipfelchen vom Kleidchen des Christkinds erspäht, wenn es auf seinem Schlitten vom Himmel auf die Erde herunterfährt. Wenn die Zeit zum Heiligen Abend immer näher rückte und Mutter alle Schränke verschloß und alle Hände voll zu tun hatte, saß man gern bei Großmutter, sie konnte so schöne Geschichten erzählen. Das Holz knisterte im Ofen, es roch nach Bratäpfeln, eine wohlige Wärme hüllte die Kinder ein.

Nun war es auch Zeit, die Weihnachtskrippe hervorzuholen; besonders im Schönhengstgau und im Erzgebirge gab es kunstvolle Krippen, die mitunter den ganzen Raum ausfüllten; aber oft waren sie auch ganz einfach. Sie stellten das Sinnbild der Familie dar und führten gleichzeitig die Kinder ins Leben ein, denn sie enthielten: ein Kind, die Eltern, Nachbarn, Könige mit ihrem Gefolge, Bauersleute mit ihrem Vieh, die Hirten mit

Schafen, und über allem leuchtete der Stern und schwebte der Engel. Es war eine unbeschreibliche Wunderwelt für das Kind und so war die Gemeinschaft dargestellt ohne aufdringlich zu wirken.

Und gerade deshalb ist es in der heutigen Zeit schön, daß wir die Gemeinschaft in unserer Sudetendeutschen Landsmannschaft haben, daß wir auch viele Freunde aus unserer nunmehrigen Heimat gewinnen konnten und daß wir uns bei den verschiedenen Anlässen mehrmals im Jahr treffen können.

Die Liebe und Treue zu unserer Heimat wollen wir bewahren und sie auch weitergeben, allen Widerwärtigkeiten zum Trotz. Beim Schein der Lichter und beim Duft der Weihrauchkerzen werden unsere Gedanken vereint sein und der alten Heimat gedenken. Wir wollen aber auch derer gedenken, die nicht in dieser Freiheit und in einem so schönen Land, wie wir es fanden, leben können.

Gerda Dreier

## Zur Weihnacht und zur Jahreswende

Alljährlich wiederholen sich die Wochen mit ihren lichtverkürzten Nebeltagen. Es drohen mannigfache Kälteplagen, und ungemütlich wird's bis an die Knochen.

Kaum will ein Licht die Düsternis durchlöchern, kaum frohe Laune sich zum Vorschein wagen; und doch ist auch in all dem Unbehagen die Zeit des Sich-Versinnens angebrochen.

Advent und Weihnacht wirken aufs Gemüt, man spürt, wie innen heimlich etwas glüht: Erinnern, Sehnen, Heimweh, Zukunftshoffen?

Da will, statt stumm und einsam zu verweilen, man Freunden nahe sein, um sich mitzuteilen mit Segenswünschen innig und herzlich.

JOLANDE ZELLNER-REGULA

## Eine Krippe aus dem Egerland in Mödling

Wie der Zeitung „Täglich Alles“ zu entnehmen war, befindet sich eine Krippe aus dem Egerland in Mödling in Niederösterreich. Die Krippe wurde um 1900 von einem Eisenbahner nach Bischofshofen gebracht und gelangte nach seinem Tod nach Mödling, wo sie mehrmals restauriert wurde. Zu besichtigen ist die Krippe in Mödling, Pfarrgasse 31. Dies wäre doch bestimmt einen Besuch wert, meinen wir!

## Waffenschmuggel aus der Tschechei

Immer mehr Waffen, Munition, Springmesser und verbotene Tränengasssprays werden von der Tschechei nach Österreich geschmuggelt. Der Waffenschmuggel ist in jüngster Zeit an den Grenzen zur Tschechei sprunghaft angestiegen. Allein in diesem Jahr wurden in Wullowitz acht Pistolen, je eine Jagdwaffe, ein Kleinkalibergewehr, eine Pumpgun und eine Maschinenpistole beschlagnahmt.

## Rodelsport im Jeschken- und Isergebirge

So wie in allen deutschen Mittelgebirgen erfreute sich auch im Jeschken- und Isergebirge der Rodelsport allgemeiner Beliebtheit und es gab dort zahlreiche hervorragende Kunst- und Naturrodelbahnen. Die beste aller Kunstbahnen im In- und Ausland war die berühmte in den Jahren 1908/09 erbaute und im Winter 1909/10 eröffnete Jeschken-Rodelbahn, die in ihrer Art und Einrichtung seinerzeit in Mitteleuropa von keiner anderen Bahn übertroffen wurde. Auf ihr wurde am 1. und 2. Februar 1914 die erste Europa-Rodelmeisterschaft ausgetragen, bei welcher der bekannte sudetendeutsche Rodeler, Alpinist und Schriftsteller Rudolf Kauschka als Sieger hervorging. Sicher wird sich noch der eine oder andere unserer Leser dieser Veranstaltung erinnern, die dem Wintersport in unserer Heimat über die Grenzen hinaus zu großem Ansehen verhalf.

Die mit besonderem Aufstiegszug, elektrischer Zeitmessung, Fernsprecher und 20 überhöhten Kurven versehene Rodelbahn war 3300 m lang, 6 m breit und hatte ein Gefälle von 14 Prozent. Start war am Jeschkenhaus, Ziel in Ober-Hanichen. Die Benutzung der Bahn, auf der alljährlich große sportliche Veranstaltungen (Wintersportfeste mit Rodelrennen), stattfanden, erfolgte gegen Gebühr. Leihrodeln gab es im Jeschkenhaus und im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ in Ober-Hanichen. Für die Instandhaltung der Sportbahn sorgte der deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg, auf dessen Kosten sie erbaut worden war.

Auf der Nordseite des Isergebirges besaß der zwischen Hohem Iser- und Kernitzkamm gelegene Kurort Bad Flinsberg eine vorzügliche Kunstrodelbahn mit zwei überhöhten Kurven und 500 m

Gefälle von der Heufuderbaude (1080 m) zum Kurhaus, die 4,5 km lang war und von der dortigen Wintersportvereinigung 05 mit Unterstützung der Schaffgotschen Forstverwaltung erbaut wurde. Weitere Rodelbahnen von 2 bis 4 km Länge führen von den Isarkammhäusern (970 m), aus dem Steinbachtal und aus der Dorfbachschlucht in den Kurbezirk von Flinsberg. Die dreieinhalb Kilometer lange Straßenrodelbahn von den Kammhäusern zum Hotel „Deutscher Kaiser“ wurde gern für Hörnerschlittenfahrten benutzt.

Flinsberg war auch einer der wenigen Wintersportplätze im deutschen Osten, der über eine sportgerecht ausgebaute Bobbahn verfügte. Diese führte vom Kaiserstuhl (910 m) zum Kurhaus, hatte eine Länge von 1850 m, 7 Kurven, 180 m Höhenunterschied und elektrische Zeitmessung. Alljährlich war diese Bahn während der Flinsberger Wintersportwoche im Februar Austragungsort großer Bobrennen mit Teilnehmern aus dem Riesengebirge, Jeschken- und dem Erzgebirge. Als Rodelsportler aus dem Isergebirge wurden die Flinsberger Brüder Feist und Kluge bekannt, die im Doppelsitzer die Deutsche, Österreichische und sogar die Europameisterschaft errangen.

Auch in dem Flinsberg benachbarten, am Nordfluß der Tafelfichte (1122 m) und des Heufuders (1107 m) gelegenen Badeort Schwarzbach, der auf drei Seiten von ausgedehnten Nadelwäldern umgeben ist, wurde reger Rodel- und Bobsport betrieben. Drei prächtige Rodelbahnen führten vom Iserkamm in das kleine Isergebirgsbad hinab und zwar von der Tafelfichte (4 km), vom „Schneeloch“ (3 km) und von der Brandhöhe (2½ km). Da diese Bahnen alle durch hohen Wald führten, blieben sie meist vor größeren Schneeverwehungen und Schneestürmen geschützt. Die Schwarzbacher Bob-

bahn von der Dreßlerberglehne herab konnte sich ebenfalls sehen lassen. Sie hatte eine Länge von 1193 m, 5 Kurven und 200 m Gefälle. Eine Besonderheit in Bad Schwarzbach waren die Pferdeschlittenfahrten nach Flinsberg, Goldentraum und Marklissa zu den dortigen Queistalsperren, ins Friedländische usw., welche für die Wintergäste veranstaltet wurden.

Ein weiteres Zentrum des Rodel- und Bobsports im Isergebirge bildete der Schwarzbrunn mit der als Aussichtspunkt berühmten Schwarzbrunnwarte. Von dieser vielbesuchten Isergebirgshöhe führten zwei prächtige Rodelbahnen ins Tal, die eine, 3100 m lang, nach Gablonz, und die andere, 2500 m lang, nach Morchenstern. Außerdem gab es eine sportgerechte Bobbahn (2400 m lang) mit sechs ausgebauten Kurven von Unter-Schwarzbrunn nach Ober-Gablonz. 1917 legte die Ortsgruppe Albrechtsthal des Deutschen Gebirgsvereins für das Jeschken- und Isergebirge eine Rodelbahn vom Tannwalder Spitzberg (809 m) nach Albrechtsthal an, während die Ortsgruppe Wiesenthal des Vereins eine solche vom 791 m hohen Bramberg nach der Gebirgsstadt Wiesenthal a. d. Neiße eröffnete.

Gute Naturrodelbahnen von je 3 bis 4 km Länge gibt es bei dem als Wintersportplatz früher stark besuchten Gebirgsort Josefthal (590 m), wo alljährlich Wintersportfeste und Wettkämpfe stattfanden. Für Hörnerschlitten und Sportschlitten kamen dort u. a. in Betracht die Strecken: Baudenhäuser — Josefthal, Seibthübel — Josefthal und Ober-Josefthal — Bahnhof Josefthal. Außerdem mehrere Holzabfuhrwege. Das gleiche traf für das prächtig in einem waldigen Talkessel am Ufer der Iser gelegene Heilbad Wurzelsdorf (598 m) zu, welches

ebenfalls als Wintersportplatz Bedeutung besaß. Hier führt u. a. eine 4½ km lange Rodelbahn von der Stephanshöhe (958 Meter) herab. Auch Naturrodelbahnen gab es dort, besonders im nahen Tiefenbach. Weitere Straßenrodelbahnen im Isergebirge befinden sich in Friedrichswald und Rudolfstal in Richtung Johannesberg, Reichenberg und Katharinberg.

Erwähnt von den Kunstbahnen sei schließlich auch noch die Hochstein-Rodelbahn, die vom Hochstein (1058 m), dem östlichen Eckpfeiler des Hohen Iserkammes, hinab durch das Weißenbachtal nach Mariental führte. Diese zweigleisige Bahn von hervorragender landschaftlicher Schönheit wurde stets offen und fahrbar gehalten. Sie hatte eine Länge von 3,5 km und ein Gefälle von 350 m. Vom Hochstein führte auch noch eine zweite hübsche Rodelbahn über den Hüttenberg, Mittel- und Niederschreiberhau nach Petersdorf, die 9 km lang ist, jedoch kein ständiges Gefälle besitzt. Zur Beförderung von Rodelschlitten auf den Hochstein, wo sich die älteste Kammbaude des Isergebirges befand, bestand häufig Gelegenheit auch für Hörnerschlittenfahrten. In vielen Bauden des Isergebirges standen für die Wintergäste stets Leihrodeln bereit.

Bevorzugt wurde von den Wintersportfreunden im Jeschken- und Isergebirge die sogenannte „Riesengebirgsrodel“, die höher und länger gebaut war als die heute im Bundesgebiet gebräuchlichen Sportschlitten. Auch der Hörnerschlitten mit den hörnerartig aufgebogenen Kufen hatte seine eigentliche Heimat im Riesengebirge und war in den Iserbergen nicht so stark in Gebrauch wie im Rübezahereich, erfreute sich jedoch ebenso wie die Pferdeschlittenfahrten bei den Wintergästen der Isergebirgsbäder allzeit großer Beliebtheit.

# „Glück auf 1994“ wünscht die Geschäftswelt von Oberösterreich

Kanal-, Rohr-Reinigung • Senkgrubenentsorgung • Abscheider-Reinigung • Rohr-TV • Sonderabfallsammlung • Öltankreinigung



**TEL. 073 2/78 10 00**



**STURMBAUER**

Franz Sturmbauer Ges.m.b.H. • 4060 Linz-Leonding, Aichbergstr. 31

**Verantwortungsvoll im Dienst unserer Umwelt**



SPENGLEREI-DACHDECKEREI

FLACHDÄCHER

FASSADENVERKLEIDUNGEN

BAUSTOFFHANDEL

SPENGLEREI



RECHBERGER

Walter Rechberger GmbH

4184 Helfenberg, Piberschlag 71, Telefon 0 72 16/62 98, Fax 0 72 16/62 98  
4020 Linz, Körnerstraße 48, Telefon 0 73 2/77 60 82

Unseren Kunden und Geschäftsfreunden frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr!

## Blumen

### Rametsteiner

empfehlenswert allen Kunden und Landsleuten mit den besten Wünschen zu den Feiertagen

**BLUMEN – KRÄNZE – BUKETTS**

Geschäft: Linz (Südbahnhof),  
Marktplatz 15, Tel. 60 09 42

*Ein frohes  
Weihnachtsfest und  
Gesundheit im  
neuen Jahr!*

**Zuverlässig — preiswert — schnell  
Besser fährt jeder**

**mit Mazda Eder . . .**

**... der sichere Partner.**

Walding, Tel. 0 72 34/24 73-0, Fax 0 72 34/24 73-27



**Neu- und Gebrauchtwagenhandel  
Kfz-Fachbetrieb**

**Karosseriespenglerei + Lackiererei**

**ÖMV-Tankstelle**

**Reifendienst**

**umweltfreundliche Waschanlage**

Nah-Ferntransporte, Müll-Schutt-Service  
Absetz-Abrollkipper, Containerverleih

**Gilhofer**

TRANSPORT-GESELLSCHAFT M. B. H.  
TRAUN, Herinterfeldstr. 22, Tel. 0 72 29 / 33 52, 33 26

## Neues aus unserer Sudetenheimat

### Karlsbad

Im Jahr des Prager Frühlings 1968 gab es im westböhmisches Bäderdreieck ein überaus aktuelles Thema, nämlich die Schaffung eines Quellenschutzgebietes für Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. Die Badeorte mußten letztlich viele Abstriche von ihren Plänen machen. Die engere Schutzzone für Karlsbads Quellen umfaßt den Bereich Aich, Donitz, Drahowitz, Espenthor, Schneidmühl, Kohlhaus und Pirkenhammer. Die erweiterte Zone erstreckt sich im Süden bis Leimgruben,

im Norden bis Schlackenwerth, im Osten bis Unterlornitz und im Westen bis Zwdau-Falkenau.

### Pilsen

An der Grenze zu Bayern herrscht auf böhmischer Seite Hochkonjunktur. Südosteuropäische oder asiatische Asylanten, die Asyl in Deutschland anstreben, müssen DM 2000,— und mehr bezahlen, wenn sie über die Grenze gebracht werden wollen. Viele Tschechen machen sich daraus ein sehr einträgliches Geschäft.

DER ANKER  
DER ANKER  
DER ANKER DER ANKER  
DER ANKER DER ANKER  
DER ANKER DER ANKER  
DER ANKER DER ANKER  
DER ANKER  
DER ANKER  
DER ANKER



Kein Risiko eingehen,  
heißt versichert sein,  
getreu dem Leitspruch:  
ANKER VERSICHERT,  
SICHER VERANKERT.

seit 130 Jahren

**DER ANKER  
DIE VERSICHERUNG**

Unseren Freunden und Kunden wünschen wir frohe Weihnachten sowie ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr!

**Immobilien- und Vermögenstreuhand**

**BRÜDER KOPLINGER OHG**

Schubertstraße 19/1., 4020 Linz

Tel. 0 73 2/60 02 47, Telefax 60 02 47-9

aus Friedberg a. d. Moldau/Böhmerwald

## Fröhlicher „Grenzverkehr“ an der Europastraße 55

Regelverkehr herrscht derzeit an der deutsch-tschechischen Grenze. Daran sind nicht nur die Busunternehmer aus Plauen und Bayreuth schuld, die scheinbar jeden sächsischen und oberfränkischen Seniorenverein zum Weihnachtsmarkt ins „vom Schnee verzauberte Prag“ kutschieren (vom ebenfalls reizenden Smog wird in den Zeitungsanzeigen natürlich nichts erwähnt). Aber auch die verschneiten Wälder des Erzgebirges müssen wohl soviel Anziehungskraft haben, daß selbst deutsche Beamte nicht widerstehen konnten und über die grüne Grenze hinweg kleine Abstecher ins nachbarliche Wintermärchenland machten, berichtet die „F.A.Z.“

Ein Bericht des Ersten Deutschen Fernsehens behauptet, daß Angehörige des Bundesgrenzschutzes (BGS) auf der Jagd nach illegalen Grenzgängern und organisierten Verbrechern wiederholt ins Böhmisches geraten seien, und das bis zu zehn Kilometer tief.

Wie das kommt? Einen möglichen Hinweis lieferte der Polizeichef von Eichwald (Dubí),

Vladimír Mestánek, der in seinem Bezirk mit einer besonderen Art des kleinen Grenzverkehrs zu tun hat. Denn die Europastraße 55, die durch Dubí ins nicht weit entfernte Dresden führt, hat sich auf tschechischer Seite schon lange zu Europas längstem Straßenstrich gemausert. Das Gewerbe ist den meisten Einwohnern ein Dorn im Auge, und daher ist sich auch der Polizeichef nicht zu schade, persönlich mit auf Streife zu gehen. In den vergangenen vier Monaten, so berichtete Herr Mestánek der tschechischen Nachrichtenagentur, habe er dabei selbst acht Autos mit deutschem Kennzeichen inspiziert, die auf verbotenen Waldwegen geparkt waren. In allen acht habe er deutsche Polizeibeamte aus Dipoldiswalde angetroffen, die sich gerade „gut mit tschechischen Prostituierten amüsiert“ hätten. Die Strafe — fürs Falschparken — hätten die Kollegen „mit einem Lächeln“ bezahlt, schlugen 500 Kronen in der Wechselstube doch gerade einmal mit 30 Mark zu Buche. Herzlich scheint es zwischen den Ordnungshütern beider Länder zuzugehen, wengleich auch korrekt.

# Glück und Wohlergehen mögen auch 1994 herrschen!

## SLÖ-Landesleitung Salzburg

Allen Mitarbeitern für die im Jahre 1993 aufgewendete Mühe und allen Mitarbeitern für die bewiesene Treue sowie allen Freunden für Ihre Unterstützung mit Rat und Tat Dank und herzliche Weihnachts- und Neujahrswünsche!

Der Verbandsausschuß

## Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten

mit ihren Bezirksgruppen in Klagenfurt, Villach, St. Veit an der Glan sendet allen Mitarbeitern und Mitgliedern die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche.

## Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Steiermark

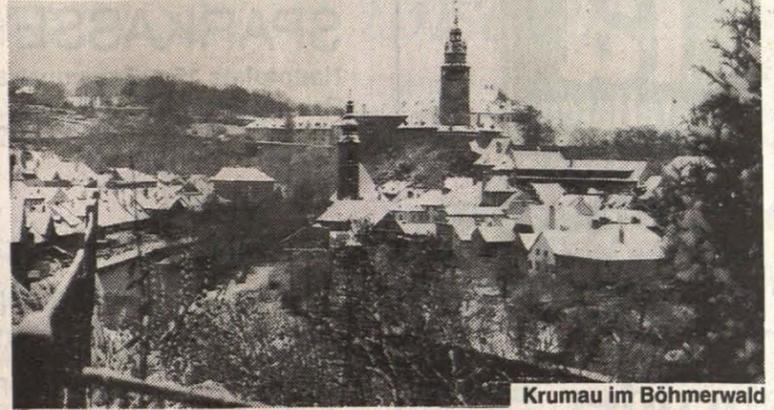
dankt allen Amtswaltern für ihre von Idealismus getragene Mitarbeit und wünscht allen Landsleuten schöne, gnadenvolle Weihnachten und Glück und Segen im kommenden Jahr.

Gusti Tschetschounik  
Landesgeschäftsführerin

OSTR. Prof. Dr. Jolande Zellner  
Landesobfrau der SL Steiermark

## Kulturverein Nikolsburg

wünscht allen Landsleuten, Freunden und Mitgliedern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches, glückliches Neujahr.  
Gäste und Aktivisten im Dienst an der Heimat sind bei unseren Vereinsabenden immer willkommen!



Krumau im Böhmerwald

*Wir wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Förderern zum Weihnachtsfest besinnliche Stunden, für das kommende Jahr 1994 Besinnlichkeit, Glück und Erfolg, verbunden damit den Dank für die gewährte Unterstützung und die Bitte um weitere gute Zusammenarbeit.*

Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich.



VERBAND DER BÖHMERWÄLDLER IN OBERÖSTERREICH

## ÖAV-Reichenberg



Die ÖAV-Sektion Reichenberg wünscht allen Mitgliedern und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und für 1994 Glück und Gesundheit.

# DRUCK, SATZ & SIEG

Telefon: 0 73 2/76 16-0, Fax: 0 73 2/76 16-649  
Telefon: 0 72 42/44 1 61-0, Fax: 0 72 42/44 1 61-237  
Straße, Tel.: 0 77 52/84 8 21, 79 21, Fax: 0 77 52/84 8 21-23

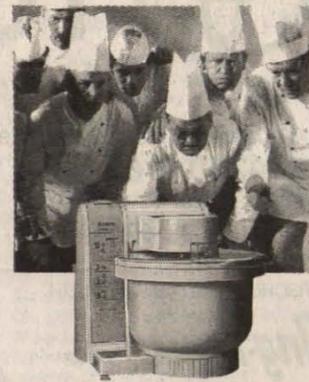


Zeltungsrollenoffset...  
Buchherstellung - Werbetruck...  
großformatiger Bogenoffset 100/140...  
Narklebeetiketten - Kleindruck - Ökopapier...  
Beratung - portogünstiger Versand...  
Know-how - EDV-Adressen - Eildruck...  
mehrfarbig - Lichtsatz - Desk-Top...  
Erfahrung - viel Parkplatz...  
anrufen...

Druckerei Linz: 4020 Linz, Hafensstraße 1-3  
Druckerei Wels: 4600 Wels, Boschstraße 29  
Druckerei Ried: 4910 Ried, An der Riedauer

**LANDESVERLAG**  
DRUCKSERVICE  
Gesellschaft m.b.H. & Co. KG

## BOSCH



**TPWESTEN**

Kundendienst- u. Handelsges. m. b. H.  
Wels, Vogelweiderstraße 9, Tel. 0 72 42/45 3 65  
Linz, Hollaberstraße 5 (beim Fernheizwerk),  
Telefon 0 73 2/66 08 91

## Die „Profi 45“ von Bosch: Der Profi unter den Küchenmaschinen.

- kraftvoller 500 W Motor
- Mikroprozessor-gesteuert
- leiser Betrieb auch bei hoher Belastung
- 4 Schaltstufen
- 3 Zwischenstufen
- Drehzahlen von 24 U/min bis 11.500 U/min
- Automatische Parkstellung
- Wiedereinschalticherung
- LED-Anzeigen für Betriebsbereitschaft und Schaltstufen
- größtes System-Zubehör

**NEU:**  
Microprozessor für intelligente Motorsteuerung

„Profi 45“ MUM 4500  
Grundgerät mit Rührschüssel und Spritzschutzdeckel, Knethaken, Schlag- und Rührbesen.

Verkaufspreis S 2290.-



## REISEBÜRO Schick



A-4240 Freistadt, Linzer Straße 62-64  
Postfach 173  
Telefon: 0 79 42/30 01-0  
Fax: 0 79 42/30 01 31 Telex: 22 15 56  
Zweigstelle: Freistädter Reisebüro  
A-4240 Freistadt, Pfarrgasse 11  
Telefon: 0 79 42/42 76 u. 30 08  
Fax: 0 79 42/42 76 30, Telex: 22 21 55

A-4230 Pregarten, Marktplatz 6  
Telefon: 0 72 36/87 00 u. 80 98  
Fax: 0 72 36/30 01 14  
Telex: 22 23 59  
A-4010 Linz, Pfarrplatz 18  
Telefon: 0 73 2/78 22 83 u. 78 22 84  
Fax: 0 73 2/78 26 04  
Telex: 22 93 90

SICHER • MODERN • PREISWERT

## Tschechisches Atom-mülllager grenznah

Prag will 1994 beim südböhmischen Atomkraftwerk Dukovany mit dem Bau eines vorläufigen Zwischenlagers für benutzte Kernbrennstäbe beginnen. Es handelt sich um ein rund zwanzig Meter hohes Gebäude, in dem der nukleare Abfall aus Dukovany selbst und später aus dem noch in Bau befindlichen AKW Temelin nach der sogenannten „trockenen Methode“ gelagert werden soll. Bisher haben die Tschechen ihren Abfall kostenlos in der Sowjetunion und später in der GUS entsorgt.

## Falkenau

Die Prostitution an den Einfallstraßen aus Bayern wächst sich zu einem Problem ersten Ranges aus. Es gibt aber keine gesetzliche Handhabe, die Jugendlichenprostitution zu unterbinden. Selbst 13jährige Mädchen werden auf den Strich geschickt. Vielfach sind die Einnahmen dieser Mädchen die Einnahmen ganzer Zigeunerfamilien.

# „Glück auf 1994“ wünscht die Geschäftswelt von Freistadt

**1a**  
Installateur

Die 1. Adresse für Bad & Heizung

**Josef Blaschko**

Ges.m.b.H. & Co. KG.  
Freistadt, St.-Peter-Straße 21  
Tel. 0 79 42/26 26

**Gebrüder Bock**

Weiß-Sämischgerberei • Rohleder-Einkauf

FREISTADT, Telefon 22 28

**Gasthof Deim**

„Zum Goldenen Hirschen“

4240 FREISTADT, OÖ

Böhmerg. 8, Tel. 0 79 42 / 22 58, 21 11

Das führende Schuhgeschäft in Freizeit —  
Sport und Mode

Freistadt — Rainbach — Reichenenthal —  
St. Valentin — Marchtrenk — Rohrbach

Schuhzentrum

**Fleischanderl**

Ges. m. b. H.

Uhren-Schmuck-Boutique

4240 Freistadt, Pfarrgasse 4  
Telefon 0 79 42/39 23

**Brigitte Mayr**

vorm. Lanik

Naturblumen — Grabkränze  
Myrtenwarenerzeugung

4240 Freistadt, Samtgasse 2-6  
Tel. 24 76

**Helmut Haider**

Uhren — Optik — Schmuck  
4240 Freistadt, Hauptplatz  
Tel. 26 62

Blumen —  
Kränze **Theiss**

4240 Freistadt

Zemannstraße 8

**Josef Lorenz**

Musikinstrumenten-Erzeugung und -Handel  
Notenhandel

FREISTADT, Salzgasse

Fotoservice

**KITTEL**

Ges. m. b. H.

Fotostudio • Großlabor • Fotofachhandel  
4240 Freistadt, Lederertal 4  
Telefon 0 79 42/49 41-23

**Adolf Schaumberger Ges.m.b.H.**

Lastentransporte — Heizöle  
Holz — Kohlen — Baustoffe

Tel. 0 79 42 / 23 17, 32 48

4240 Freistadt, OÖ

Es gibt verschiedene Banken —  
aber nur eine Sparkasse

**SPARKASSE FREISTADT**

Hauptplatz 15 • Zemannstraße 49 • Neumarkt i. M.  
Rainbach • LKH Freistadt



**BAUGESSELLSCHAFT MBH  
ING. L. PUTSCHÖGL**

BAUMEISTER

BAUSTOFFE

4240 FREISTADT  
Zemannstraße 23  
Tel. 0 79 42/22 91, 22 60  
FAX 07942/2260-76

Hoch- und Tiefbau  
Altbausanierung  
Stahlbetonbau  
Baggerungen

**Blumen Schirer**

KRÄNZE, GESCHENKE,  
HOCHZEITSARTIKEL



**FREISTADT**

EKZ-Unimarkt

**BAD**

**LEONFELDEN**

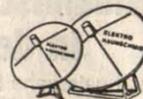
Neben Konditorei Kastner



**ELEKTRO  
KARL HAUNSCHMID**

VIDEO • HIFI • FFS • INSTALLATIONEN  
VERKAUF • SERVICE • REPARATUR

25 JAHRE 4240 FREISTADT • LINZER STRASSE 19 • Tel. 07942/2558 - 2027  
Fax 07942/4657



Satelliten-  
empfangsanlage

Brillengutscheine

**BRILLEN RAPPAN**

Freistadt, Eisengasse 7  
Tel. 0 79 42/21 71

**Ferdinand Leitner**

Inhaber: Renate Geisbüsch

Bürsten- und Pinselerzeugung

4240 Freistadt, OÖ.

Zemannstraße 16, Telefon 24 21

FRITZ

**haider**

Vieh — Fleisch — Wurst

4240 Freistadt

Tel. 0 79 42/22 37

**TOYOTA**

Karl Feichtmayr Ges.m.b.H.

Verkauf und Fachwerkstätte  
4240 Freistadt  
Linzer Straße 65  
Tel. 0 79 42/50 31-0

Spenglerei und Einbrennlackierung  
4271 St. Oswald  
Markt 39  
Tel. 0 79 45/228-0, 230-0

FAHRSCHULE UND AUTOVERLEIH

**Jng. F. Auböck**

4240 FREISTADT  
Linzer Straße 43 • Telefon 0 79 42/24 71

Schnell zum Führerschein und  
sicher im Verkehr.  
Monatliche Tages-, Intensiv- und  
Abendkurse  
Bürozeiten: Montag bis Freitag  
8 bis 13 Uhr



MOPED-  
AUSWEIS

**ELEKTRO PACHNER**

Gesellschaft m. b. H. u. Co. KG  
Elektro-Installationen — Elektro-Handel

4240 Freistadt, Salzgasse 4, Tel. 0 79 42/32 61-0  
4193 Reichenenthal, Tel. 0 72 14/40 27  
4020 Linz, Tel. 0 73 2/33 03 38



**90 JAHRE  
BÄCKEREI FERSCHL**

4240 Freistadt, Pfarrgasse 7  
Tel. 0 79 42/22 32

**Cafe-Konditorei  
Lebzelterei**

LUBINGER

4240 Freistadt, Hauptplatz 10  
Tel. 0 79 42 / 26 86

**wolfsgruber**

Bücher, Papier und Bürobedarf

A-4240 Freistadt, Hauptplatz 3  
Postfach 31  
Telefon: 0 79 42/22 48  
Telefax: 0 79 42/24 58



Überzeugend durch Qualität!

**DAICHENDT  
SPIELWAREN**

Freistadt, Hauptplatz 5,  
Tel. 0 79 42/24 05



**Blumen-Jung**

Inhaber: Florian JUNG

4240 FREISTADT, HAUPTPLATZ 2  
TEL. 0 79 42 / 24 66

GÄRTNEREI — GARTENGESTALTUNG



**RAIFFEISENBANK  
FREISTADT  
u. UMGEBUNG**

Ihr Traum! Mehr Spielraum!  
Mit dem Raiffeisen-Girokonto.

TAPEZIERERMEISTER

**Adolf Kriegl**

Fachmännische Beratung und Verlegung  
von Tapeten und Bodenbelägen  
Vorhänge und Jalousien  
Sonderanfertigung und Neubeziehung  
von Polster- und Stilmöbeln

Freistadt • Jaunitzstraße 16 • Tel. 0 79 42/32 35

Pension

„Wilder Mann“

Christine Pirklbauer

A-4240 FREISTADT,

Telefon 0 79 42/24 40

Café-Konditorei

**Georg Poißl**

Eisengasse 3  
4240 Freistadt, OÖ  
Telefon 22 53

**Karl Pölderl**

Kaufmann

4271 St. Oswald 54, Tel. 246

FACHGESCHÄFT

LEDERWAREN

**Schöffler**

4240 Freistadt, Pfarrgasse 1 Tel. 07942/2321

**Gasthof Jäger**

„ZUM GOLDENEN ADLER“

Gutbürgerliches Haus  
mit jedem Komfort.  
Seit über 180 Jahren  
im Familienbesitz.

4240 Freistadt, OÖ  
Telefon 0 79 42/21 12

Sparen -

der sichere Ertrag.

Sie haben kleine oder  
große Pläne und wollen  
sie verwirklichen.  
Mit der richtigen Bank  
gelingt vieles leichter.



**VOLKSBANK**

Volksbank.  
Vertrauen verpflichtet.

Unseren Gästen und Landsleuten wünschen wir frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr

**„Guglwaldhof“**

Dietmar und Waltraud Hehenberger  
Telefon 0 72 19/60 05

gepflegte Speisen und Getränke  
• moderne Fremdenzimmer •  
Dampfbad • Sauna • Solarium  
und Massageraum im Hause.  
Vom 10. 1. bis 31. 3. 1994 wegen  
Betriebsurlaub geschlossen!

*Apotheke „Zum Goldenen Engel“*

Magister Klaus Wienerroither KG.

4240 Freistadt,  
Tel. 0 79 42/23 63

*Wir danken allen unseren  
Freunden und Gästen und wünschen  
ein frohes Fest und ein glückliches  
neues Jahr*

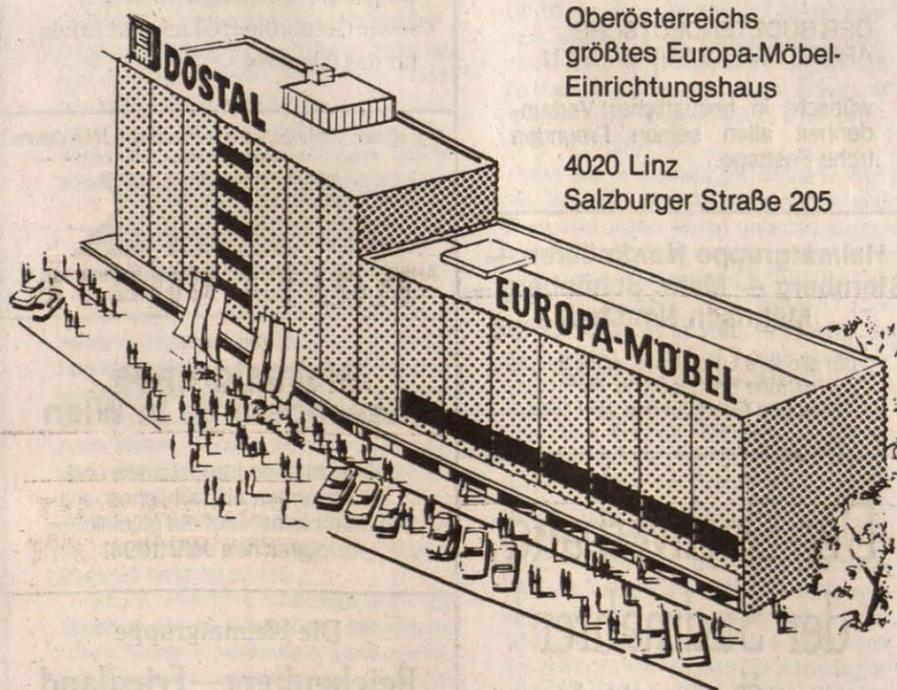
**RESTAURANT SMUTNY**

FA. HANSY

1., ELISABETHSTR. 8, TEL. 58 71 356

**EUROPA-MÖBEL  
DOSTAL**

**Wir bemühen uns für Sie!**



Oberösterreichs  
größtes Europa-Möbel-  
Einrichtungshaus

4020 Linz  
Salzburger Straße 205

„Glück auf 1994“ wünscht die Geschäftswelt von Leoben

Meisterbetrieb  
**marinitsch**  
Fernsehen — Radio — Elektro  
8770 St. Michael, Bundesstr. 32  
Telefon 0 38 43/22 92

**FRIEDMANN** Fachgeschäft für  
feine Lederwaren  
Reparaturübernahme  
8700 Leoben, Donawitzer Straße 1, ☎ 21 0 06

**Duppau**  
Bei einem Übungsschießen mit unerlaubter scharfer Munition wurde in Kronsdorf-Warta großer Schaden angerichtet und ein Mann verletzt.

**Suchen Sie ein  
Weihnachtsgeschenk?**

Ein Vorschlag: Ein Jahresabonnement der „Sudetenpost“

... für einen guten Freund, für einen Angehörigen in der Familie oder für sonst jemanden? Nun, da können wir Ihnen gerne ein wenig helfen!

Sicher, bis Weihnachten haben wir noch ein wenig Zeit, aber man kann nie früh genug mit dem Einkaufen der Geschenke beginnen — aber zumindest sollte man sich frühzeitig damit befassen und oft kommt man dann darauf, daß es sehr schwierig ist, dem oder jemand andern etwas Besonderes zu schenken, das auch passend und gehaltvoll ist.

Sie meinen, wir können Ihnen nicht helfen? Oh, doch — wir versuchen es sehr gerne!

Wie wäre es denn, wenn Sie diesmal ein Jahresabonnement unserer SUDETENPOST als Geschenk überreichen könnten?

Natürlich kann man auch ein Abonnement zum Geburtstag überreichen oder auch zu anderen Anlässen. Sie werden damit bestimmt beim Beschenken Freude erregen oder zumindest großes Interesse für uns und unsere Sache — denn so und so viele Landsleute stehen noch außerhalb der Landsmannschaft und kennen gar nicht die Sudetenpost. In vielen Familien liest nur die Oma oder der Opa die Sudetenpost, und eigentlich sollten auch die Kinder und Enkelkinder unsere Zeitung haben. Wie wäre es also, wenn Sie diesmal ihren z. T. schon erwachsenen Kindern ein Abonnement

der Sudetenpost für das kommende Jahr 1994 schenken würden? Aber auch der Schwager, die Schwägerin, die eigenen Geschwister, die vielleicht in einer anderen Stadt wohnen, gute Freunde aus dem Sudetenland und aus der einheimischen österreichischen Bevölkerung usw. — die Reihe könnte beliebig fortgesetzt werden — sollten die Sudetenpost beziehen. Und Sie können da ein wenig mithelfen!

Ist das kein guter Vorschlag für ein kleines, nettes Geschenk?

Wenn Sie also ans Schenken denken, denken Sie auch an die SUDETENPOST — dies würde uns allen dienen: dem Erhalt der Sudetenpost, der Information des jeweiligen Landsmannes, der Sudetendeutschen Landsmannschaft u. a. m. — Sie sehen, es würde sich bestimmt lohnen.

Vielleicht haben wir Ihnen mit diesen Zeilen ein wenig beim Schenken geholfen — es würde uns sehr freuen!

Und wir machen Ihnen auch das Schenken leicht: Füllen Sie nachstehenden Abschnitt aus, senden Sie diesen an uns und wir überreichen gerne das Geschenk, verbunden mit den besten Wünschen von Ihnen, an den oder die zu Beschenkenden!

Bitte ausschneiden und an die Sudetenpost, Postfach 405, 4010 LINZ, senden!

Ich, .....  
Name des Bestellers

wohnhaft: .....

bestelle hiermit ein oder ..... Abonnement(s)\* der Sudetenpost als Geschenk für

a) .....  
Name des zu Beschenkenden

wohnhaft: .....

b) .....  
Name des zu Beschenkenden

wohnhaft: .....

c) .....  
Name des zu Beschenkenden

wohnhaft: .....  
ab dem 1. Jänner 1994 zunächst für ein Jahr!  
Ich erwarte Ihre Rechnung für das (die) Abonnement(s)\* und werde diese umgehend zur Einzahlung bringen.

....., am ..... 1993 .....  
Unterschrift

\*) Zutreffendes einsetzen bzw. Nichtzutreffendes streichen

# Glück und Wohlergehen mögen auch 1994 herrschen!

## Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich

Gesegnete Weihnachten und ein glückliches, gesundes und erfolgreiches neues Jahr wünschen wir namens des Bundesvorstandes, sowie auch persönlich allen Mitgliedern und Freunden der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Für ihre wertvolle Mitarbeit sagen wir allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufrichtigen Dank und bitten Sie, sich auch im Jahre 1994 wie bisher in den Dienst der SLÖ zu stellen.

**Dr. Hans Halva**  
Vorsitzender der Bundeshauptversammlung

**Karsten Eder**  
Bundesobmann

Allen Landes- und Bezirksreferentinnen, allen Mitarbeiterinnen im  
**Frauenreferat der Sudetendeutschen Landsmannschaft**

allen sudetendeutschen Frauen in Österreich ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest!

Für das neue Jahr Gesundheit und Wohlergehen wünschend und auf gute Zusammenarbeit hoffend

**Ihre Gerda Mayer, Bundesfrauenreferentin**

## Der Vorstand des SLÖ-Landesverbandes Wien, Niederösterreich und Burgenland

wünscht allen Mitgliedern,  
Freunden und Landsleuten ein  
frohes Weihnachtsfest, ein gesundes,  
glückliches und erfolgreiches  
Jahr 1994 und dankt für die  
Mitarbeit im vergangenen Jahr.

**Obleute:**  
Johanna v. Etthofen  
Albert Schmidl

## Bund der Nordböhmern in Wien

Allen unseren Mitgliedern und Freunden wünschen wir zum Weihnachtsfest wie auch zum neuen Jahr alles Gute und danken für die bewiesene Treue. Dieter Kutschera, Obmann

Der Vereinsvorstand der

## Bruna-Wien

wünscht allen Mitgliedern sowie allen  
Schicksalsgefährten ein gesegnetes  
Weihnachtsfest und Glück und Gesundheit im  
neuen Jahr.

## Der Bund der Erzgebirger in Wien

wünscht allen Landsleuten,  
und Gönnern frohe  
Weihnachten und ein  
glückbringendes Jahr 1994!

## Böhmerwaldbund Wien

### Böhmerwald- museum Wien

Allen Mitgliedern, Gönnern  
und Freunden  
ein frohes, gesegnetes  
Weihnachtsfest  
und ein  
glückliches neues Jahr!

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches  
Neujahr wünscht allen Egerländern  
und Freunden des Egerlandes

### DIE EGERLÄNDER GMOI, WIEN

Vereinslokal:  
„Wienerwald“ Wien 15,  
Mariahilfer Straße 156

### SLÖ-Heimatgruppe Freudenthal und Umgebung

*Allen Landsleuten und Heimatfreunden  
frohe Weihnachten  
und ein glückliches neues Jahr.*

### HUMANITÄRER VEREIN VON ÖSTERREICHERN AUS SCHLESIEN IN WIEN

wünscht allen Mitgliedern,  
Freunden und Gönnern ein  
frohes Weihnachtsfest und  
ein glückliches Jahr 1994!

### GRULICH, ADLERGEBIRGE, FRIESETAL

Allen Landsleuten frohe Weihnacht  
und ein glückliches neues Jahr!

### HOCHWALD ÖSTERR. LANDSMANNSCHAFT DER BÖHMERWÄLDLER

Weihnachts- und Neujahrswünsche an  
Mitglieder, Freunde und Gönnern!

### Heimatgruppe Jägerndorf und Umgebung

Allen unseren lieben Landsleuten  
frohe Weihnacht und  
ein Prosit Neujahr!

### Heimatgruppe Kuhländchen

mit dem Verein der Neutitscheiner  
und dem Landkreis Bärn  
wünscht allen Mitgliedern frohe  
Weihnachten und  
ein erfolgreiches Jahr 1994!

### HEIMATGRUPPE M. OSTRU-ODERBERG, FRIEDEK U. UMGEBUNG

Unseren Landsleuten in Wien und in allen  
Bundesländern wünschen wir in heimat-  
licher Verbundenheit Glück und Segen  
zum Weihnachtsfest und zum Jahres-  
wechsel.

### Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs

wünscht allen Landsleuten, Lesern, Freunden  
und Kameraden ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein glückliches neues Jahr!

Wir dürfen allen Gönnern und Spendern ein  
herzliches „Dankeschön“ entbieten!

Die Bundesjugendführung  
und die  
Landesjugendführungen

### DER SUDETENEUTISCHE ARBEITSKREIS SÜDMÄHREN

wünscht in heimatlicher Verbun-  
denheit allen seinen Freunden  
frohe Festtage.

### Heimatgruppe Nordmähren — Sternberg — Mähr. Schönberg — Mährisch Neustadt

grüßt alle Ihre Landsleute, wünscht allen  
frohe Festtage und viel  
Glück und Erfolg für das Jahr 1994!

## Der Dachverband der Südmährer in Österreich

entbietet  
allen Landsleuten  
herzliche  
Weihnachts- und  
Neujahrgrüße!

## SLÖ-BEZIRKS- GRUPPE WIEN UND UMGEBUNG

wünscht allen Landsleuten, Freunden und  
Kameraden frohe Weihnachten und ein  
erfolgreiches Jahr 1994!

### Die SLÖ St. Pölten

wünscht allen Mitgliedern und  
Gönnern sowie deren Angehörigen  
ein gesegnetes Weihnachtsfest  
sowie Gesundheit, Glück und Erfolg  
für das Jahr 1994

A gsegnata Weihnächt u a glücksöllighs Neis Gäuha  
wünscht der

**AEK**

Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender E.V.  
Albert Reich, Stuttgart, 1. Vorsitzender des AEK

### Heimatgruppe Riesengebirge in Wien

wünscht allen Landsleuten und  
Freunden ein fröhliches  
Weihnachtsfest und ein glückliches  
erfolgreiches Jahr 1994!

Die Heimatgruppe  
**Reichenberg—Friedland**  
der SLÖ in Wien  
A-1010 Wien, Cochplatz 4  
(Kaffee Ministerium)

wünscht allen Mitgliedern und  
Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein  
gesundes neues Jahr 1994!

### Bezirksgruppe Wiener Neustadt

*Frohe Weihnachten und  
alles Gute im neuen Jahr allen Landsleuten!*

# „Glück auf 1994“ wünscht die Geschäftswelt von Bad Leonfelden

<p>Café – Konditorei</p> <h2>FRANZ KASTNER</h2> <p>Lebkuchenerzeugung</p> <p><b>4190 Bad Leonfelden</b></p>	<p>VERKAUF – SERVICE</p>   <h2>GRATSCHMAYER</h2> <p>Bad Leonfelden Telefon 0 72 13/83 83</p>	<h2>LADENDORFER</h2> <p>GERHARD LADENDORFER KFZ-Reparaturen – Verkauf – Service</p>   <p><b>4190 Bad Leonfelden Böhmerstraße 13</b></p> <p>Telefon 0 72 13/62 12 Telefax 0 72 13/86 39</p>	<p>NEU</p> <p>Schenken Sie auch Blumengutscheine Brautsträuße – Buketts – Kränze</p> <h2>BLUMEN-GOETHE</h2> <p>Freistädter Straße 52 4040 Linz, Telefon 23 25 20 Böhmerstraße 8, Telefon 0 72 13/64 25 4190 Bad Leonfelden</p> <p>Für jeden Brautstrauß einen Autostrauß gratis</p>
<p>BESUCHEN AUCH SIE DIE</p> <h2>WEBEREI KATZMAYR</h2> <p>Ges.m.b.H.</p>  <p>Heimtextilien – Fabriksverkauf</p> <p>Linzer Straße 35 4190 Bad Leonfelden</p>	<p>ING. SIEGFRIED</p> <h2>HOCH-TIEFBAU KAPL</h2> <p>Bau-Zimmer-und Dachdeckermeister Baustoffhandel <b>4190 BAD LEONFELDEN</b></p> <p>TEL. 0 72 13/ 8181-0</p>	 <p>Gasthof = 0 72 13 / 62 31 Pension = 0 72 13 / 63 92 Gästehaus = 0 72 13 / 64 29</p> <p>Pensionsbetriebsges. m. b. H.</p> <p><b>4190 Bad Leonfelden 1</b></p> <p>Idealer Sommer- und Winteraufenthalt</p> <p>– Hallenbad und Sauna – Kosmetik – Fußpflege – – Massagen aller Art –</p>	<h2>Gasthof „Zur Post“</h2> <p>K. u. B. Hochreiter</p> <p><b>4190 Bad Leonfelden 25</b> Telefon 0 72 13/348</p>
			<p>Gasthof – Pension</p> <h2>Günther Hofer</h2> <p>4190 Bad Leonfelden 43 Telefon 0 72 13/301</p>

## Eine neue Nachbarschaft Österreich und Tschechien

### Grenze und Grenzraum. Zur Geschichte der Staats-, Landes-, Sprach- und Diözesangrenzen zwischen Österreich und Böhmen-Mähren

Fortsetzung von Nr. 23

Der Beitrag basiert auf drei Referaten des Autors, und zwar beim 2. Tschechisch-österreichischen Symposium vor der Mährischen Akademie in Wien-Strebersdorf und vor Lehrern der berufsbildenden Schulen Oberösterreichs in Bad Leonfelden, einer Tagung des Pädagogischen Instituts des Bundes für Oberösterreich. Er wurde in den Mitteilungen des OÖ. Landesarchivs 17/1993 publiziert.

#### Karl IV: Prager Erzbisum, Universität, deutsche Schriftsprache

Bedeutsam wurde das Wirken Karls IV. aus dem Hause der Luxemburger (1316 bis 1378), König von Böhmen und deutscher Kaiser (1346 bis 1378), der durch die Förderung der Deutschen dem Lande ebenfalls einen Modernisierungsschub

Von Prof. Dr. Harry Slapnicka

geben wollte — was man übrigens noch heute in Prag auf Schritt und Tritt erkennen kann. Unter ihm wurde 1344 das Prager Bistum zu einem Erzbistum erhoben und von Mainz unabhängig; es blieb aber noch immer für ganz Böhmen zuständig und die Passauer Diözese im Süden grenzte an die Prager im Norden. Dies änderte sich erst mehr als 400 Jahre später, als 1785 die südböhmische Diözese Budweis errichtet wurde.

Karl IV. versuchte allerdings auch die Tradition des hl. Wenzel mit der böhmischen Krone zu verbinden; diese „geheiligte Staatsidee“ versuchte man später bei der Staatsgründung der Tschechoslowakei wiederzubeleben, jener Staatsgründung, die mit der Kirche, mit dem hl. Wenzel sonst wenig genug zu tun hatte und einen laizistischen Staat aufbauen wollte.

Die Südgrenze Böhmens und Mährens blieb unter Premysliden, Luxemburgern und später unter den Jagiellonen, insgesamt durch mehr als 300 Jahre, unverändert.

Grenzfehden im Mühlviertel, etwa zur Zeit Kaiser Friedrichs III. (um 1470) hatten vielfach mit der Grenze sehr wenig zu tun; es waren ganz einfach Kämpfe zwischen

unterschiedlichen Herren unterschiedlicher Länder, angesichts einer schwachen Zentralgewalt. Sie zeigen aber erstmals das Eingreifen des Landeshauptmannes von Oberösterreich, Reinprecht von Wallsee, und damit einer Exekutive des langsam zusammenwachsenden Landes ob der Enns. Die Leiden der Bevölkerung beiderseits der Grenze dürften ähnlich gewesen sein. Es dürfte sich jenseits und diesseits der Grenze überwiegend um Deutsche gehandelt haben, auch wenn von der „ungarischen Besatzung“ von Gratzen des Königs Mathias berichtet wird, sie hätten großteils aus „böhmischen Söldnern“ bestanden.

#### Nach der Schlacht von Mohacs: 382 Jahre beim Habsburgerreich

Die Schlacht von Mohacs in Südungarn im Jahre 1526, ein entscheidender Sieg der Türken über die Ungarn, führte aber auch dazu, daß die Ländergruppe Böhmen-Mähren-Schlesien sowie Ungarn, an die Habsburger fiel, was den Aufstieg des habsburgischen Österreich zu einer Großmacht ermöglichte.

Was war in Mohacs geschehen? Welche Verträge, Hochzeitsabkommen und Eheschließungen waren unmittelbar vorher abgeschlossen worden? Durch den Vertrag von Wiener Neustadt (1506) zwischen dem Habsburger Maximilian I. (der 1519 in Wels starb) und dem jagiellonischen König Wladislaw II. und dem Vertrag von 1507 über eine habsburgisch-jagiellonische Doppelhochzeit war es dann 1516 zu dieser Doppelhochzeit gekommen. Ludwig, der Sohn Wladislaws, heiratete Maria, die Enkelin Kaiser Maximilians und Maximilian übernahm für einen seiner Enkel (Karl bzw. Ferdinand) Anna, die Tochter Wladislaws. Beim kinderlosen Tod eines der Partner sollte sein Königreich dem anderen heimfallen. Zehn Jahre nach dieser Hochzeit erkrankte nach der Schlacht von Mohacs der letzte jagiellonische König Ludwig II. von Böhmen und Ungarn auf der Flucht in einem Moor. Damit fielen die böhmischen Länder sowie Ungarn an Österreich.

In den folgenden 392 Jahren (bis zum Jahre 1918) ist die österreichisch-böhmische Grenze und die österreichisch-mährische Grenze keine Grenze zwischen fremden und verfeindeten Staaten, sondern eine einfache, innerstaatliche und für das praktische Leben eher bedeutungslose Landesgrenze, ähnlich der heutigen Landesgrenze zwischen Ober- und Niederösterreich.

#### Das Nationalitätenproblem in der Schlußphase der Habsburgermonarchie

Da beiderseits der Grenze zwischen Oberösterreich und Südböhmen und zwischen Niederösterreich und Böhmen bzw. Mähren Deutsche wohnten, war die Grenze zwischen 1526 und 1918, also durch 392 Jahre, nicht nur eine durchlässige, eine friedliche, sondern auch eine intensiv genutzte Grenze. Die vereinzelt Eisenbahnlinien, etwa von Linz nach Budweis von 1857, die Reichs- und Bezirksstraßen, aber auch die viel benutzten Wege, ließen den Gedanken nach einer Grenze gar nicht aufkommen. Die von Linz nach Norden führende Leonfeldner Bundesstraße hieß bis 1918 Krummauer Reichsstraße. Aber die alles in allem doch recht nahe Sprachgrenze schien mit dem Erwachen des Nationalismus, an dem die deutsche Romantik nicht unbeteiligt war, etwa ab 1848 immer bedrohlicher.

Der Streit berührte übrigens auch bald das „rein deutsche Erzherzogtum Österreich ob der Enns“, etwa 1898, als man im Zusammenhang mit der Badenischen Sprachenreform von 1897 für die böhmischen Länder, nicht nur die Entwicklung in Südböhmen, etwa auch die systematische Tschechisierung von Budweis vor Augen hatte, sondern auch in Oberösterreich selbst sah, wie tschechische Banken planmäßig noch verschuldete oberösterreichische Bauernhöfe aufkauften und anschließend an tschechische Bauern weitergaben. Hievon war das Gebiet entlang der Bahnlinie Linz — Budweis betroffen, dann vor allem Kefermarkt, aber auch der Raum rings um Steyr, also sogar ein südlich der Donau gelegenes Gebiet. Zu einem politischen Eklat kam es, als die Linzer Tschechen das 50jährige Bestehen einer „tschechischen Messe“ — gemeint war eine Messe mit tschechischer Predigt — in der Linzer Martinskirche groß feiern wollten. Im Landtag gab Diözesanbischof Doppelbauer einen ungewöhnlich gründlichen Bericht über das Entstehen der Seelsorge für tschechische Katholiken in Oberösterreich, der auch heute noch interessierende Details vermittelt. Schließlich gehörten tschechische Arbeiter der Steyr-Werke vor allem dem radikalen, anarchistischen Flügel an und scheinen immer wieder in den Berichten über die Anarchie in Europa auf. Insgesamt verschwindet die Tschechen-Frage nicht aus den Verzeichnissen des oberösterreichischen Landtages („Slawische Überflutung oberösterreichischer Märkte“; „Statistische Daten über die Einwanderung von

Nationaltschechen nach Oberösterreich“; „Deutsche Amts- und Unterrichtssprache in Oberösterreich“ usw.).

Die vom oberösterreichischen Landtag 1889, 1899 und 1900 diskutierten und beschlossenen Sprachengesetze erhalten auf Drängen der politischen Parteien des Landes im Jahre 1909 die kaiserliche Sanktion.

Inzwischen hatte man weitere Erhebungen gepflogen und dabei u. a. festgestellt, daß von den 2000 Beschäftigten der Staatsbahndirektion Linz die Tschechen den ungewöhnlich hohen Anteil von 600 hatten.

#### Eigenständigkeit und Gleichschaltung in Mähren

Horst Glassl erwähnt in seiner Einleitung zum Buch über den „Mährischen Ausgleich“ die „Eigenständigkeit Mährens“ in der Geschichte. Er verweist darauf, wie eng Mähren mit allen Nachbarländern verbunden war, eben weil es das „Durchhaus“ für alle (Tschechen, Deutsche, Polen, Ungarn) wurde. Dieses Mähren war keineswegs nur ein Nebenland der böhmischen Krone. Zu erwähnen sind die Slawenapostel Cyrill und Method, die etwa eine Glaubensspaltung wie im Süden (Serben und Kroaten) verhinderten; dann das Großmährische Reich, das 906 zu Ende ging. Von Velehrad, der mährischen Grabstätte des hl. Method, gingen später kirchliche Unionsgespräche zwischen Katholiken und Orthodoxen aus. Mähren wurde im Lauf der Jahrhunderte nicht nur ein Land des kirchlichen, sondern auch des nationalen Ausgleichs. Es gab dort wenig Platz für Extremisten. Unter den Premysliden waren es meist jüngere Prinzen, die Mähren regierten, die ihrerseits aber wieder ein deutliches Unabhängigkeitsstreben zeigten; die Reichsunmittelbarkeit der Mährischen Markgrafschaft tat ein übriges. Dann allerdings legte Karl IV. Mähren und das Olmützer Bistum als Lehen der böhmischen Krone fest (1348). In der Folge durfte einem Landesfürsten in Mähren nur dann gehuldigt werden, wenn er vorher in Prag zum König gekrönt worden war. Aber die Mährer hielten sich nicht unbedingt an diese Regel, huldigten gelegentlich auch ohne diese Vorbedingung, und schließlich sollte künftig keiner zum böhmischen König ohne Mitwirkung des mährischen Adels gekürt werden. Die Zeit um 1608 zeigt übrigens eine intensive Zusammenarbeit der Stände Oberösterreichs und Mährens.

Wird fortgesetzt

## Brauchbare Landkarten

Seit Öffnung der Grenzen ist es auch für vertriebene Deutschböhmern bzw. Deutschmährern wieder möglich, ohne Visumprozedur ihre Heimat besuchen zu können. Für ein solches Unterfangen ist ein brauchbares Landkartenwerk sehr von Hilfe. Vom Höfer-Verlag in D-63128 Dietzenbach wurden für interessierte Besucher bzw. Heimatvertriebene für Gebiete der tschechischen Republik sehr brauchbare zweisprachige Straßen-Landkarten herausgegeben und zwar für: Nr. CS 001 = Egerland einschließlich Elbetal und norwestliches Innerböhmen sowie südwestliches Sachsen (Gebiet Zwickau — Chemnitz) und den Oberpfälzer Wald. Nr. CS 106 = Egerland einschließlich des Gebietes Pilsen — Klattau — Taus sowie südwestliches Sachsen (Gebiet Zwickau — Chemnitz) und Oberpfälzer Wald. Nr. CS 002 = Nordböhmen — Ostböhmen einschließlich Südostsachsen und Südwestschlesien (Gebiet Bautzen — Görlitz — Liegnitz — Schweidnitz) und nordöstliches Innerböhmen (Gebiet Königgrätz — Altbunzlau — Melnik). Nr. CS 003 = Ostböhmen — Nordmähren (österreichisch Schlesien) einschließlich Glatzer Gebiet — Neiße und die Gebiete zwischen den Beskiden — Prerau — Olmütz — Leitomischl. Nr. CS 004 = Südliches Egerland, Böhmerwald einschließlich Oberpfälzer Wald und Bayerischer Wald sowie südwestliches Innerböhmen (Raum Pilsen — Tabor — Neuhaus). Der Verkaufspreis beträgt jeweils öS 125.—. Es handelt sich um Landkartenmaterial mit Kenntlichmachung von Waldgebieten, Gebirgen und Wasserläufen. Ersichtlich sind nicht nur die aktuellen Straßen- und Eisenbahnlinien, sondern — und das vor allem — die ehemals überwiegend deutschen Orte in Deutsch und Tschechisch bzw. überwiegend tschechischen Orten in Tschechisch und Deutsch, so daß man unschwer auch die Siedlungsgebiete der beiden Völker daraus ersehen kann.

## Treffen der Wallerer in Östlich-Winkel

Zum Treffen, dieses findet jeweils am letzten Sonntag jeden Monats statt, waren am 28. November 38 Wallfahrer gekommen. Mit weihnachtlichen Liedern und Liedern „von daheim“ war es für alle ein besonders schöner und harmonischer erster Advent. Die Damen überraschten und verwöhnten die Teilnehmer mit Weihnachtsbäckereien, und Gustav Kindermann aus Köln übergab allen die von ihm kreierte und frisch gedruckte erste Ausgabe der „Wallerer Nachrichten“. Dreihundert Exemplare hatte er bereits einen Tag vorher an Wallerer und Mitglieder des Fördervereins Wallerlern/Böhmerwald e. V. auf den Postweg gebracht. Franz K. Walter bedankte sich bei unserem Gusti für seine viele und stets gute Arbeit, die er für die Wallerer leistet und überreichte ihm ein „kleines Dankeschön“. Die nächsten Treffen finden — wegen der Betriebsferien — am 19. 12. 1993 und dann erst wieder am 27. 2. 1994 statt.

## Musik von Oskar Sigmund in Königsberg

Im ostpreußischen Königsberg veranstaltete die russische Philharmonie 1993 ein Internationales Orgel-Festival mit dem Titel „Herbstliche Sternbilder“. Dazu wurden auch der Organist Heinrich Wimmer (Burghausen) und der 1919 in Karlsbad geborene Komponist Oskar Sigmund (Regensburg) eingeladen. Wimmer beschloß sein dortiges Orgelkonzert mit Introduction, Passacaglia und Fuge von Oskar Sigmund mit so großem Erfolg, daß beide für Mai und Oktober 1994 erneut nach Königsberg eingeladen wurden. Heinrich Wimmer soll dort im Mai 1994 zwei Orgelkonzerte spielen, wobei u. a. Sigmunds Symphonische Musik in drei Sätzen für Klavier und Orgel (im Mai 1993 in Clermont-Ferrand uraufgeführt) erklingen soll. Einen dritten Abend als „Komponistenporträt“ wollen russische Künstler ausschließlich mit Kompositionen von Oskar Sigmund bestreiten.

# „Glück auf 1994“ wünscht die Geschäftswelt von Wels



Das besondere Bankgefühl.  
Ist es die allgemeine Hilfsbereitschaft?  
Oder ist es der besondere Service?  
Oder vielleicht beides?

Testen Sie uns!



Allgemeine  
Sparkasse  
Oberösterreich

**STRASSER**  
STEINBAU

## Kunst- u. Natursteinwerk

Stufen — Boden- u. Trittplatten —  
Wandverkleidungen — Grabanlagen  
St. Martin i. M. — Linz — Garsten — Wien — Salzburg  
4614 Marchtrenk, Kirchengasse 4, Tel. 0 72 43/52 2 52

AUSTROTEL  
W E L S  
HOTEL GREIF



FOTO  
WERKGARTNER

FOTOHANDEL  
PORTRÄTSTUDIO  
INDUSTRIEAUFNAHMEN

Inhaber: R. + I. Ganser  
4600 Wels  
Kaiser-Josef-Platz 16 + 17  
Telefon (0 72 42) 45 2 68

61 neue Zimmer  
1 VIP-Suite  
die neue Wohnadresse in Wels  
gemütlich — sympathisch —  
österreichisch



Konditorei Wachswaren  
E. URBANN  
Wels, Schmidgasse 20

## Rainer Ruprecht und seine Familie

wünscht allen Landsleuten  
und Freunden  
ein frohes Weihnachtsfest  
und ein gutes neues Jahr.

## Die Deutschen kann man nicht lieben Luděk Pachmann zum Fall Ivan Diviš

Der bei Radio Free Europe wirkende tschechische Schriftsteller Ivan Diviš bemühte sich in den 70er Jahren um die Einbürgerung als deutscher Staatsbürger, die ihm mit Hilfe sudenteutscher Abgeordneter auch schließlich gelang. In Nr. 41 der am 14. Oktober 1993 in Prag erscheinenden Zeitschrift „Literarni Listy“ veröffentlichte der famose Schriftsteller Tagebuch-Notizen, deren antideutsche Passagen den Schachweltmeister Luděk Pachmann in mehrfacher Hinsicht zu lautstarken Protesten veranlaßten.

Sie erschienen in einer Zeitschrift, die von dem in der Bundesrepublik oftmals hochgelobten Schriftsteller und Mitunterzeichner des 2000-Worte-Manifestes, Ludvík Vaculík, mitbegründet und mitredigiert wurde, haben also einen einigermaßen offiziellen Hintergrund. Weder diese Zeitschrift noch der in München lebende Tagebuchschreiber haben sich bisher für dessen Auslassungen entschuldigt, die in der Tat bedauerenswert sind.

Da heißt es u. a.: „Die Deutschen kann man nicht lieben... Für Deutsche kann man keine Sympathien hegen. Ihre versteinerten Fratzen, ihre Rentner-Erregtheiten verraten die Abwesenheit von jeglichem Humor... Früher begriffen sie vielleicht Stalingrad, heute begreifen sie nicht einmal das hintere Pfötchen des Katers Felix... Die Deutschen sagen nicht: das war ein merkwürdiger Tag. Sie sagen: ein komischer Tag. Alles ist nur ‚komisch‘. Aber die Deutschen sind nicht komisch. Die Deutschen sind im A... (tschechisch ‚v prdele‘).

Nun kann man diese Tagebuchnotiz vom 8. April 1986 nicht allzuernst nehmen, zumal sie in der binnendeutschen Szene auf gleichgesinnten Beifall trifft. Gleichwohl fragt Luděk Pachmann, der sich seit seiner Flucht aus tschechischen Kerkern um ein gutes Verhältnis zu Deutschland und den vertriebenen Sudenteutschen bemüht, zurecht, ob man die bei der Einbürgerung verlangte Loyalität zu Deutschland nicht besser als bisher unterstreichen sollte. Mehr noch: er beauftragte seinen Prager Rechtsanwalt, die Möglichkeit einer Strafanzeige gegen den verantwortlichen Redakteur der „Literarni Listy“ wegen Anstiftung zum nationalen Haß zu überprüfen.

Dem Ausbruch solchen Hasses steht gottlob die Bereitwilligkeit einer großen Zahl von Persönlichkeiten im tschechischen und slowakischen Lager gegenüber, in einen konstruktiven Dialog mit Sudenteutschen einzutreten. Gleichwohl würde das in den zum Teil recht fragwürdigen Nachbarschaftsverträgen ver-

langte Ausmaß zukunftsfrüchtiger Partnerschaften außerordentlich gemindert, sollten diese uns davon abhalten, die in den „Literarni Listy“ geäußerten Ansichten gebührend zu registrieren. Das widerspräche schon deshalb den Realitäten, weil die in dem Leibblatt Vaculíks veröffentlichten Stimmen in den bis dato veröffentlichten Umfragen sowie im Verhalten der Prager Regierung ein nicht allzu entferntes Echo finden.

## Slowakei: Ortstafelgesetz läßt ungarische Namen verschwinden

Bedenkliche Tendenzen in der slowakischen Minderheitengesetzgebung sieht der ÖVP-Abgeordnete Walter Schwimmer. Als Mitglied der Rechtskommission der Parlamentarischen Versammlung des Europarats hat Schwimmer jüngst eine neue Erkundigungsmission in der Slowakei absolviert.

Die Slowakei wurde mit 1. Juli Mitglied des

## Zum 75. Geburtstag von Fritz Glotzmann

Einer unserer profiliertesten Schönhengster beging am 6. Dezember d. J. seinen 75. Geburtstag. Sein Freundeskreis gratulierte dem rüstigen Jubilar bei einem festlichen Heurigenbesuch zu seinem Ehrentag recht herzlich. Beim geselligen Beisammensein wurden wiederholt die großen Verdienste unseres Fritz für den Schönhengstgau hervorgehoben und alle sprachen den Wunsch aus, daß ihm noch viel Schaffenskraft, viel Freude und Gesundheit beschieden sein möge, damit er weiterhin seine künstlerischen und handwerklichen Fähigkeiten sowie seine Kenntnisse zur heimischen Geschichte dem Volks- und Brauchtum unserer Heimat zur Verfügung stellen kann. Trotz seiner 75 Jahre zeigte sich Lm. Glotzmann bei seinem Geburtstagsfest in blendender Laune und alle waren wir einer Meinung, daß unser Nestor so frisch und jugendlich wie kaum ein anderer die Lasten und Bürden eines langen Lebens an der Seite seiner lieben Frau Christl bestens zu tragen verstanden hat. Der zu Ehrende ist nicht nur im engeren Wiener Freundeskreis bekannt, sondern weit über die Grenze seiner Heimatstadt hinaus-im ganzen Schönhengstgau.

Europarats, allerdings mit der Auflage, daß ihre Minderheitenpolitik während sechs Monaten beobachtet wird. Schwimmer wird nun eine weitere halbjährige Beobachtungsperiode vorschlagen.

Generell zeige sich, wie es im „Standard“ heißt, die slowakische Regierung bemüht, die Minderheitenstandards des Europarates zu erfüllen, sagte Schwimmer gegenüber dem „Standard“. Im Detail sehe es aber anders aus. So schreibt das im September vom Parlament beschlossene Namensgesetz — der Staatspräsident hat es noch nicht unterschrieben — trotz Protesten der Ungarn vor, daß weibliche Angehörige von Minderheiten ihrem Namen ebenfalls die slawische Endung -ova anhängen müssen.

Eine noch deutlichere Slowakisierungstendenz prägt das von der Regierung vorgelegte Ortstafelgesetz. Es sieht mehrsprachige Bezeichnungen in Gemeinden mit einem Minderheitenanteil von mindestens 20 Prozent vor. Allerdings: Der Ortsname in der Minderheitensprache muß die Transskription des slowakischen Namens sein. Damit würden die alten ungarischen Ortsnamen von den Tafeln verschwinden. Schwimmer: „Das entspricht nicht dem Europarats-Standard.“

## Ernst Gütter 65 Jahre

Der Autor mehrerer Bücher und Gedichtbände, der in Oberlohma/Franzensbad, am 4. Dezember 1928 geborene Ernst Gütter, feiert in Bayern seinen 65. Geburtstag. Der vielseitig begabte Schriftsteller ist auch im Schisport aktiv (Schilehrer) und dient seiner Volksgruppe als SL-Kreisobmann München.

**Frohe Weihnachten, viel Glück und Erfolg im neuen Jahr wünscht allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern die Sudetendeutsche Landsmannschaft Enns-Neu Gablonz**

**Frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr!**



**VOLKSBANK ENNS-ST. VALENTIN**  
Volksbank. Vertrauen verpflichtet.

**Fritz Appelt's Nachf.**

E. UNTERPERTINGER

Mode- und Trachtenschmuck  
ENNS, Neu-Gablonz 14, Tel. 0 72 23 / 28 10

**S** Allgemeine Sparkasse  
Oberösterreich  
Zweigniederlassung ENNS

**Karl Binder KG**

Metallwaren für Bijouterie

4470 Enns, Gürtlerstraße 14  
Ruf 0 72 23 / 26 04

Ingenieur

**Ernst Hartig**

Inh. Rüdiger Hartig

Metall- und Modeschmuckwaren und  
Kunststoffblumenschalen  
4470 Enns, Neu-Gablonz 12b, Tel. 0 72 23/25 79

*Michael Scheibler*  
Modeschmuck

A-4470 Enns, Födermayrstr. 50-52  
Tel. 0 72 23/22 8 00, Fax: 22 8 04

FEINKOST -  
PARTYSERVICE  
**STUMMER**

4470 Enns, Steyrer Straße 7  
Tel. u. Fax 0 72 23/26 25

**Gablonzer Genossenschaft Enns**

wünscht allen Geschäftsfreunden,  
Bekanntem und Mitgliedern

ein gesegnetes Weihnachtsfest  
sowie Glück und Erfolg für das Jahr 1994

Die Erfahrung macht das Tor!



**ERNST FISCHER**

Kunststoff- und Metallbau

Födermayrstraße 64 Tel. 0 72 23/25 67-0  
4470 Enns Fax 07223/2567-6

Tortechnik

- ERFI-Kunststoffzäune
- Werkschranken - kompl. Einfriedungen
- Freitragende Industrieschiebetore
- Drehtore - Elektroantriebe m. Funk

**Druckerei Enns**

Queiser Gesellschaft m.b.H.

Fürstengasse 7, Tel. 0 72 23/23 31, Fax. 23 31-14  
Offsetdruck und Buchdruck  
Alle Drucksorten für Industrie, Handel  
und Gewerbe

**KUNSTHANDWERK WERTGARNER**

DER WERKSTÄTTE INGBORG RIEDLER - STROHARBEITEN



Bestes österr. Kunsthandwerk aus  
Stroh, Holz, Zinn, Glas, Keramik,  
Naturkosmetik und vieles andere

Geöffnet: Mo - Do 8 - 13.30, 15 - 16.30 Uhr  
Fr 8 - 13 Uhr

Auf Ihren Besuch  
freut sich Senta Wertgarner und ihr Team

A - 4470 ENNS, HAUPTPL. 27, 1. STOCK - TEL. 07223/2559



**J. Purkert**

Metallwaren GESMBH & CO. KG  
Perlenstraße 10-12  
A-4470 Enns, Tel. 0 72 23/61 21-0  
Telex 22/2347, Telefax 07223/5105  
Apparatebau, Biege-, Press-, Stanz-  
und Ziehtteile, Montagearbeiten, Musterbau-Proto-  
typen, Schweiß-Konstruktionen, Werkzeuge,  
Eigenes Galvano, Elektrostat. Pulverbeschichten



**Linea Nova**  
Modeschmuck & Bijouterie  
International

J. Purkert

Metallwaren GesmbH & Co. KG

Perlenstraße 10-12, A-4470 Enns,  
Telefon 0 72 23/61 21-0,  
Telex 22/2347, Telefax 07223/5105

**BROSCHKE**

Galvanowerk

Hollmann & Broschke OHG  
A-4470 Enns, Neugablonz 2-4  
Telefon 0 72 23/25 12  
Fax 0 72 23/46 93

Uhren Juwelen Mineralien

**Morawetz**

Uhrmachermeister

4470 Enns, Linzer Str. 23, Tel. 07223/2522

OMEGA Maurice Lacroix SEIKO RAYMOND WEIL

**NEUGABLONZ - ENNS  
ÖAV**



Die Sektion Neugablonz  
wünscht allen Mitgliedern,  
Landsleuten und Freunden  
ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute  
für 1994



A-4470 ENNS  
GÜRTLERSTRASSE 3,  
Telefon 072 23/52 56

MODESCHMUCK

**K. GÜRTLER SCHMUCK**

Ges.m.b.H. & Co. KG

Schmuckwarenerzeugung

A-4470 ENNS, Neugablonz 10  
Telefon 0 72 23/28 7 71  
Telefax 0 72 23/57 51

**Karl Magerl**

Enns, Linzer Straße 12, Telefon 0 72 23/23 81  
Moped - Fahrräder - Nähmaschinen

**NEUMANN &  
WENZEL**

Bijou - Neumann - Wenzel u. Co. KG  
Bijouterie- und Silberwarenfabriken

A-4470 Enns, Steyrer Straße 16



**expert LEITNER**

ELEKTRO - RADIO - FERNSEHEN - HiFi  
INSTALLATIONEN - SERVICE

4470 Enns, Hauptplatz 7, Tel. 0 72 23/23 85  
4470 Enns, Fürstengasse 1, Tel. 0 72 23/49 14



**HANDORFER**

Mode- und Trachtenschmuck • Gürtelschnallen  
Glasschmucksteine • Werbeartikel

Preiswerter Direktverkauf ab Werk

A-4470 Enns/Neu Gablonz - Weyermayrgutstraße 1  
Telefon 0 72 23/47 21, 47 22 - Fax 0 72 23/40 42

**SABINE KAISERSEDER  
MODESCHMUCK**

A-4470 ENNS

SPORTPLATZSTRASSE 53  
TELEFON 0 72 23/49 01-0, 49 02-0

**Wir haben gelesen**

Jolande Zellner-Regula, „Damals und  
derzeit - dort und da“ (28 Kurzge-  
schichten) Verlag Meurer, Darmstadt  
1993, 2. Auflage, öS 80,-, DM 10,-.

Mit diesem Buch legt uns die bekannte  
Lyrikerin und Verfasserin von weit über  
1700 Sonetten, die Landesobfrau der SLÖ  
in der Steiermark, Jolande Zellner-  
Regula, eine neue Art ihres literarischen  
Schaffens vor: Kurzgeschichten. Die  
Gestalten, die dem Leser in diesen  
lebenswahren Erzählungen begegnen -

ob aus eigenem Erfahrungsbereich der  
Schriftstellerin stammend, ob aus Gefil-  
den der Phantasie gedichtet, verdichtet,  
geformt - sind Menschen wie du und ich.

Erinnerungen an eigenes Erleben werden  
wach und nachsinnend, verstehend,  
zuweilen auch schmunzelnd wahrgenom-  
men. Der gekonnte Umgang mit der Spra-  
che, der geschliffene Stil der Autorin, aber  
auch ihre trotz aller leidvollen Erfahrun-  
gen (u. a. auf dem miterlittenen „Brünner  
Todesmarsch“) positive Lebenseinstel-  
lung werden in der heutigen Zeit beson-  
ders wohltuend empfunden. Das Titelbild

des Buches von Rudolf Pospich, ein geöff-  
netes Fenster, aus dem die Erzählerin in  
die Sonne blickt, kündigt bereits von der  
Sicht in ihre bejahende, der Schönheit  
aufgeschlossene Gedankenwelt. Diesen  
wunderbaren Kurzgeschichten wünscht  
man eine weitgefächerte Verbreitung. Sie  
gehören nicht nur in die Hand der Erleb-  
nisgeneration, sondern auch besonders  
in die jüngerer Menschen, die sich ein  
ungeschminktes Bild von Zeit und Milieu,  
von Denken und Handeln, von innerem  
und äußerem Erleben ihrer Eltern und  
Großeltern verschaffen möchten.

Barbara Suchner

**Hannelore  
Waniek**

MODESCHMUCK

A-4470 ENNS/AUSTRIA  
NEUGABLONZ 2a, TEL. 0 72 23/26 31



## Wir haben gelesen

Theodor Weiter, „Politik — Gesellschaft — Wissenschaft“, Memoiren aus Politik und Zeitgeschichte unter Mitarbeit von Dr. Isabella Ackert und Edith Wimmer. Wort und Welt Verlag, Thaur b. Innsbruck, 1993, Brosch., 214 Seiten, Oktav.

Der Autor, der auch uns Heimatvertriebenen allein schon durch seine auf Ersuchen der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Jahr 1988 verfaßte Publikation „Österreich und die Sudetendeutsche Frage 1918—1938—1988“ bestens bekannt ist, brachte heuer seine Erinnerungen an sein Leben und sein wissenschaftliches bzw. politisches Leben in Buchform heraus. Weiters „wissenschaftliche Schwerpunkte“, durch die er prägend für ganze wissenschaftliche Entwicklungen wurde, waren von Anfang an das Minderheiten- und Volksgruppenrecht, später das Flüchtlings(Asyl)-recht, das Selbstbestimmungsrecht, die Probleme des Föderalismus, Regionalismus und der Christlichen Gesellschaftslehre. All das ist neben einem fast detailliert behandelten Lebenslauf auch dem minutiös angeführten Verzeichnis seiner selbständigen Veröffentlichungen wie auch Weiters vielseitigen Mitarbeit zu entnehmen. Interessierte an der Zeit- bzw. Politikgeschichte, soweit sie allein den Kreis der Vertriebenen betrifft, Hinweise auf Information aus den Titeln „Recht der Volksgruppen, Entwicklung des Volksgruppenrechts 1947—1983“ (Sudetendeutscher Rat, München 1987) oder eben in „Österreich und die Sudetendeutsche Frage“, weiters Vertreibung, Zuflucht, Heimat oder auch 25 Jahre Flüchtlingsforschung, neben einer an-

sehnlichen Reihe anderer, diesbezüglicher Abhandlungen finden. Die Fülle der Tätigkeit als Rechtsforscher und Rechtslehrer des nun Achtzigjährigen ist überraschend reichhaltig und niemals oberflächlich. drf.

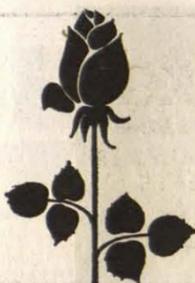
Irmgard Hofmann / Paul-Werner Kampe „Als zog der Strom in Stahlbandfarben breit“, Gedichte aus Mainfranken, 60 Seiten, Preußler Verlag Nürnberg 1993.

Den Freunden von Lyrik wird hier von zwei Autoren ein Bändchen mit 25 in gebundener Sprache geschriebenen Gedichten vorgelegt, und es mag zunächst verwunderlich sein, wenn unser sudetendeutsches Blatt auf mainfränkische Dichtung aufmerksam macht. Würzburg, die Hauptstadt jener Landschaft, ist die Patenstadt der im Riesengebirge liegenden nordböhmisches Stadt Trautenau und zwei der in dieser Publikation des Preußler Verlags (der vielbeachtete Schriftsteller Otfried Preußler stammt schließlich auch „von dort oben“) aufgenommenen Gedichte (Paul-Werner Kempa „Am Rübzahlbrunnen“ und „Rübzahl-kubinesk“) haben den schlesisch-böhmischen Berggeist zum Thema genommen. Wenn auch die beiden Autoren nicht gerade direkte geburtsbezogene Bindungen zum Sudetenland haben, so ist die in der Nähe von Bad Kissingen geborene Irmgard Hofmann, eine Universitätslektorin und Journalistin, immerhin ehrenamtliche Bundesgeschäftsführerin des in Würzburg ansässigen Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau e. V. Übrigens war sie vor einigen Jahren mit der Erzählung „Wie ich Rübzahl kennenlernte — Betrachtung einer Mainfränkin“ bekannt geworden. drf.

## „Glück auf 1994“ wünscht die Geschäftswelt von Salzburg

**Fiedler**  
**MODENHAUS**

A-5020 SALZBURG  
Ignaz-Harrer-Straße 37  
Kundenparkplatz Esshaverstraße 3  
Telefon 0 66 2/43 44 46-0



## Blumen HORN

5020 Salzburg, Tel. 82 03 11  
Nonntaler Hauptstraße 98

Grabpflege u. Neupflanzungen  
sowie Dauergrabpflege 10  
Jahre nach Ableben.

Topf- und Schnittblumen aller Art,  
immer für Sie bereit,  
auch an Sonn- und Feiertagen  
von 9—17 Uhr.

Frohe Weihnachten und ein gutes neues  
Jahr wünscht die

**EGERLÄNDER G'MOI**  
**z' SALZBURG**  
allen seinen Freunden.

Wir treffen uns jeden 1. Samstag  
im Monat im  
„LAINERHOF“ Salzburg,  
Gneiserstraße

Wir  
wünschen  
frohe  
Festtage



Ob Flug-, Bus- oder Schiffsreisen —  
Alle Ihre Reisefragen löst verlässlich

**Schmetterling® Reisen**  
**MARAZECK & CO**

Hubert-Sattler-Gasse 3  
A-5020 Salzburg  
Telefon 0 66 2/87 23 11

Wir senden Ihnen unser  
Busprogramm  
gerne kostenlos und  
unverbindlich zu

**Sallmann**

5020 Salzburg, Schuhmacherstraße 13 und  
5020 Salzburg, Vogelweiderstraße 8 a

Fotokopierstelle • Fotokopiergeräte  
Schreibmaschinen • Elektronenrechner

Café-Konditorei

**GANZERA**

täglich frische Mehlspeisen aus eigener Konditorei.  
Neutorstraße 32, Tel. 84 66 56  
Alpenstraße 18, Tel. 22 0 61  
5020 Salzburg

Wer hat,  
der hat.

**HYPO-**  
Anlageberatung

**HYPO**  
LANDESBANK

**SALZBURGER LANDES-HYPOTHEKENBANK**  
AKTIENGESELLSCHAFT

Zentrale: 5020 Salzburg, Residenzplatz 7  
Telefon (0 66 2) 83 85 - 0

**AUER**



**TORTENECKEN BAUMSTÄMME**

Mit **AUER** beginnt das süße Leben

## Tagung der Heimatlandschaft Alt Vater wieder in der Heimat

Die Tagung findet von Freitag, dem 3. Juni, bis Montag, dem 6. Juni 1994 statt. Freitag, 3. Juni: Anreise mit Bus ab Hohenberg/Eger nach Winkelsdorf an der Tess/Kouty nad Desnou (auch anderer Standort möglich). Samstag, 4. Juni, 9 Uhr: Tagung mit den Vorständen des „Verbandes der Deutschen Nordmähren-Adlergebirge“ aus Freiwaldau, Grulich, Mährisch Schönberg, Neutitschein, Römerstadt und Sternberg sowie dem Vorstand des „Verbandes der Deutschen Schlesien“ aus Troppau. — Besuch im Begegnungszentrum Mährisch Schönberg/Sumperk. Großer Heimatnachmittag in Mährisch Schönberg.

Sonntag, 5. Juni: Fahrt zum Roterberg-Sattel und Treffen mit tschechischen Naturschutz- und Wandergruppen sowie Mitgliedern des Mährisch-Schlesischen Sudetengebirgsvereins. Montag, 6. Juni: Rückfahrt nach Hohenberg/Eger über Stadt-Liebau/Město Libavá und durch das

Sperrgebiet im südlichen Kreis Bärn/Moravsky Beroun, wo mehr als 20 Orte wegen der sowjetischen Raketenstellungen (bis 1989) dem Erdboden gleichgemacht wurden.

Wir rechnen mit einer Bezuschussung aus den stattlichen Mitteln für grenzüberschreitende Kulturarbeit. Unverbindliche Anmeldungen an den Rechtsunterzeichneten möglich (Paul-Löbe-Straße 39, 40595 Düsseldorf). Spenden an die Heimatlandschaft Alt Vater, für die — bei lesbarer Absenderangabe — jeweils absetzbare Spendenbescheinigungen zum Jahresende erstellt werden, erbeten an die Konto-Nummer 273803-802 (BLZ. 700.100.80) des Postgiroamtes München. Marburg/Düsseldorf, im November 1993.

gez. Karl Wenzel  
Landschaftsbetreuer  
gez. Roland Schnürch  
Stellv. Landschaftsbetreuer  
u. Vermögensverwalter

## Erneut zu offenen Gesprächen aufgefordert

Die in München zusammengetretene Bundesversammlung der Sudetendeutschen, in der auch Vertreter aus Österreich sitzen, behandelte das Verhältnis zur tschechischen Republik, berichtete FP-LAbg. Gerhard Zeihsel. Bis heute liege kein konkretes Gesprächsangebot aus Prag vor, es spiele sich ein tschechisches Verwirrspiel mit einem ständigen Hin und Her in der Frage eines offiziellen politischen Dialoges ab. „Das Verhalten der tschechischen Seite lege den Verdacht nahe, daß sie lediglich Zeit gewinnen und zunächst einmal über das nächste Jahr hinwegkommen wolle“, meint Zeihsel. Selbst die Juden und Palästinenser im Nahen Osten hätten sich inzwischen offiziell gemeinsam an einen Tisch gesetzt. „Beschämend und schockierend wäre es, wenn dies nicht auch Sudetendeutschen und Tschechen im Herzen Europas gelänge.“

Die sudetendeutsche Seite ist bemüht, die sudetendeutsche Position auf eine möglichst breite Basis zu stellen. Die Vielfalt der Volksgruppe solle in sudetendeutschen-tschechischen Gesprächen repräsentiert sein. Der Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, dankte dem bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber für dessen Angebot, den Dialog nicht nur zu vermitteln, sondern ihn gegebenenfalls auch als Moderator zu begleiten.

Zeihsel kritisiert die vorbehaltlose Zustimmung Österreichs und Deutschlands zur Aufnahme der tschechischen Republik in den Europarat. Obwohl Prag an den völker- und menschenrechtswidrigen Beneš-Dekreten festhält. Ungarn hingegen habe die Interessen seiner Volksgruppen im Europarat klar unterstützt, stellt Zeihsel fest.

# „Glück auf 1994“ wünscht die Geschäftswelt von Linz

<h2>FORMULARDRUCK GENSTORFER</h2> <p>Ges.m.b.H. &amp; Co KG · Im Hühnersteig 9 · A-4020 Linz Tel.: (0 73 2) 77 43 51-0* · Fax: (0 73 2) 77 43 53 17 · Telex: 02 2796</p>	<h2>Spielwaren Beyerl</h2> <p>Das große Spielwarenhaus auf der Landstraße</p>	<h2>Karl Blaha</h2> <p>Bäckerei — Feinkost</p> <p>Wiener Straße 264, Tel. 34 21 46 Plesching 53 Dauphinestraße 197, Tel. 80 0 62</p>
<p>INGENIEURBÜRO <b>FRANZ SCHMACHTL KG</b> 4021 Linz, Pummererstraße 36, Telefon 77 04 30-0</p> <p>Technische Büros: 1230 Wien, Kolpingstraße 15, Telefon 61 62 180 8010 Graz, Theodor-Körner-Straße 54, Telefon 67 21 85 6020 Innsbruck, Arzler Straße 43b, Telefon 26 50 60</p> <p>Technisches Büro: 14100 Prag 4, Hlavni 1150/2 Telefon 02/76 88 91</p>	<h2>Ing. PISCHULTI RICHARD</h2> <p>Inhaber Andreas Pischulti aus Kienberg, Böhmerwald</p> <p>Klimaanlagen Zentralheizungen und sanitäre Anlagen</p> <p>Linz, Estermannstraße 14 Tel. 77 96 21, 77 96 68/69</p>	<p>Die Fachgeschäfte für moderne Ernährung, Diät und natürliche Körperpflege</p> <h2>REFORM-DROGERIE WALTER</h2> <p>Linz, Stockhofstraße 30 Bethlehemstraße 12 Weißwolffstraße 1 — Ecke Huemerstraße 25</p> <h2>REFORMHAUS WALTER</h2> <p>Linz, Bismarckstraße 14 Mozartpassage 7 Wels, Schmidtgasse 11</p>
 <h2>SWAROVSKI</h2> <p>SWAROVSKI AUSTRIA VERTRIEBSGES.M.B.H. &amp; CO. KG A-4020 LINZ · KRAUSS-STRASSE 10-12</p>	<p>Der Landsmann kauft beim Landsmann!</p> <h2>GEHA Gerhard Havranek</h2> <p>STRICKWARENFABRIK</p> <p>wünscht allen seinen Kunden und Landsleuten frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.</p> <p>Verkauf zu Fabrikspreisen in neun Filialen:</p> <p>Linz, Hauptstraße 39, und Herrenstraße 44 und Enns, Linzer Straße 2; Traun Haupt- platz; Attnang, Römerstraße 28; Steyr, Gleinker Gasse 9; Waidhofen, Oberer Stadtplatz und Amstetten, Wiener Straße.</p>	<p>Reisebüro — Brennstoffe — Autobusse</p> <h2>Wickenhauser</h2> <p>4030 Linz, Holzmüllerstraße 2 Tel. (0732) 307215 Telex 22509</p> <p>Spezialist für Seniorenreisen</p> <p>9-, 20-, 30-, 34-, 42-, 46-, 50-, 52-, 54- und 58sitzig, für Ge- sellschaftsreisen, Gruppen- fahrten, Betriebsausflüge, Sonderfahrten und Schulaus- flüge</p> <p>neu · bequem · gepflegt · sicher</p>
<h2>Rudolf Hafner</h2> <p>Internat. Transport- und Speditions-Ges.m.b.H. A-4024 Linz, Edlbacherstraße 13a</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Internationale Lkw-Verkehre</li> <li>● Parcel Express ● Stadtfahrzeuge</li> <li>● Sonderfahrten ● Luftfracht</li> <li>● UKW-Funk ● Lagerung ● Botendienst</li> <li>● Airportservice ● City-Express</li> </ul> <p>Tel. 65 21 12 u. 65 12 48, Fax 65 21 12/12</p>	<h2>E. Fischer &amp; Co. KG</h2> <p>Autom. Schmuck-, Ketten- und Metallwarenerzeugung</p> <p>4030 Linz, Gablonzerweg 5 Telefon 81 8 31 Fax 86 3 24</p>	<h2>„KOHLENHOF“ NEUE HEIMAT</h2> <p>Inhaber Wilhelm Marz Linz, In der Neupeint Fernruf 82 0 88</p> 

## Skandalöses Verhalten

Obwohl das Sudetenproblem immer wieder in den Medien des In- und Auslandes aufscheint, hat man dennoch das Gefühl: man fährt, kommt aber nicht von der Stelle. Seit der sanften Revolution in der einstigen ČSFR sind nun schon Jahre vergangen und die meisten heutigen tschechischen Machthaber betrachten die Vertreibung der Deutschen — nach wie vor, wie ihre kommunistischen Vorgänger — als recht, gerecht, unabänderlich, u. a. m. Von offizieller Regierungsseite beschwichtigt, beleidigt, belügt man uns mit einem zynischen Schweykismus, dem wir uns kaum zur Wehr setzen können. Auch der tschechische Staatspräsident ist da keine Ausnahme. Er bedauert und verurteilt zwar das brutale Vorgehen der Tschechen gegen alles Deutsche nach dem Zweiten Weltkrieg, erklärt aber gleichzeitig die zugrundeliegenden Gesetze des Tschechischen Staates (der ja mittlerweile zweigeteilt ist) für unabänderlich. Wo bleibt die Moral von der Geschichte? Man wundert sich, welche Phraserei man uns von da drüben zumutet. Auf der einen Seite pflegen wir, auf unteren Ebenen, Begegnungen mit tschechischen Kommunal-, Kultur- und Kircheninstanzen in unseren ehemaligen Heimatgemeinden. Auf der anderen Seite muß man sich die Frage stellen: Wo liegt der Sinn und der Nutzen, wenn die in unseren Heimatlandschaften angesiedelte tschechische Bevölkerung, nicht nur Politiker, wie Meinungsumfragen immer wieder beweisen — zuletzt in Nordwestböhmen mit 88 Prozent — sich gegen eine Rückkehr von Vertriebenen (auch deren Angehörigen) ausspricht. Daraus folgert eine weitere Frage: Wäre es nicht Sache des tschechischen Staates und der dort ansässigen Bevölkerung — wenn sie uns schon als Mitmenschen nicht mehr haben

## Tribüne der Meinungen

will — Denkmalpflege im eigenen Interesse zu besorgen? Während die da drüben versuchen, mit uns Katz und Maus (die Maus sind natürlich wir) zu spielen, üben wir uns in ad absurder Subsidiarität. Machen wir uns nicht lächerlich, handeln wir nicht anbiederisch, unser unwürdig? Alibihandlungen haben wir nicht notwendig. Wir fordern Entgegenkommen der anderen Seite. Die wäre längst am Zug.

Wie sieht es im eigenen Lager der gesamten Volksgruppe aus? Während der Kurs der Landsmannschaft „Beharrlichkeit des Rechtsstandpunktes“ beibehalten wird, segeln manche Gesinnungsgemeinschaften in andere Richtungen. Versöhnung um jeden Preis wird angestrebt. Wer andere Prioritäten davor setzt, wird beherrschend als „Einforderer oder Ewiggestriger“ abgestempelt. Man geht sogar so weit und meint: „Man möge sich doch auch sudetendeutscherseits für die (Mit-)Schuld der Zerschlagung der friedlichen ČSR im Jahre 1938 entschuldigen.“ Wo bleibt der Mut jener Leute, die Repräsentanten der heutigen tschechischen Staatsführung klipp und klar aufzufordern, die die Sudetendeutschen kollektiv belastenden (Unrechts-)Beneš-Dekrete, ohne Wenn und Aber zu annullieren? Wer Gesetze, die gegen größtes elementares Menschenrecht verstoßen, verteidigt, bedarf der Anklage. Die Palästinenser wären heute nicht dort, im Stadium von Autonomieverhandlungen mit Israel, wenn sie nicht andauernd an die Weltöffentlichkeit appelliert hätten, betreffs ihres Strebens nach Eigenstaatlichkeit.

Die Landsmannschaft täte sich leichter, wenn sie ehebaldigst Klarheit über Grund-

satzziele mit den verschiedensten Gliederungen innerhalb der Sudetendeutschen herbeiführen würde. Manche tschechische Politiker berufen sich ja darauf, die Landsmannschaft wäre nicht die einzige Vertretung der Sudetendeutschen. Nicht alle Wege führen nach Rom. Manche enden im Sand. Da wir nicht auf Sand bauen wollen, wäre es nicht besser, Weizen von Spreu zu trennen, um — auf Grund der eigenen Stärke und Zuversicht — zu beweisen, daß die Landsmannschaft doch der Rücken der großen breiten Basis der vertriebenen und verbliebenen Sudetendeutschen ist? (Auf-)Reibungsverluste können wir uns nicht leisten. Denn wer predigt beständig: Unrecht darf nicht zu Recht werden! Doch nur die Landsmannschaft. Skandalöses Verhalten — ob hüben oder drüben, bedarf der Gegenwehr.

Albert Schmidl,  
Johanna von Etthofen,  
Wilfried Innitzer

## Eine tschechische Meinung

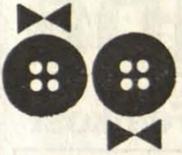
Mit großen Befürchtungen beobachten wir die unverschämten Forderungen der Sudetendeutschen auf Entschädigung und dem Recht auf Heimat. Möglich, daß sie in naher Zeit auch die Bezahlung der Unterkunft in den Konzentrationslagern sowie die Bezahlung der Sonderbehandlung einfordern werden. Auf der Sitzung des Bezirksausschusses des Tschechischen Verbandes der Freiheitskämpfer (ČSBS) und dem Ausschuß der Grundorganisation ČSBS in Eger wurde einstimmig beschlossen, Kontakt mit dem Regio-

nalrat des Klubs des tschechischen Grenzgebietes in Aussig a. d. E. anzuknüpfen. Es ist uns nicht gleichgültig, was in der gegenwärtigen Zeit geschieht. Für unsere Republik haben wir gekämpft, gelitten und starben auf den Schlachtfeldern des Zweiten Weltkriegs, in Konzentrationslagern und Marterstätten des Dritten Reiches. Wir sind für Freundschaft mit unseren Nachbarn, aber unter der Bedingung Gleiche mit Gleichen und ohne Erpressung. Wir glauben, daß alle ehrenhaften Tschechen nicht zulassen, daß unser Grenzgebiet zum Tummelplatz einer fünften Kolonne der sudetendeutschen Landsmannschaft wird, wie sich darum Herr Duda mit der sogenannten Demokratischen Bewegung Sudeten in Pilsen bemüht. Hinter jedem reparierten Kapellchen verbirgt sich stets der Pferdefuß des Teufels in der Form der Forderung nach Aufhebung der Beneš-Dekrete, der Entschädigung und dem Recht auf Heimat. Niergends aber ein Wörtchen der Entschuldigung dafür, was die Deutschen unserem Volk angetan haben. Um die Heimat sind sie selbst gekommen, wollten sie doch heim ins Reich und machten sich verdient um die Zerschlagung der Republik, wo sie alle Rechte hatten, Schulen, eigene Kultur, Vertretung im Parlament usw. Wir haben den Eindruck, daß in der Fremde in der SNS (= ?), Rumänien und anderswo genügend unserer Landsleute leben, die gerne in ihre alte Heimat zurückkehren würden. Diese Menschen könnten unsere Grenzgebiete besiedeln — bestimmt wären sie dankbar dafür.

Vladimír Hlavatý,  
Vorsitzender des Bezirks-  
ausschusses ČSBS Eger,  
in Spigl, vom 21. 10. 1993

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

# „Glück auf 1994“ wünscht die Geschäftswelt von Steyr

 <p><i>Groß in Mode</i></p> <p><b>HUBENER</b></p> <p>Ihre Modehäuser in Steyr</p> <p><b>HUBENER</b></p>	<p><b>Jordan, Photographie im Böhmerwald 1880–1940</b> 308 Seiten, 250 ganzseitige Fotos, Leinen, S 420.— Die Auswahl der Lichtbilder setzt den Böhmerwäldern und ihrer großartigen Landschaft besondere Denkmale. Große Liebe und starke Verbundenheit der Autorin zum Böhmerwald ließen dieses besondere Werk entstehen, das in 5 Kapiteln den Kulturraum Böhmerwald um die Jahrhundertwende zeigt.</p>	<p><b>RUSI-KRISTALL</b> Glaswarenerzeugungs- und Handelsges. m. b. H. Ramingdorf 10b A-4431 Haidershofen Telefon 0 72 52/63 6 28</p>	<p>Es empfiehlt sich <b>Rudolf Huber</b> mit Fleisch und Wurst in bester Qualität. Steyr, Harratzmüllerstraße 46, Tel. 54 7 63 Filiale: Bahnhofstraße 3, Fleisch- und Wurstschwemme, Tel. 52 1 43</p>
<p><b>BÜROPROFI.</b> <b>Papier Bairhuber</b> Klanner Gesellschaft m. b. H. &amp; Co. KG Papier – Büro – Schreibgeräte – Geschenke Techniker-, Graphiker- u. Künstlerbedarf, Spiele A-4400 STEYR, Bahnhofstraße 1 Tel. 07252/53 0 20, Fax: 07252/53 0 20-9</p>	<p><b>Wilhelm-Ennsthaler-Verlag, 4400 Steyr</b> Im Buchhandel erhältlich</p> <p><b>Textil Haslinger</b> Inh. H. u. A. Wiederstein Fachgeschäft für </p> <p>Stoffe, in größter Auswahl Teppiche, von echter Schönheit</p> <p>Vorhänge: zum Verlieben schön Bettwaren: für den gesunden Schlaf</p> <p>4400 STEYR, Stadtplatz 20–22</p>	<p><b>Steiner's</b> Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierfachhandel, Postkartenverlag Büro-, schul- und Zeichenartikel 4400 Steyr, Fischerg. 2, Tel.: 62 4 11</p> <p><b>Inh. Gunhild Hiesl</b></p> <p><b>Franz Zellinger</b> Fleischhauerei Betrieb: Schuhmeierstraße 25, 27</p> <p><b>6mal in Steyr 1mal in Bad Hall 3mal in Wels</b></p>	<p><b>Kristallusterzeugung Johann Mai</b> Steyr-Münichholz Zirerstraße 6, Tel. 0 72 52/63 8 39, Wels, Salzburger Straße 56 Tel. 0 72 42/47 6 22</p> <p>Das gute Schwechater Bier, vorzügliche Küche, gepflegte Getränke! <b>VEREINSLOKAL DER SUDETEN-DEUTSCHEN</b> <i>„Schwechater Hof“</i> O. und E. PÖTZL STEYR, Leopold-Werndl-Str. 1 Tel. 53 0 67 Fax 47 70 54</p>
	<p>Eisenhandlung <b>Gründler's Söhne</b> 4400 Steyr, Kircheng. 22, Haagenstr. 46</p>	<p><b>Wottawa Ges. m. b. H.</b> Radio – Fernsehen Elektroinstallationen Steyr-Münichholz, Wagnerstraße 6 Telefon 0 72 52/63 4 04</p>	

## Ein bemerkenswerter Tätigkeitsbericht

Die Klemensgemeinde gab in einer erweiterten Vorstandssitzung einen Bericht über ihre Tätigkeit bis Oktober 1993 und eine Vorschau auf die Jahre 1994 und 1995. Die Deutschkurse für Kinder aus Böhmen, Mähren und der Slowakei wurden fortgesetzt. Waren es 1991 98 Kinder, 1992 60 Kinder, so besuchten 1993 insgesamt 180 Kinder die drei Kurse in Böhmen, Mähren und in der Zips.

Das Lager bei Budweis wurde hauptsächlich von der oberösterreichischen Landesregierung, das in Mährisch-Trübau vom Bayerischen Arbeitsministerium über die Sudetendeutsche Landsmannschaft München, und das in der Zips von der Karpatendeutschen Landsmannschaft und der slowakischen Regierung finanziert. Aber neben der Klemensgemeinde, der auch die Gesamtorganisation oblag, halfen noch das Ministerium für Familie, Jugend und Umwelt, Wien, sowie andere Organisationen: Sudetenland 2000, verschiedene Banken, die Ackermann-Gemeinde München und die Städte Enns und Linz. Dank allen ehrenamtlichen Mitarbeitern! Eine besondere Sparte unserer Tätigkeit war die Unterbringung von Kindern aus unseren Heimatländern in Österreich, 1991 vorwiegend in Ferienlagern österreichischer Jugendorganisationen, 1993 bei Gasteltern in Österreich. Die im Deutschkurs 1992 erworbenen Deutschkenntnisse wurden 1993 in der Ferienaktion vervollständigt.

Der Rundbrief der Klemensgemeinde „Glaube und Heimat“ erfuhr nicht nur eine inhaltliche Erweiterung auf derzeit 30 Seiten, sondern auch eine laufende Auflagenvergrößerung. 1993 bisher ca. 200 Neubezieher. — Die Herausgabe wird unterstützt von: der Hauptteil von der ÖVP Niederösterreich, die Beilage für Kinder vom NÖ. Jugendwerk und die Sonderbeilagen von der Hypo-Bank Österreich. Außerdem werden zwei Beilagen für unsere Landsleute in der Tschechischen und Slowakischen Republik gefördert von der ÖVP Oberösterreich. Schwierigkeiten bestehen bei den hohen Portokosten nach dem Ausland.

Fahrten in die alte Heimat, mit dem Akademikerbund Wien, dem Niederösterreichischen Bildungswerk, der Katholischen Arbeiterjugend und der „Sudetia“. Die Akademikerfahrten brachten enge Verbindung des NÖ. Heimatwerkes mit der Trachtengruppe der Landsleute in Metzenseifen (Ostslowakei) und regte zur Beteiligung und Zusammenarbeit bei der Errichtung von Gedenksteinen in Prerau und Glaserau an, brachte Verbindung zum Kindergarten in Abertham und gab Anregung zu weiteren Besuchen in den ehemals deutschen Gebieten. Die „Sudetia“ knüpfte Verbindungen zu einzelnen Städten und Gemeinden in der alten Heimat an, welche nicht nur zu finanzieller, sondern besonders zu völkisch-moralischer Hilfe beiträgt. Das Klemensheim! Erbaut in den 50er Jahren durch die Klemensgemeinde, für heimatvertriebene Lehrlinge und

Studenten, wird wieder in den Wirkungskreis der Klemensgemeinde einbezogen. Das Heim wird von Pfarrer Pöschl, Nachfolger von Pfarrer Hartmann, Hauptsitz der Klemensgemeinde und der Bücherei. Dr. Pöschl übernimmt auch unsere Finanzgebarung mit Unterstützung des Ordinariates Eisenstadt.

Im Heim können auch Mädchen aus den alten Heimatländern bei Wienbesuchen kostenlos untergebracht werden.

Film: Der auf Anregung und unter Mitarbeit der KG entstandene Film über deutsche Baudenkmäler, Kultur und Volkstum in der Slowakei — gemeinsam mit dem NÖ. Bildungswerk —, wird nun auch für Aufführungen in den Schulen umgearbeitet.

Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die für alle, sich mit den Fragen der Vertreibung der Deutschen aus der ehemaligen Donaumonarchie beschäftigenden Organisationen, Behörden und Einzelpersonlichkeiten offene Tätigkeit der Klemensgemeinde führte zur Zusammenarbeit mit diesem Interessentenkreis. Besonders hervorzuheben sind die Landesregierungen Oberösterreich und Niederösterreich, neuerdings auch die Kulturabteilung der steiermärkischen Landesregierung, dem Akademikerbund Wien, dem Niederösterreichischen Bildungswerk sowie den Katholischen Bildungswerken Wien, Linz und St. Pölten. Zu erwähnen weiters die Ackermann-Gemeinde, SL München, die Organisationen der Karpatendeutschen, Sudetenland 2000 und die „Sudetia“.

Neuerdings bahnt sich eine gemeinsame Aktion für 1995 mit der Pan-Europa-Bewegung Österreich und Deutschland an.

Zu wünschen läßt eine engere Verbindung zu verschiedenen Landsmannschaften, die von der Klemensgemeinde wiederholt angestrebt wurde. Die österreichische Landsmannschaft stellte eine Lehrkraft für das Deutschlernlager in Altwasser/Zips zur Verfügung.

Neue Aufgaben erwachsen aus der bisherigen Tätigkeit. Die slowakische Regierung gab die Zusicherung zur Errichtung von fünf gemischtsprachigen Schulen und zehn Kindergärten. Hier erwächst eine Aufgabe für unsere Mitarbeiter im Burgenland. Die Klemensgemeinde hat ihre Aufgabenbereiche wie folgt gegliedert: Burgenland — Slowakei, Oberösterreich — Böhmen, Niederösterreich — Mähren/Schlesien.

Mit ihrer Weihnachtsaktion wird die Klemensgemeinde den vor kurzem eröffneten Kindergärten in Preßburg unterstützen. Die geschichtliche Verbundenheit dieser Stadt mit dem Burgenland verpflichtet das jüngste Bundesland.

Lehrerausbildung 1994: Die Klemensgemeinde ist aus finanziellen und organisatori-

schen Gründen nicht in der Lage, weitere Deutschkurse durchzuführen. Aus diesem Grunde wird 1994 in Sarleinsbach/OÖ. ein Seminar für Lehrpersonen vom 2. bis 16. Juli 1994 durchgeführt. Ziel: Die Ausbildung von Lehrpersonen aus den Heimatländern, die dort eigene Kurse abhalten werden, mit Unterstützung der Klemensgemeinde. Finden geeigneter Räumlichkeiten, Zeitfestlegung und interne Organisation obliegen dann dem örtlichen Veranstalter. Einsparung von Fahrtkosten, Unterbringung, Verringerung der Verpflegungskosten. Einführung in selbständige Arbeit.

Ausstellungen: Bergwerksausstellungen in Österreich, der Slowakei, in Ungarn, Böhmen und Mähren, gemeinsam mit der Kulturabteilung der steirischen Landesregierung, wurden organisiert. Der auf einer Fahrt in Schemnitz, der ältesten Berguniversität (einer deutschen), gefaßte Entschluß der Klemensgemeinde, fand sofortige Unterstützung durch die Kulturabteilung der steirischen Landesregierung, die in dieser Richtung ebenfalls schon Vorarbeiten geleistet hatte. Hier entstand eine Planung für die nächsten vier Jahre, wobei jährlich in einem Staat der Schwerpunkt liegen soll. Die

## Die Tschechen glauben den Deutschen nicht

Für das Auftreten deutscher Politiker gegenüber unserer Republik interessieren sich 16 Prozent der Befragten sehr, 34 Prozent durchschnittlich, wenig 30 Prozent und überhaupt nicht 20 Prozent. Dies ging aus einer Untersuchung hervor, die das Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung (IVVM) im Oktober durchgeführt hat.

Für Äußerungen deutscher Politiker interessieren sich dabei mehr ältere als jüngere Bürger. Die Befragten, die sich wenigstens ein wenig für diese Äußerungen interessieren, bewerteten die Aufrichtigkeit der Worte der Politiker über Verständigung und Ausgleich. Von der Aufrichtigkeit sind zwei Prozent überzeugt und 24 Prozent der Befragten konzedieren die Aufrichtigkeit. Mehr als 50 Prozent der Einwohner halten die Worte deutscher Politiker für unaufrichtig. 29 Prozent der Befragten zufolge sind Aussprüche darüber, daß die deutsche Seite niemals die Vertreibung der Deutschen anerkannt hätte, nur Propaganda und dienen der Gewinnung von Stimmen bei Wahlen. Weitere 41 Prozent der Befragten urteilen jedoch, daß sie tatsächlich zu Verhandlungen über die Rückgabe von Vermögen Sudetendeutscher in der Tschechischen Republik führen könnten.

Die zitierte Meldung aus der Prager Tageszeitung „Lidové noviny“ gibt zu denken Anlaß. Es fällt unter anderem auf: Auch in der Tsche-

Klemensgemeinde sieht ihre Hauptaufgabe in der Betonung deutscher Hilfe für jene Länder und deren Bevölkerung, in denen unsere Verfahren im Bergwesen die Grundlage der Wirtschaft gelegt haben.

In Komotau, auf der Fahrt rund um Böhmen, mit dem Akademikerbund und dem Niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerk, wurde die Idee gezielter, flächendeckender Veranstaltungen für 1995 geboren. Der Vorschlag wurde bereits anderen Organisationen, wie der SL in München, der Ackermann-Gemeinde, der SLÖ, dem Karpatendeutschen Verein, der Siebenbürger Landsmannschaft und der Pan-Europa-Bewegung unterbreitet.

Wesentlich wäre eine gleichlaufende Aktion der ostdeutschen Landsmannschaften!

Sollten diese nicht teilnehmen, wird die Klemensgemeinde von sich aus in den Ländern der ehemaligen Donaumonarchie, mit den teilnehmenden Organisationen den gefaßten Entschluß in die Tat umzusetzen versuchen: Zu gleicher Stunde in allen Gebieten, wo heute noch Deutsche wohnen, gewohnt haben oder jetzt, nach der Vertreibung wohnen, sollen die Kirchenglocken läuten, als Mahnung an das Jahr 1945, das Vertriebenen und Vertreibern viel Leid, wirtschaftlichen und kulturellen, nie wieder gut zu machenden Schaden brachte. Eine Mahnung an alle Welt!

chischen Republik — ähnlich wie in Deutschland — ist ein hoher Prozentsatz der Bürgerinnen und Bürger an Politik überhaupt nicht interessiert. Was die Differenzierung nach dem Lebensalter angeht, so beschäftigen sich offensichtlich die älteren Tschechen weit mehr mit der Vergangenheit und im besonderen mit den Beziehungen zu Deutschland als die jüngeren. Wo die Altersgrenze zwischen „jüngeren“ und „älteren“ Befragten gezogen wird, geht leider aus der Meldung nicht hervor. Auffällig, vielleicht auch zufällig ist die Tatsache, daß der Prozentsatz derer, die sich für „das Auftreten deutscher Politiker“ nicht interessieren, genau mit dem Prozentsatz derjenigen übereinstimmt, die sie für unaufrichtig halten.

Aus dem Ergebnis, 41 Prozent der Befragten glauben, daß es zu Verhandlungen über die Rückgabe des Eigentums der Sudetendeutschen kommen könne, ist auf eine tiefisende Mischung von Furcht vor den Deutschen und Mißtrauen gegenüber den eigenen (tschechischen) Politikern zu schließen.

Man sieht: Die Meinungsforschung bestätigt den bereits vorhandenen Eindruck von der öffentlichen Meinung der tschechischen Bevölkerung, doch andererseits trägt die Veröffentlichung ihre Ergebnisse in einem gewissen Maße zur Meinungsbildung selbst bei.

Manfred Riedl



# Unzerstörbar die Freundschaft von Landsmann zu Landsmann

## Der Vorstand der „THAYA“ – Bund der Südmährer in Österreich

wünscht allen seinen Landsleuten und Freunden ein frohes gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr wünscht allen Landsleuten der

## Schönhengster Landschaftsrat in Österreich

mit den Heimatgruppen

Landskron

Mährisch-Trübau

Müglitz und Zittau

## Bezirksgruppe VÖCKLABRUCK

Allen Landsleuten und Mitarbeitern des Bezirkes ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr!

Wir wünschen allen Landsleuten und Freunden ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches – allen Widrigkeiten zum Trotz – Jahr 1994  
Sudetendeutsche Landsmannschaft,  
Heimatgruppe Baden

## DER VEREIN BIELITZ-BIALA-TESCHEN

wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr.

Die Sudetendeutsche Frauengruppe OÖ. wünscht besinnliche Weihnachten, Glück und Gesundheit im neuen Jahr.

Konsulent Lilo Sofka-Wollner

**Ortsgruppe  
Bad Ischl – Bad Goisern**  
wünscht allen Mitgliedern gesegnete Weihnachten und ein glückliches Neujahr.

## Die Ortsgruppe Enns-Neugablonz

wünscht allen Landsleuten, Freunden und Gönnern gesegnete Weihnachten, Glück und Gesundheit im neuen Jahr!

Der Vorstand

## Der Verband der Südmährer in Oberösterreich

wünscht allen Landsleuten ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.

Der Verbandsausschuß

## Bezirksgruppe Linz

Recht frohe Weihnachten sowie viel Glück im neuen Jahr!

## Bezirksgruppe Braunau und Ortsgruppe Trimmelkam

wünschen allen Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.

## Die Bezirksgruppe Gmunden

wünscht allen

Landsleuten  
frohe Weihnachten  
und ein  
erfolgreiches  
neues Jahr!

## Der Landesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich

wünscht allen Mitgliedern, Freunden und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest, ein erfolgreiches, friedvolles und glückliches Jahr 1994.

Wir  
wünschen  
frohe  
Festtage



## Bezirksgruppe KREMSMÜNSTER

Allen Landsleuten frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr

## Die Egerländer Gmoi z'Linz

wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Allen unseren Landsleuten die herzlichsten Weihnachts- und Neujahrswünsche

Bezirksstelle  
Ried im Innkreis

## Bezirksgruppe Wels

Allen Landsleuten frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr

## Bezirksgruppe Leoben

entbietet allen ein gnadenreiches Weihnachtsfest. Möge das neue Jahr uns wieder so zahlreich und vor allem gesund zusammenführen – zur Ehre der alten Heimat!

Allen Freunden und Landsleuten in der SLÖ ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neujahr 1994

Die Bezirksstelle Köflach-  
Voitsberg, Steiermark

## Bezirksstelle BRUCK AN DER MUR

wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein sorgenfreies Jahr 1994!

## Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Innsbruck

wünscht allen Landsleuten, Freunden und Gönnern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1994.

## Bruna-Linz

wünscht allen Brüner Landsleuten, Freunden und Gönnern eine gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr!

## Bezirksgruppenleitung Freistadt

Allen Mitarbeitern und Mitgliedern die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche!

## BEZIRKSLEITUNG STEYR DER SLÖ

wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 1994.

„Schieles Rückkehr nach Krumau“ (Neue Kronenzeitung), „Kunst im alten Bräuhaus“ (OÖ. Nachrichten), „Schieles Krumau und die Gegenwart“ (Der Standard), „Schieles Glück in Krumau“ (Vorarlberger Nachrichten) und zuletzt in der Sudetenpost „Die Welt entdeckt Schiele neu“, so lauteten in letzter Zeit die kulturpolitischen Schlagzeilen der österreichischen Presse, begleitet von Fernsehberichten über das „Internationale Kulturzentrum Egon Schiele Krumau“, das im Beisein kulturpolitischer Prominenz aus Österreich (mit Unterrichtsminister Scholten), aus dem deutschen Bundesland Hessen und der Tschechischen Republik am 5. November eröffnet worden ist.

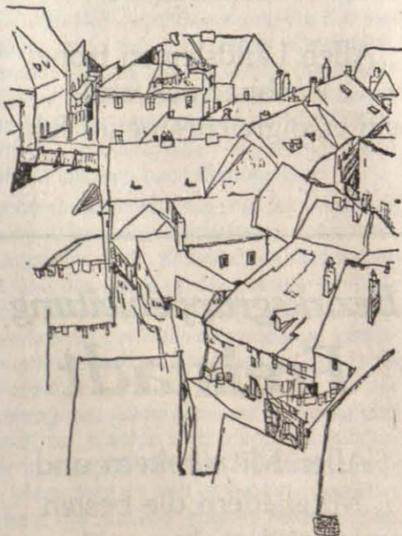
Dem Artikel der „Sudetenpost“ bzw. des „Neuen Volksblattes“, der eingehend über das Ereignis der Eröffnung dieses Kulturzentrums berichtete, sei hier nur berichtend hinzugefügt, daß Egon Schiele in der Heimatstadt seiner Mutter außer seiner Besuche bei seinen Verwandten in den Jahren 1910 und 1911 den ganzen Sommer in Krumau lebte. Und die in der biographischen Literatur verbreitete Behauptung, Schiele sei 1911 „vertrieben“

## Ein neuer Schiele-Band

Dr. Franz Wischin ist Autor eines Schiele Bild- und Textbandes. Das Buch erscheint im Frühjahr 1994 im Buchverlag „trend-profil“ in Wien mit dem Titel: „Egon Schieles Krumauer Stadtlandschaften — Auf den Spuren des Malers in der Heimatstadt seiner Mutter, Krumau an der Moldau“.

oder sogar aus der Stadt „ausgewiesen“ worden, ist eine Legende. Der Grund seines „Exodus“ war der Umstand, daß ihm sein Quartiergeber im Gartenhaus hinter der Schießstätte gekündigt hatte, weil er ungeniert und vor neugierigen Augen ungeschützt auf der Gartenterrasse ein nacktes Mädchen vor einem Rosenstrauch gezeichnet hatte — sehr zum Mißfallen der Nachbarschaft.

Der alte Renaissancebau in der Breitegasse, wo einst die brauberechtigten Krumauer Bürger ihr Bier brauten, ist heute nach gründlicher Renovierung eine hervorragende räumliche Grundlage für das Schiele-Kulturzentrum als multikulturelle Bildungs- und Ausstellungstätte, welcher der Amerikaner und Kunstsammler Serge Sabarsky als Präsident und Gerwald Sonnberger, der Direktor des Museums für Moderne Kunst in Passau (Sohn einer Böhmerwälderfamilie aus Malsching) vorstehen. Das durch Einzug einer Zwischendecke in seiner Höhe halbierte Tonnengewölbe der ehemaligen Mälzerei präsentierte sich bei der Eröffnung als idealer Ausstellungs- und Vielzweckraum. Sabarsky zeigt in seiner Sammlung vorwiegend figurale Malerei Schieles und leider nur wenige von Krumauer Stadtlandschaften. In Großformat und Dia-Rahmen fällt dem Besucher in der kleinen Ausstellungshalle gleich nach dem Eingang im Obergeschoß Schieles Gemälde „Stadt und Fluß“ auf. Das Original gehört heute



Skizze zu dem Motiv „Häuserbogen“ (Lange Gasse mit „Wirtl“ um Baderbrücke).

# Mit den Augen eines alten Krumauers gesehen Egon Schiele in Krumau

Die Eröffnung des Egon-Schiele-Kulturzentrums am 5. und 6. November

Von OLGRat Dr. Franz Wischin

zu den kostbarsten Gemälden der „Neuen Galerie“ in Linz, aus der ehemaligen Wolfgang-Gurlitt-Sammlung stammend und geschätzt auf 62 Millionen öS. Hier wird sich jeder Kenner der Krumauer Stadtlandschaft wohl sofort an den Blick von der „Watzlhöhe“ unterhalb des Kreuzberges auf das Obertor mit der ehemaligen Adalbert-Stifter-Straße und deren Steilhang zur Moldau mit Stadtpark erinnern. Die gerasterte Bleistiftskizze als Vorlage für dieses Gemälde befindet sich in Wiener Privatbesitz.

Mitten unter den vielen figuralen Zeichnungen wird der Besucher eine Bleistiftzeichnung Schieles aus dem Jahre 1913 finden, die ebenfalls mit Raster versehen, erkennen läßt, wie Schiele aus seiner gewohnten Sicht von oben herab — hier vom Schloßturm — das Panorama der Latron, die Klosterkirche, das Minoriten- und ehemalige Klarissenkloster mit dem Rabenstein als Hintergrund, festhielt.

Das großformatige Porträt der „Poldi Lodzinsky“ (1910) mag vielleicht heute manche alte Krumauer nur dem Namen nach an den alten Krumauer Fiaker Kasimir Lodzinsky erinnern, der beim „Schwarzen Adler“ in der Latron sein „Zeugl“ hatte und dessen drei Töchter Poldi, Trude und Vroni (verehelichte Propkop) zum Freundeskreis Schieles und seines Malerkollegen Peschka gehörten. Es war eine Arbeit, die Schiele auf Empfehlung des berühmten Architekten Josef Hofmann übernommen hatte und als Entwurf für ein Mosaik-Glasfenster des Palais Stoclet in Brüssel diesen sollte. Es gelangte aber dort nicht mehr zur Ausführung.

Ein kleinformatiges Krumauer Motiv „Stadt am blauen Fluß“, das S. Sabarsky in seinem Buch: „Egon Schiele, vom Schüler zum Meister“ zeigt, läßt die Krumauer Ausstellung leider vermissen. Es hätte uns ein Bild gezeigt, das sich dem Auge des Malers vom Kreuzberg herab nach Südwesten auf das Tal der Moldau zwischen der Straße in die Pötschmühle und dem ehemaligen Schwalbenhof mit der Flachs- und Hanfspinnerei geboten hatte.

Alle Krumauer Stadtlandschaften von Schiele in einer Schau zu zeigen, ist heute unmöglich; nur ein Teil davon befindet sich in Österreich, immerhin aber die bedeutendsten in der bekannten Sammlung Leopold in Wien, die bekanntlich als „nationaler Schatz“ als Stiftung in das neue, heißumstrittene Museumsprojekt in Wien eingebracht werden soll. Bekannte Motive besitzt auch die private Sammlung Thyssen-Bornemaiza in Lugano in der Schweiz, das Kleinformat „Blick auf Häuser und Dächer von Krumau“ (Öl und Deckfarben auf Holz) gehört der Nationalgalerie in Prag und die restliche große Anzahl von Schieles Krumauer Stadtlandschaften zielt die Museen in aller Welt nebst einem ansehnlichen Privatbesitz vor allem in Amerika.

Viele, Krumauer oder Fremde, welche die Naturlandschaft der Stadt kennen, werden auf den Bildern von Schiele vergeblich reine Abbilder der Stadt finden, denn es war nicht seine Absicht, die Stadt abzubilden, sondern deren steinerne Zeugen der Gotik, des Barock und der Renaissance mit ihren ineinander verschachtelten Häuserfronten, engen Gassen und der bizarren Dächerlandschaft als Sinnbilder für den Ausdruck von Schwermut, Melancholie und Trostlosigkeit des menschlichen Daseins zu nutzen.

Arthur Roessler, der Kunstkritiker und Förderer Schieles schrieb dazu: „Schieles Malerei enthält nicht viel von der beliebten ‚fein säuberlichen‘ Ausführung, von der gepriesenen Naturwahrheit, keine moralische Tendenz, nichts gegenständlich Ausdruckendes. Weder das Bürgertum, noch die Aristokratie finden ihr Herz durch Schieles Bildwerke bewegt, ihren Geist erst recht nicht...“

Egon Schieles Malerei hat auch eine andere Seite, völlig frei von jeder moralischen Tendenz und meist als Pornogra-

phie spektakulär und daher auch publikumswirksam von den Medien herausgestellt. Dazu schrieb Franz Theodor Csokor zu Schieles Tod 1918: „Viel zu unrecht steht im Œuvre Schieles immer noch der erotische Künstler etwas zu spektakulär im Vordergrund. Sehr zum Nachteil seiner Landschaftsbilder, die viel mehr als seine figuralen Werke vom tiefsten Untergrund des Wesens dieses ‚zarten Österreicher‘ zu verraten vermögen.“

Unbeschadet der großen Bedeutung des nun eröffneten Schiele-Kulturzentrums für die Stadt, bleibt jedoch immer noch die Tatsache bestehen, daß dort heute noch zwei unübersehbare Erinnerungsstätten an das Wirken des großen Zeichners und Malers erinnern; die leider durch die neuzeitliche nach Schiele benannte Kulturstätte in der Breitegasse jetzt allzusehr ins Abseits gedrängt erscheinen: Zunächst Schieles Quartier bei dem Fabrikstischler Thomas Ogolter in der Fleischgasse Nr. 133 im Jahre 1910 und dann das idyllische Gartenhaus auf den Steinterrassen hinter der Schießstätte des Schützenvereines im Sommer 1911, das ihm und seinem Modell „Wally“ der kunstsinnige und stadtbekanntes Textilkaufmann und Ökonom Max Tschunko am Flößberg zur Verfügung gestellt hatte. An beiden Orten hatte Schiele, damals gerade auf seinem künstlerischen Entwicklungsweg von der herkömmlichen Malerei und dem Jugendstil, zu seinem eigenwilligen expressionistischen Stil gefunden und daraus die ersten seiner Krumauer Stadtlandschaften geschaffen. Die meisten kleinformatig auf Holz, damit sie leichter nach Wien geschickt und dort verkauft werden konnten („... um 150 Kronen, mindestens 100 Kronen“, wie er nach Wien schrieb). Daneben weist das Gesamtwerk Schieles aus dieser Krumauer Zeit eine Vielzahl von Kinderzeichnungen auf, Gassenjungen und Mädchen in bäuerlicher Kleidung, die sich wohl in ihrem späteren Leben nicht bewußt sein konnten, daß sie einmal von einem der berühmtesten Maler und Zeichner dieses Jahrhunderts porträtiert worden sind. Begreiflich, daß die große Masse der Schiele-Freunde, die heute nach Krumau kommen, neben der Kulisse der Stadt, die Schiele als Modell diente, natürlich auch Schieles Wohn- und Wirkungsstätten sehen wollen. So ist es bedauerlich, daß die beiden Wohn- und Wirkungsstätten in der Fleischgasse und hinter der ehemaligen Schießstätte derzeit, weil nirgends benannt und daher unbekannt, im Schatten des neuen Schiele-Kulturzentrums in der Breitegasse stehen, das eigentlich zu Schieles Wirken und seinen Werken keinen historischen Bezug hat.

Alte Krumauer, die 1945 zerbrochenen Herzens aus ihren angestammten Wohnsitzen ihrer Stadt vertrieben wurden, sie, ihre „treulose Geliebte“ heute besuchen, betrachten sie natürlich wehmütig und mit kritischen Augen. Vieles für sie einst Undenkbare hat sich dort jetzt geändert.

Seit vor mehr als 80 Jahren Egon Schiele mit seinen düsteren, melancholischen Krumauer Stadtlandschaften Ewigkeitswerte in der Kunst geschaffen hat, war das steinerne mittelalterliche Antlitz der Stadt in seiner gotischen, barocken und Renaissance-Bausubstanz bis 1945 doch immerhin im wesentlichen unverändert erhalten geblieben. Erst eine 45jährige staatlich gelenkte Mißwirtschaft hat der Stadt fast irreparable Schäden an den Altstadtbauten zugefügt, die im Zuge der nach der politischen Wende zügig vorangetriebenen Revitalisierungen wohl kaum mehr zu bewältigen sein werden. Dabei scheint es, daß einige Revitalisierungsmaßnahmen allzu exzessiv, d. h. um jeden Preis vorgenommen, manches städtische Ensemble zerstören und seiner baugeschichtlichen Anlage zuwider einen pseudohistorischen Charakter bekommen. Am augenscheinlichsten offenbar bei der Südfront des Krumauer Ringplat-

zes, eines der bekanntesten Schiele-Motive: „Blick über Dächer und Hausfassaden des Krumauer Ringplatzes (1912), wo die Häuser Nr. 8 (Mehl-Fuchs), Nr. 9 (Goldener Engel) und Nr. 10 (Zuckerbäcker Neubauer) einen durchgehenden Laubengang erhielten, den es dort nie, sondern an der Nordseite gegeben hat; dann am Haus Nr. 8, dem man an Stelle seines Walmdaches ein Satteldach aufsetzte und diesem frontseitig mit einem renaissanceartig geschweiften Ziergiebel einen pseudohistorischen Charakter verlieh; das Haus Nr. 9, seit fast 150 Jahren die Gaststätte „Zum Goldenen Engel“ (Schieles Absteigequartier nach 1911), mit seinem bemerkenswerten Fronterker, mußte unverständlicherweise seinen traditionsreichen Namen dem Nachbarhaus Nr. 10 (Zuckerbäcker Neubauer) abtreten — eines der Häuser mit dem schönsten Renaissancegiebel am Ringplatz, das sich jetzt fälschlicherweise mit der Aufschrift „U zlateho andela“ brüstet.

Allerdings ganz anders und gut gelungen erweist sich die Wiederherstellung des Noßbergerhauses (Nr. 11) als Ergebnis einer historisch durchaus geglückten Revitalisierung und die vielleicht bei alten Krumauern heute Unverständnis hervorrufen mag. Denn hier hat man den seinerzeit neuzeitlichen Bau der letzten Jahrhundertwende ganz beseitigt und — was viele nicht mehr wissen werden — nach alten Plänen den vor 1890 bestandenen Zustand mit zwei parallel zueinander versetzten Hausfronten, zwei geschweiften Ziergiebeln mit Vasenschmuck wiederhergestellt, so wie er auf alten Lichtbildern aus der Zeit vor 1890 heute noch nachweisbar ist.

Ganz offenbar herrscht momentan große Aufregung bei unseren Krumauer Landsleuten, die jetzt ihren alten Schloßturm, der nach unendlich langer Renovierung endlich seine (Bau-)Hüllen fallen ließ, durch seine figurale, ornamentale grelle Bemalung allzusehr „herausgeputzt“ und verschandelt sehen. Aber ganz so neu und aufgeputzt wie heute mochte dieses Wahrzeichen der Stadt, wie alles Neue, doch wohl auch ausgesehen haben, als ihn 1650 sein Erbauer, der Italiener Majo de Vomio, brandneu von seinem Baugerüst befreit hatte. Übrigens, ein Aquarell von dem Schwarzenbergischen Baumeister Ing. Falta aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts im ehemaligen Schwarzenberg-Archiv Krumau zeigt die originale Bemalung und den Schmuck des Schloßturmes, in der im wesentlichen gleichen heute wiederhergestellten Fassung mit Ausnahme der viel zu groß ausgefallenen rechteckigen Schmuckelemente am Fuße des Turmes. Und natürlich war damals um 1650 nicht alles so mit Chemie-Farben angemalt, wie heute, sondern in farbiger Kratzputztechnik herausgearbeitet. Aber wer kann das heute noch?

Seltsam mag einem alten Krumauer heute seine Stadt vorkommen, wenn er an seine Zeit dort oder auch nur drei Jahre zurückdenkt: hektisch geschäftig, Restaurants, Cafés, unzählige Galerien, Fiaker und Schifferfahrt auf der Moldau und die Zeugnisse alter Fürstentherrschaft, der Rosenberger, Eggenberger und Schwarzenberger, auf dem Jahrmarkt des Massentourismus anbietend — ein „Walt Disney Land“ des Mittelalters! Ein kluger Mann hat einmal auf die Frage, was denn eine Stadt ausmache, geantwortet: „Eine Stadt ist das, was sie einmal erlebt hat“. Und da darf sich die Stadt auch ihrer Erlebnisse als ehemals deutsche Stadt erinnern und kundmachen. Vor allem gegenüber der Generation jüngerer Besucher, die davon nie etwas gehört hat und den Älteren, die es in der schnelllebigen Zeit schon wieder fast vergessen haben. Die tschechische Fremdenverkehrspropaganda ist die ganze Welt umfassend, wenn ich heute den Zeitungsausschnitt einer großen japanischen Zeitung vor mir sehe, der in Wort und Bild in großer Aufmachung einen Reiseprospekt über Krumau widert. Wie in deutschsprachigen Prospekten mit der Geschichte der Stadt und mit der deutschen Sprache und Geschichte selbst umgegangen wird, ist bekannt. Was erst werden die Japaner darüber erfahren?